Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 255. Morgen=Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 5. Juni 1879.

Dank vom Herrn v. Frankenstein?

Das Grundgesetz der gesunden staatlichen Entwickelung ist die Continuität. Das Deutsche Reich konnte freilich nur durch eine große Umwälzung begründet werden; aber zur Weiterbildung desselben sollte man nicht Elemente heranziehen, welche von Anbeginn Widersacher dieser Neuschöpfung gewesen und diesen Gegensatz auch heute noch nicht aufgegeben haben, welche der Regierung nur bewilligen, was Rom zubilligt. Wenn schon ein conservativer Hauch durch das Land geht, so durfte er nicht mit der Sumpfluft sich mischen, welche aus den stagnirenden Gewässern des „Centrums" aufsteigt und nicht nur einzelnen Parteiorganismen, sondern dem Staate selbst ein verderbliches Siechthum bringen kann. Das wirthschaftliche Vertrauen sucht man zu beleben, das politische ertödtet man. Glaubt man, daß der damit verknüpfte Pessimismus nur auf dem einen Gebiete schädlich wirkt, auf dem andern aber bedeutungslos ist oder wieder mit einem Zauberschlag entfernt werden kann? Das Wunder des nationalen Aufschwunges läßt sich nur einmal vollbringen, die stetige Kraft der nationalen Arbeit muß für den Bestand des Werkes sorgen. Die Partei der Gedanken= und Willenslosen, welche beim fortwährenden Wechsel des politischen Systemes allein zunimmt, geben demselben keine Stütze und die bloßen Geschäftspolitiker hierarchischer oder anderer Spielart bieten nach unserer Ansicht noch weniger Garantien. Das sind so einfache, so klare Sätze, daß deren Nichtbeachtung um so seltsamer erscheinen muß. Oder finden auch auf hervorragende Staatsmänner die Worte von Leibniz ihre Anwendung: „Es ist ein Unglück der Menschen, daß ihnen zuletzt die Vernunft selbst zum Ekel und die Wissenschaft zur Langenweile wird"? Welche politische Vernunft liegt darin, bei Durchführung finanzieller und wirthschaftlicher Pläne, denen möglicherweise doch nur ein Eintagsleben beschieden ist, Denjenigen eine feste Position zu schaffen, welche im gelegenen Momente dort wieder die alte Fahne des römischen Welfenthums entrollen und ein Trutz=Deutschland aufrichten werden.

Die Verhandlungen mit der Curie zur Herbeiführung eines Ausgleiches oder eines modus vivendi, wobei die Staatsautorität nicht geschädigt wird, konnten einem leidenschaftslosen Beobachter keinen Schrecken einflößen. Das neueste Pfänderspiel zwischen Reichskanzler und der Centrumspartei, die nicht nur hierarchische Schatten über die deutschen Lande breiten will, sondern in der Wurzel auch particularisch angefault ist, muß das Kopfschütteln jedes aufrichtigen Patrioten erregen. Ueber dieses Pfänderspiel werden uns von clericaler Seite jetzt wunderliche Aufschlüsse gegeben. So meldet dem clericalen Hauptorgane Süddeutschlands, dem „Baierischen Kurier", ein Gesinnungsgenosse — wahrscheinlich ein Mitglied des Centrums selbst — Folgendes: Der Umstand, daß bei der Abstimmung über die Holzzölle Frhr. v. Frankenstein zur allgemeinen Ueberraschung nicht im Reichstage war, während er noch einige Minuten vorher auf dem Präsidentenstuhle gesehen wurde, erklärt sich dadurch, daß derselbe vom Fürsten Bismarck ersucht worden, sich noch während der Sitzung ins Reichskanzler=Palais zu einer Conferenz mit ihm zu begeben, welchem Wunsch Herr von Frankenstein natürlich sofort nachkam. Da aber nicht daran zu zweifeln sei, daß die „liberale" Presse, sobald sie dieses Factum erfahre, es nicht an den gewöhnlichen Combinationen fehlen lassen werde, so will der Correspondent dem mit der Versicherung vorbeugen: „daß während der ganzen einstündigen Unterredung, welche der Reichskanzler mit dem Vorsitzenden der Centrumsfraction gehabt, auch nicht mit einer Sylbe der obschwebenden wirthschaftlichen, politischen und religiösen Fragen gedacht worden ist." Wenn dem so ist, sagt die „A. A. Z." sehr treffend, so haben sich die beiden Herren wohl nur über das Wetter, die Theater und derlei wichtige Dinge unterhalten, wobei es nur auffallend erscheint, daß die einstündige Conferenz so dringender Natur war, daß sich der erste Vicepräsident des Reichstages noch während der Sitzung desselben ins Reichskanzler=Palais zu begeben hatte. Aus derselben Correspondenz erfahren wir übrigens auch, „daß nur Fürst von Bismarck der eigentliche Urheber der Wahl des Herrn v. Frankenstein zum Vicepräsidenten ist, insofern er dieses Jahr zum erstenmal den Conservativen die Erlaubniß gegeben, ein Mitglied des Centrums zu wählen."

Und das geschieht, während die „Germania" fortfährt, den Reichskanzler zu belehren, „daß die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche nicht nach protestantischen oder ungläubigen Begriffen und Theorien, sondern nach ihrem eigenen Wesen und ihren eigenen Lebensbedingungen fixirt werden müssen?" Das also, bemerkt die „N. L. C.", ist der „entscheidende Satz", von welchem der dauerhafte Bestand der clerical=conservativen Regierungsmajorität abhängig gemacht wird. „Wer den Kern des Kampfes zwischen Staat und Kirche noch nicht vergessen hat, weiß, was dieser Satz bedeutet. Er verlangt nicht mehr und nicht weniger, als die Anerkennung der Kirche als souveräner Macht neben dem Staate. Um dieses Verlangens willen wurde die Centrumspartei von der Regierung lange Jahre hindurch der Staatsfeindlichkeit beschuldigt. Das Verlangen ist nach wie vor dasselbe geblieben, aber die Regierungsorgane feiern das Centrum heute als eine reichsfreundliche Partei. Und angesichts dieser Sachlage wendet sich die „Provinzial=Correspondenz" an die Liberalen mit der naiven Frage: „Was ist denn geschehen?" — Vergessen wir schließlich nicht, daß Herr v. Frankenstein, der vom Reichskanzler als Vicepräsident Empfohlene, 1870 der einzige baierische Staatsrath war, welcher gegen den Krieg mit Frankreich stimmte, also eine Unterwerfung und Zerstückelung Deutschlands durch Frankreich „leichten Herzens" hingenommen hätte.

Wir wollen gegenüber den heutigen wirthschaft=politischen Tendenzen des Reichskanzlers einen möglichst parteilosen Standpunkt einnehmen und das Für und Wider derselben vollständig unerörtert lassen. Hier hat der Erfolg, aber auch nur der Erfolg das Schlußurtheil zu sprechen. Aber die Mittel und Werkzeuge, mit welchen die wirthschaftlichen und finanziellen Projecte durchgesetzt werden, verdienen schon jetzt unsere vollste Aufmerksamkeit, um nicht zu sagen, sie fordern unser berechtigtes Mißtrauen heraus. Wir können es verstehen, daß ein Staatsmann von großer Thatkraft sich an landläufige Doctrinen oder Parteibildungen nicht fesselt, wir glauben auch das Geheimniß einer echt conservativen Politik entdeckt zu haben. Diese Politik hat die Aufgabe des Schwungrades bei einer Maschine zu übernehmen, welches nicht nur die zu raschen Bewegungen mäßigt, sondern auch dabei so viele lebendige Kraft ansammelt, um in eintretendem Momente auch den „todten Punkt" zu überwinden und hierdurch die Rotation zu vollenden, ohne welche das ganze Treiben in ein zweckloses Hin= und Zurückbewegen ausarten würde. So ist es in England der Fall, wo häufig die Toryregierung die Reformpläne der Whigs durchführte, wenn diese sich als zu kraftlos oder zu egoistisch erwiesen hatten.

Man braucht dieses Beispiel nur anzugeben, um die Parodie zu erkennen, welche die heutigen deutschen Verhältnisse darauf bilden. Repräsentirt die jetzige Coalition des Centrums und der Conservativen eine Torypartei? Hat das Erstere nicht vielmehr sein Ebenbild in der irischen Brigade des englischen Parlamentes, die als Hilfstruppe von einer der großen Parteien Großbritanniens ausgenutzt wird, nie aber eine maßgebende Stellung, ein entscheidendes Wort eingeräumt erhält. Von der Unähnlichkeit unserer Deutschconservativen mit den englischen Conservativen wollen wir schweigen. Nun aber ist das Parlament in Berlin unter das Zeichen der Seidewitz und Frankenstein eingetreten, wir befinden uns im Wendekreise des Krebses. Deutsche Homeruler und Orangisten wollen einträchtig zusammenwirken, um so viel als möglich von unserer nationalen freisinnigen Gesetzgebung zu demoliren. Die Anklage, welche von ihnen gegen letztere erhoben wird, ist im Geiste jener Eingabe gehalten, welche die Lebuser Ritterschaft bald nach den Befreiungskriegen an den König richtete und worin sie sagte: „Nicht nur die Grundsätze dieser neuen Anordnungen, sondern auch ihre ganze Tendenz ist dahin gerichtet, Unheil und Verderben über das Land zu bringen. Man hat es Denen, die auf Eurer Majestät Minister influiren, gestattet, gerade in unserem Vaterlande die Probe mit ihren neumodischen Theorien zu machen, da doch jedes andere Land ihnen ebenso nahe lag." Der alte Text, das alte Lied und auch die Verfasser sind bekannt, nur heißen die Minister heute Falk u. s. w.

Das sind die Zustände, welche uns, die wir stets eine hohe Achtung vor dem Geiste und dem Willen des ersten deutschen Staatsmannes gehabt und ihm unseren Dank für seine unsterblichen Verdienste bei Aufrichtung des Reiches auch fortdauernd bewahren wollen, es nicht gestatten, seine heutigen Wege zu wandeln. Auf den Liberalismus in Deutschland, der seinen Opfermuth und seine Treue dem Vaterlande noch immer bewiesen, findet wieder das Wort unseres Altmeisters Goethe seine volle Anwendung:

„Doch dieses ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient die Freiheit und das Leben,
Der täglich sie erobern muß!"

Breslau, 4. Juni.

Wie eine heute Nachmittag eingelangte Berliner Depesche meldete, ist das Befinden des Kaisers ein befriedigendes und dürften die Folgen des kleinen Unfalles, der ihn vorgestern betroffen, bald beseitigt sein. Es scheint demnach auch der Schluß gestattet, daß das Programm der Festlichkeiten zur Feier der goldenen Hochzeit keine Veränderung erleiden wird.

Wir haben bereits gestern des Antrages gedacht, welchen Baiern im Bundesrathe anläßlich der neuen Constituirung des Reichslandes gestellt hat und der auf particularistische Eifersucht zurückzuführen ist. Der Wunsch, daß kein souveräner deutscher Fürst Statthalter in den Reichslanden werden dürfe, ist selbstverständlich durch die Besorgniß hervorgerufen, Preußen werde durch die von ihm projectirte Statthalterschaft sich den Weg zur Annexion bahnen, die leider im Jahre 1871 versäumt worden ist. Wie es gekommen, daß Baiern den gedachten Antrag erst in letzter Stunde eingebracht, darüber sind verschiedene Muthmaßungen laut geworden. Nach der einen Lesart soll die Aeußerung eines deutschen Diplomaten die baierische Regierung irritirt haben, nach der andern hätte sich fremdländischer Einfluß in dieser Angelegenheit geltend gemacht. Wie dem auch sei, Fürst Bismarck, von dem die Warnungen der französischen Presse, „Elsaß=Lothringen an Preußen auszuliefern," nicht unbeachtet bleiben konnten

Lobe-Theater.

(„Die Kinder des Capitain Grant".)

In dem neuen Ausstattungsstück: „Die Kinder des Capitain Grant" hat das Lobe=Theater einen Magnet gewonnen, dessen Zugkraft sich voraussichtlich als stark genug bewähren wird, um der strebsamen Direction die Concurrenz mit dem gefährlichsten Feinde des Theaters, dem prächtigen Sommerwetter, zu ermöglichen. Das Stück ist nach dem bekannten Roman von Jules Verne recht geschickt für die Bühne bearbeitet, das Sujet vermag auch abgesehen von der prächtigen Ausstattung den Zuhörer zu fesseln, um so mehr, als einige komische Scenen einen erheiternden Gegensatz zu dem ernsten Inhalt des Stückes bilden. Zum Schlusse herrscht allerdings der Ernst vor, das an Sentimentalität überreiche zehnte Bild dürfte durch eine entsprechende Kürzung vielleicht an Wirksamkeit gewinnen.

Bezüglich der Ausstattung hat die Direction weder Kosten noch Mühe gespart, um wirklich Sehenswerthes zu schaffen. Die Decorationen von Gruber bieten viel des Schönen, wir erwähnen in dieser Beziehung namentlich den Paß von Antuco, das Erdbeben und den Sonnenaufgang im Polarmeere. Den Glanzpunkt bildet das „Fest der Goldgräber" im achten Bilde; dasselbe ist ebenso prächtig als geschmackvoll arrangirt und überbietet bei Weitem Alles, was wir in diesem Genre in unseren Theatern zu sehen gewohnt sind. Für das Ballet wurde eine kleine Armee von Ballerinen engagirt, die von Frau von Kilanyi arrangirten Tänze und Gruppirungen machten im Verein mit den farbenprächtigen Lichteffecten eine überraschende Wirkung. Zudem hat die Direction in Fräulein Pasta eine ebenso anmuthige als virtuose Tänzerin gewonnen und so vereinigt sich in diesem Bilde so viel des Schönen und Blendenden, daß der rauschende Beifall, der nach demselben erscholl, als wohlverdienter bezeichnet werden muß.

Die einzelnen Rollen des Stückes, welche den Schauspielern nur wenig Gelegenheit geben, sich auszuzeichnen, waren ohne Ausnahme entsprechend besetzt. Die Herren Pansa, Kleinecke und Langfelder und die Damen Warszawska, Kowalsky und Herrmann leisteten in den ernsten Partien ihr bestes, Frau Weckes, Frl. Fehlberg und die Herren Wiesner und Wilhelmi sorgten für die Erheiterung des Publikums. Das Zusammenspiel war durchaus glatt, wie überhaupt die Inscenirung, welche Herr Director Schönfeldt besorgt hatte, uneingeschränktes Lob verdient. — Auch die von Herrn Capellmeister Wosáhlo arrangirte Musik bietet viel Gefälliges.

Die Novität wurde bei ihren ersten Aufführungen mit rauschendem Beifall aufgenommen und dürfte nunmehr durch längere Zeit das Repertoire beherrschen. ?

Als Kaiser Wilhelm geboren wurde!

Preußische Hofgeschichten. Von Arnold Wellmer.*)

(Fortsetzung.)

Vier Männer, in lange dunkle Mäntel gehüllt, treten ein. Als die Mäntel sinken, sieht man, daß auch sie ganz schwarz gekleidet sind. Der erste ist ein großer, starker Mann von 34 Jahren, mit sinnlichen Zügen und Anlagen zur Beleibtheit. Er wechselt mit Johann Georg Schröpfer einen eigenen geheimnißvollen Händedruck und einen schnellen Blick des Verständnisses und sagt mit ehrfurchtsvoller Verbeugung: „Erhabener Meister der Erkenntniß und Gewalt, wir folgen Deinem Ruf, der Du uns diesen Abend vollends einführen willst in das Heiligthum der Allmacht und in den Thurm der Wahrheit!"

Der Meister wechselt auch mit den anderen Dreien jenen langen geheimnißvollen Händedruck und antwortet: „Verzeihet, geliebte Brüder, daß ich Euch an der Thür warten ließ; die sieben Geister Gottes waren so eben bei mir, mich zu weihen und zu stärken für das große Werk dieser Nacht. Laßt uns beginnen, denn die Zeit fliehet und das Morgen bringt neue Wunder. Ziehet Eure Schuhe aus, denn der Ort der wahren M. C. ist heilig für den Fuß. Doch saget, Ihr Kreuzesbrüder und Schatten der Erkenntniß und Gewalt: habt Ihr Euch für diese heilige Stunde auch würdig vorbereitet durch siebenstündiges Gebet und gereinigt durch vierzehntägiges Fasten und Enthalten aller fleischlichen Unreinigkeit?"

„Meister, wir haben!"

„So trinket den himmlischen Trunk und erkennet die 11 in der Wahrheit. Durch 12 wird gerichtet!" Und der Meister reicht den Brüdern einen großen Pokal mit gischendem Wein, in den er verschiedene Pulver geschüttet . . . Die Augen der Kreuzesbrüder beginnen unheimlich zu leuchten, ihre Pulse fliegen, ihre Lippen und Nasenflügel vibriren.

„Die Säule stehet im Morgen, die sieben Siegel thun sich auf und Ihr erkennet die Wahrheit der Gottheit. Kniet nieder und betet das heilige Bundesgebet. Der große Baumeister der Gottheit der Allmacht gehe vor uns über mit seiner Gnade. Es werde dunkel, damit es hell werde." (Damit löscht Schröpfer alle Lichter aus, bis auf eins.) „Nur in der Dunkelheit ist das unzerstörliche Licht. Die Weisheit liebt das Verborgene. Schweiget, was Ihr auch hören und sehen werdet. Folget mir, sobald sich die Thür des Heiligthums Euch von selber öffnet, und Euer brennender Wunsch soll sich erfüllen: der Geist Swedenborg's wird Euch erscheinen!"

Der Meister nimmt das letzte Licht und verschwindet damit im Nebenzimmer. Drinnen beginnt ein fremdartiges Klingen und Summen. Nach einer halben Stunde erschallen drei dröhnende Schläge — und die Doppelthüren des Nebenzimmers springen krachend auf. Wie aus weiter Ferne erschallt daraus eine hohle Stimme: Der Geist ruft Euch! Tretet ein in den Thurm der Wahrheit!

Betäubt und wie berauscht folgen die vier Kreuzesbrüder dem bläulichen Licht, das ihnen aus dem Nebenzimmer in silberner Schale knisternd entgegenflackert. Das Gemach ist ganz schwarz behängt, auch die Fenster und Thüren, die sich hinter den Eingetretenen von selber schließen. In der Mitte steht ein schwarzbehängter Altar mit einem Todtenkopf und silbernem Crucifix. Mit Kohle ist ein dreifacher Kreis um den Altar gezogen. Darin stehen die Machtworte: Adonai — Jehovah — Elohim — Agla — Helion — Melion — Tetragrammaton. Auf dem Altar brennt die bläuliche Flamme. Zu beiden Seiten ruhen auf seltsam gewundenen Dreifüßen kupferne Becken mit glühenden Kohlen. Daraus steigt ein betäubender Rauch auf und zieht in schwarzen Wolken durch das Zimmer. Und immer neue Hände voll Olibanum (Weihrauch) streut der Meister auf die Kohlen. Dann umfaßt er mit seiner Linken das silberne Crucifix und streckt den Brüdern die Rechte entgegen: „Reichet Euch die Hände, tretet ein in den heiligen Kreis, und Du, Bruder Nathaniel, ergreife meine Hand . . ." Kaum hat der größte und stärkste Kreuzesbruder, den wir vorhin zuerst eintreten sahen und der dem Meister an Würde und Kraft der nächste ist, diesem die Hand gereicht, so fährt ein dumpfer Donner durch das Gemach. Der Meister ruft: „Nomine Patris, nomine Filii, nomine Spiritus — Swedenborg erscheine! erscheine!" — Die blaue Flamme auf dem Altar erlischt, die Schatten der Erkenntniß und Gewalt fühlen einen jähen electrischen Schlag durch alle Glieder zucken — und sehen dann in rosenfarbenen Rauchwolken eine lange geisterhafte Gestalt in flatternden blauen Gewändern — das Ganze wie durchsichtig — auf sich zuwallen. Und unter melodischem Klingen und Summen tönt eine dumpfe Grabesstimme: „Wer ruft mich?"

„Deine treuen Jünger, Vater der Geister!"

„Was wollt Ihr?"

„Enthülle uns die Zukunft!"

„Kurzsichtige Sterbliche! Zwischen Sonnenaufgang und Sonnenniedergang wird Einer von Euch selber ein Geist sein! Aber sein Name wird fortleben unter den Gläubigen neben dem meinen bis an's Ende aller Tage."

„Wer ist der Auserwählte der Gottheit, dem die sieben Siegel der Verklärung sich aufthun?"

„Frage nicht. Gehet morgen bei Sonnenaufgang in das nächste Wäldchen an dem nächsten Flusse und Ihr werdet eine wundersame Erscheinung haben. Auf Wiedersehen im Geisterreich . . ."

Und Swedenborg's Geist verschwimmt zwischen den Rauchwolken in Duft.

Wieder ein elektrischer Schlag. Die Flügelthüren springen auf und den Kreuzesbrüdern winkt eine hell erleuchtete und reich besetzte Tafel. Swedenborg's Geist hindert sie nicht, jetzt auch dem Leibe zu

*) Nachdruck verboten.

und der hieraus seine Schlüsse ziehen mag, setzt jetzt alle Hebel in Bewegung, den baierischen Antrag im Bundesrathe schleunigst zu Falle zu bringen, da die neue Verfassung und Verwaltung der Reichslande schon mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten soll. Die preußischen Gesandten in München, Stuttgart, Dresden und den Hansestädten sind angewiesen, die betreffenden Regierungen zur möglichsten Eile anzuspornen in Bezug auf die Instructionen ihrer Bevollmächtigten. Man glaubt nämlich, daß die Hansestädte mit Sachsen und Würtemberg für den baierischen Antrag stimmen werden. Daß der Antrag schließlich abgelehnt wird, ist keinem Zweifel unterworfen und das deutsche Volk wird sich über diese Niederlage Baierns nicht grämen. — Uebrigens wird, wie man der „Trib." schreibt, die Einsprache Baierns in diesem Fall vielleicht zu einer principiellen Erklärung im Protokoll, also gewissermaßen zu einer authentischen Declaration führen; indessen sei auch dies noch zweifelhaft.

Bezüglich des Einmarsches der **Oesterreicher** in Novibazar lauten die heute vorliegenden Nachrichten im höchsten Grade widersprechend. Das Wiener „Tagebl." hält denselben für unmittelbar bevorstehend, wogegen anderen Blättern zufolge der Einmarsch frühestens in der zweiten Hälfte des Juli zu erwarten ist.

In der **Schweiz** haben es am 2. d. Mts. die beiden abtretenden Präsidenten der Bundes-Versammlung für ihre Pflicht gehalten, in ihrer Abschiedsrede ihrem Bedauern über die neulich vom Volke beschlossene Wiedereinführung der Todesstrafe den unzweideutigsten Ausdruck zu geben. Im Nationalrathe erklärte Römer seine von jenem Beschlusse vollständig abweichende Ansicht ganz offen, ermahnte indeß zur republikanischen Unterordnung unter den Willen der Mehrheit. Im Ständerathe sprach Gengel die Hoffnung auf einstige gänzliche Abschaffung der Todesstrafe und auf die Einführung einer einheitlichen Rechtspflege aus.

In der **italienischen** Deputirtenkammer gehen die Berathungen über Zuckersteuer und Eisenbahnen ziemlich eintönig weiter. Bei der ersteren erregte Sella am 29. v. Mts. einigen Lärm, weil er gelegentlich behauptete, die bereits votirte Aufhebung der Mahlsteuer sei unthunlich; man schrie und unterbrach ihn, aber die Sache hatte keine weiteren Folgen. Die Neuigkeit des Tages war am 29. v. Mts. Majorena's Abgeschiedsgesuch, am 30. Mai war es die Zurücknahme desselben.

In Rom hat, da, wie bereits erwähnt, die clericale Partei über die Liste ihrer Candidaten für die bevorstehenden Gemeinderaths-Wahlen nicht einig war, der Papst selbst die Sache nun wirklich in die Hand genommen und die Männer namhaft gemacht, welche er gewählt zu sehen wünscht. Er hat dabei in erster Linie die ausscheidenden Räthe bedacht, welche Sympathien in der katholischen Wählerschaft haben. — Man ist in Rom nicht unangenehm davon berührt, daß der päpstliche Stuhl sich somit herbeiläßt, directes Interesse an Wahlhandlungen kundzugeben. Auch soll der Papst derjenige sein, der von allen Italienern die politische Wahlreform mit der größten Ungeduld erwartet, um ihr die katholische Wahlagitation in größerem Maßstabe folgen zu lassen. Man merkt sein Bestreben, Einfluß auf das Volk zu üben nach allen Richtungen. Er hat in neuester Zeit die Bischöfe der Städte, in welchen große Gefängnisse sind, veranlaßt, die Gefangenen zu besuchen und ihnen geistlichen Beistand zu spenden.

In **Frankreich** ist nunmehr die vielbesprochene Blanquifrage ihrer endlichen Lösung insofern entgegengeführt worden, als, wie die Depeschen des heutigen Mittagblattes schon meldeten, die Deputirtenkammer die Wahl des communistischen Deputirten für Bordeaux mit 372 gegen 33 Stimmen für ungiltig erklärt hat. Die Rechte enthielt sich dabei erklärlicher Weise der Abstimmung, und die Regierung hat daher mit dieser Billigung ihrer darüber kundgegebenen Ansicht einen Triumph gefeiert, wie er noch vor Kurzem kaum zu erwarten war. Von einiger Bedeutung ist es immerhin, daß auch bei dieser Gelegenheit die Verhandlungen der Deputirtenkammer durch die bekannten Lärmmacher der Bonapartisten in der widerwärtigsten Weise gestört worden sind. Morgen (den 5. Juni) erwartet man, daß die Regierung auf den Tisch des Senats den Gesetzentwurf niederlegen wird, welcher die Abschaffung des Artikels 8 der Verfassung verlangt, der Versailles zur Residenz der Kammern bestimmt. Dieser Gesetzentwurf soll den ersetzen, welchen Peyrat kurz vor den letzten Ferien im Senate einreichte und der bestimmt, daß die beiden Kammern zusammen ihren Wohnsitz in Paris nehmen, daß die parlamentarischen Palais in Versailles beibehalten werden und daß, wenn der Congreß wegen der Wahl eines Präsidenten der Republik oder einer Modification der Verfassung zusammenzutreten hat, derselbe sich in Versailles versammeln muß. Die Kammern werden dann nach den Herbstferien schon ihren Sitz in Paris nehmen, da der Architekt Joly erklärte, daß er zur vollständigen Instandsetzung der Pariser parlamentarischen Paläste nur vier Monate gebrauche.

Der zwischen **England** und Afghanistan vollzogene Friedensschluß ist, wie der „Times" unter dem 31. v. Mts. aus Kandahar gemeldet wurde, an diesem Tage mit 31 Salutschüssen verkündet worden, welche die Bevölkerung Kandahars zugleich von ihrer Zurückübertragung an ihre ehemaligen Herren benachrichtigten. Da die Thatsache, fügt die betreffende Depesche hinzu, schon seit einigen Tagen bekannt war, hatte das Volk vollständig Zeit, sich mit dieser Aenderung vertraut zu machen. Ein intelligenter Beobachter aus den besseren Klassen sprach die Ansicht aus, daß die öffentliche Meinung über diesen Gegenstand getheilt sei. Abgesehen von den Kaufleuten, die durch die Beendigung des Krieges in mancher Hinsicht verlieren, ist es, wie der betreffende Berichterstatter meint, die ganze Steuern zahlende Gemeinde, welche die Fortdauer der britischen Herrschaft vorziehen würde. Dieselbe seufzte unter drückenden Steuern, hatte keinen guten Markt für ihre Producte und war zum Verkauf zu jedem Preise gezwungen, um den Steuererheber zu befriedigen, während ein Schwarm von Unterbeamten sie aussog. Seit den letzten 5 Monaten sind die Leute von Bedrückung befreit gewesen, sie haben ihre Erzeugnisse zu hohen Preisen verkauft und wenig oder gar keine Steuern bezahlt. Alles in Allem genommen mögen wir — so schließt jener Berichterstatter — erwarten, daß von dem größten und respectabelsten Theile der Gemeinde das Scheiden der britischen Truppen bedauert werden wird.

Aus der Capstadt wird dem „Reuter'schen Bureau" unterm 14. v. M. (via Madeira) gemeldet:

Der „Natal Times" zufolge ist der allgemeine britische Vormarsch in Folge der Transportschwierigkeiten vor der Hand verschoben worden, aber eine aus zwei Cavallerie-Regimentern und sechs Kanonen bestehende Streitmacht wird einen Eilmarsch nach Ulundi antreten. Es ist indeß noch keine amtliche Mittheilung darüber erfolgt. Im Fort Chelmsford grassiren viele Krankheiten. Gerüchtsweise verlautet, daß Cetewayo seinen Kraal verbrannt und sich in nordwestlicher Richtung zurückgezogen hat. Dabulamanzi hat sich noch nicht unterworfen, und seine Absichten werden beargwohnt. Das Hauptquartier hat vorläufig seinen Sitz in Utrecht genommen. Sir Bartle Frere kam am 5. d. in Pokoheffkroom an. Eine andere im Besitz der Rebellen befindliche Insel im Orangeflusse wurde genommen und der Führer Lucus während des Angriffs getödtet. Die Rebellion ist nun zu Ende. In der Lage der Dinge im Basutolande ist keine Veränderung eingetreten. In der Capstadt wurde ein einflußreiches Meeting abgehalten, welches den Zweck hatte, einen glänzenden Empfang für Sir Bartle Frere anläßlich seiner Rückkehr aus Transvaal und Natal vorzubereiten.

Deutschland.

☞ **Berlin,** 3. Juni. [Nach den Bismarckschen Reden. — Das Programm der Clericalen. — Der Zollanschluß Bremens und Hamburgs. — Das Eisenbahn-Tarifgesetz. — Internationale Ausstellung in Mexico. — Agitation der deutschen Gewerkvereine.] Blickt man auf die Thätigkeit des Reichstags von Beginn der Session bis zu den Pfingstferien unter besonderer Berücksichtigung der Bismarckschen Reden zurück, so läßt sich leider nicht behaupten, daß diese Reden die allseitig so schwer empfundene Unsicherheit vermindert hätten. Die nächstliegenden Betrachtungen, welche sich an die Kundgebungen des Reichskanzlers knüpfen müssen, laufen in dem peinlichen Bewußtsein aus, daß Niemand wissen kann, welche Steuer- und finanzpolitischen Systeme der Reichskanzler in einem halben Jahre begünstigen und nach weiteren sechs Monaten wieder verwerfen wird. Dieses ist und bleibt der springende Punkt bei der Beurtheilung unserer wirthschaftlichen Lage, deren kritische Zuspitzung vielleicht nur theilweise durch die Umkehr vom Freihandel zum Schutzzoll bedingt ist. Die bestehende Unsicherheit bezieht sich aber nicht nur auf die wirthschaftlichen, sondern auch auf die politischen Verhältnisse. Es läßt sich nicht einmal die Gestaltung der nächsten Wochen mit Sicherheit voraussagen. Nachdem die Verdoppelung des Roggenzolles abgelehnt worden ist, sind Ueberraschungen bei der dritten Lesung der Tarifvorlage durchaus im Bereiche der Möglichkeit, obwohl zugestanden werden muß, daß die Interessen-Consortien des Parlaments bisher noch stets im letzten Augenblick sich geschäftsmännisch zu verständigen gewußt haben. Fraglich bleibt aber, ob bei den Finanzzöllen den maßgebenden Wünschen Genüge geschehen kann, und ob an maßgebender Stelle für den Fall, daß die Wünsche nicht ganz erfüllt werden, nicht etwa eine Auflösung des Reichstages in Aussicht genommen ist. Constatirt darf werden, daß nach den vorwöchentlichen Berathungen der drei wirthschaftlichen Commissionen, durch welche die Chancen des Brausteuer-Gesetzes erheblich vermindert und die Zollsätze der Tabaksteuer-Vorlage stark gefährdet erscheinen, allerlei Gerüchte von einer beabsichtigten Auflösung des Reichstages nach Votirung der Zollvorlage die Luft durchschwirrten. — In dem clericalen Programm treibt offenbar die politische Heuchelei ihre höchsten Blüthen. Von den „bedenklichen Hindernissen" gegen die Finanzzölle ist für das Centrum die vollständige Sistirung des Culturkampfes, die endliche Unterwerfung des Staates die Hauptsache; was die sogenannten „constitutionellen Garantien" betrifft, so hat gerade die in dieser Beziehung sehr geschraubt und verklausulirt gehaltene Rede Windthorst's gezeigt, daß das Centrum mit sich handeln lassen würde, wenn ihm in positiven Maßnahmen die verlangten Garantien für die Beendigung des Culturkampfes gegeben werden. Auch haben wir die freiheitlichen Anwandlungen der Centrumsmänner nie als etwas anderes als für taktische Mittel, um in dem Culturkampf Anhänger zu gewinnen, gehalten. Dieselben werden als verbraucht bei Seite geworfen, wenn erst das Ziel erreicht ist. Die Partei hat natürlich zur Zeit noch ein großes Interesse daran, den Preis ihrer Concessionen zu steigern und gleichzeitig die Maske der Volksfreundlichkeit nicht vorzeitig zu lüften. — Der Zollanschluß von Bremen ist möglich, falls Bremerhafen seine Freihafenstellung behält. In Hamburg hingegen liegen die Verhältnisse so, daß die Einführung des in Aussicht genommenen schutzzöllnerischen Tarifs den Fortbestand der gegenwärtig bei den Zollabfertigungen und Controlen üblichen Erleichterungen nicht nur nicht unmöglich, sondern doppelt nothwendig machen würde und daß der neue Tarif darum von Niemandem als ein Argument für den Eintritt Hamburgs in den Zollverein angesehen wird; mit der Höhe der Zollsätze und der Anzahl der zu verzollenden Artikel haben die bestehenden Erleichterungen nichts zu thun, da sie sich lediglich auf den Modus des Verkehrs beziehen. Wird die Zahl der zollpflichtigen Artikel vermehrt, so wäre das ein neues Argument gegen den Anschluß und für die Aufrechterhaltung der Freihafen-Stellung Hamburgs. Der Hamburgische Zwischenhandel umfaßt alle denkbaren Artikel: je größer die Zahl der Zollpflichtigen unter denselben wird, desto ungünstiger würden sich im Falle des Zollanschlusses die Chancen dieses Handelszweigs gestalten, desto vollständiger würde Hamburg von der Möglichkeit abgeschlossen werden, sich am Welthandel überhaupt noch zu betheiligen. Von den Waarenmassen, die in den Hamburger Hafen gelangen, geht bekanntlich nur ein Theil in den Zollverein. Belegt dieser alle denkbaren Artikel mit Zöllen, so kann dies für Hamburg, welches seinen Welthandel aufrecht erhalten zu sehen wünscht, nur ein Grund sein, dem Zollverein fern zu bleiben und das Hauptgewicht auf den Zwischenhandel zu legen. Die durch den künftigen Tarif heraufbeschworenen „Erschwerungen" würden nicht vereinfacht, sondern im Gegentheil verzehnfacht werden, wenn sie nicht nur die nach Deutschland abgeführten, sondern sämmtliche in die Hamburger Speicher bestimmten Waaren träfen. In diesem Sinne ist es geschehen, daß mehrere bisher dem Anschluß geneigt gewesenen großen Hamburger Kaufleute seit dem Auftauchen der sogenannten Zollreform in die Reihen der Vertheidiger des Freihafens übergetreten sind und offen erklärt haben, daß der neue Tarif zu einer unübersteigbaren Schranke für die Erfüllung ihrer früher gehegten Wünsche geworden ist. Wenn man der Meinung ist, daß die Aufrechterhaltung der Frei-

---

dienen. Und vierzehntägige Fasten vermögen einen respectabeln Appetit heraufzubeschwören. Doch des Geistes Prophezeiung: Morgen wird Einer von Euch selber ein Geist sein! — liegt den Brüdern schwer auf dem Herzen. Nur der Meister ist fröhlich und witzig und voll lustiger Einfälle und stößt mit Bruder Nathaniel klingend an: „Bin ich morgen ein seliger Geist, so sollst Du auf Erden mein Erbe sein!" Und bald hat der sprudelnde Champagner auch bei den Brüdern den letzten bangen Gedanken an das verhängnißvolle Morgen fortgespült.

Endlich fordert die Natur ihr Recht. Schlafestrunken sinken Meister und Brüder auf die Canapee's und sind bald selig entschlummert. Tiefes Schweigen der Nacht liegt auf dem Hotel de Pologne zu Leipzig.

Wir benutzen diese Pause, einen Blick auf das vergangene Leben des Meisters zu werfen.

Johann Georg Schröpfer wurde 1730 geboren. Er zeigte schon früh einen stark ausgeprägten Hang zu einem abenteuerlichen Leben und zum süßen Nichtsthun. Er war anfangs Marqueur in einem Leipziger Gasthause, dann versuchte er sein Glück als Husar und wurde nach einigen Jahren, nachdem er eine Frau mit Geld geheirathet hatte, Kaffeeschankwirth in der Klostergasse zu Leipzig und Bruder der dortigen Freimaurerloge. Dadurch kamen allerlei mystische Bücher in seine Hände — und plötzlich hieß es: Der Schröpfer kann Geister beschwören und Gold machen! . . . Und ein abenteuerlich Wanderleben begann.

Schröpfer! — Pah! das ist ja nur mein Incognitoname. Ich bin der natürliche Sohn eines französischen Prinzen von Geblüt und habe in Frankreichs Armee als Oberst gedient, bis der große Geist über mich kam.

So zog der Magus Schröpfer durch die Städte Kur-Sachsens und ließ aus seiner sehr geschickt construirten — Zauberlaterne Geister aus dem Reiche der Todten erscheinen und wenn's verlangt wurde, auch seinen dienstbaren Geist „Aziel, den Geist der Schätze und verborgenen Güter", der auch nebenbei verstand, Papierschnitzel in versiegelten Packeten in vollgiltige Banknoten und Sand und Asche in klingendes Gold zu verwandeln.

Aziel erschien mit dem gutgelernten Monolog: „Aziel bin ich genannt, ein Geist der Schätze und verborgenen Güter, so ich unter meiner Gewalt habe, die verwahre ich nach meinem Wohlgefallen und thue sie auf, zu geben, wem ich will, es mag Keiner ohne meinen Willen aufgehoben werden. Hier bin ich, was begehrest Du, ich will Dir es geben."

Seltsam, daß Meister Schröpfer nie etwas für sich selber begehrte und daß er seine Jünger und Anhänger stets für sich zahlen ließ.

Aziel's Entlassung war nicht so ganz kurz: „Jetzo weiche von hinnen, sanftmüthig, ohne allen Rumor und Gestank, Schauer und Hagel, ohne Verletzung des Kreises und unser, die wir darin sein, und laß das Gut, welches Du gebracht hast, auch unversehrt und unveränderlich vor diesem Kreis liegen, also daß es hinfort von Euch Christen unverwandelt und unverrückt ewiglich bleibe. Und Du Geist bleibe in Deinem Gebiete und Deiner Behausung so, wie Du mir in Allem zu gehorsamen versprochen hast. Nun fahret fort in Frieden von diesem Ort, wo Ihr herkommen seid, durch unsern Herrn Jesum Christum, dem sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Dieweil Du, Geist Aziel, sammt Deinen Dienern meinen Willen vollbracht und erfüllet hast und bist auf mein Begehren kommen, so gebiete ich Dir sammt Deinen Dienern bei den großen Namen Tetragrammaton, Adonnai, Agla, daß Du mir wollest gehorsam sein zu allen Zeiten, wann ich Dich fordere, jetzo gebe ich Dir sammt Deinen Dienern Urlaub. Fahre hin in Frieden, und womit ich Euch durch alle diese Machtworte und Namen gefordert habe, also gebiete ich Dir und Deinen Gesellen und allen Geistern, fahret hin ohne alles Wetter und Schauer, ohne alle Beschädigung mir und meinen Gesellen . . ."

Man hat aber niemals gehört, daß Aziel seinen Gläubigen einen Schatz entdeckt und gehoben oder ihnen versiegelte Papierschnitzel und Sand und Asche in Banknoten und Gold verwandelt hätte . . .

Dennoch wuchs der Ruf des Magus Schröpfer von Stadt zu Stadt wunderbar. Besonders in Dresden fanden er und seine Geister den größten und vornehmsten Anhang. An dessen Spitze stand der Sohn Friedrich August's II. von Sachsen und Polen, der Herzog Karl von Curland, der sich selber eifrig mit Goldmachen und Geisterbeschwören beschäftigte und Mitglied verschiedener geheimer Gesellschaften war, die vor hundert Jahren wie Pilze aufschossen. Wie glücklich war der Prinz, in dem französischen Bastard, genannt Schröpfer, endlich seinen Meister gefunden zu haben. Diesem erlauchten Jünger schlossen sich bald viele hochadlige und einflußreiche Männer an, wie: Herzog Ferdinand von Braunschweig, die Minister Graf Hohenthal und v. Wurmb, Kammerherr v. Heynitz, Oberst v. Fröden, Geh. Kriegsrath v. Hopfgarten und Kammerherr v. Bischoffswerder . . . . Der berühmte Professor der Theologie, Dr. Stark in Königsberg, schrieb an den Geisterbeschwörer und Kaffeeschänken Schröpfer einen vertraulichen Brief und bat seinen „sehr werthen Freund und Bruder, der Eines Ursprungs mit mir ist und mit mir zu Einem Zweck geht: sind Sie tiefer als ich in's Heiligthum geführt, so nehmen Sie mich als einen lernbegierigen Schüler an . . ."

Trotz dieses großen und glänzenden Zuspruchs aber wuchsen des Goldmachers und Geisterbeherrschers Schröpfer Schulden von Jahr zu Jahr und er wußte sich vor seinen Gläubigern kaum noch zu retten. Ueberdies erhielt er am 21. August 1774 vom französischen Gesandten in Dresden einen sehr energischen Brief, der ihm auf das Strengste untersagte, sich ferner Sohn eines französischen Prinzen und Oberst der Armee Frankreichs zu nennen und mit den strengsten Maßregeln und öffentlicher Entlarvung drohte . . .

Da hielt Magus Schröpfer sich trotz seiner hohen Gönner in Dresden nicht mehr für sicher und er brach seine Zauberzelte ab und ging mit seinem Apparat nach Leipzig zurück. Vier seiner eifrigsten Jünger, darunter der Kammerherr v. Bischoffswerder und der Geh. Kriegsrath v. Hopfgarten sind ihm dahin gefolgt und dafür mit einer Einladung zu jener Zaubersoirée am Abend des 7. October 1774 im Hotel de Pologne belohnt worden, der auch wir als Zuschauer beiwohnen durften. Den Kammerherrn v. Bischoffswerder haben wir bereits unter dem Ordensnamen „Nathaniel" kennen gelernt.

. . . Der Morgen des 8. October graut über Leipzig herauf. Der Meister Schröpfer ist schon wach und weckt seine Jünger: „Es ist Zeit, Brüder, daß wir der von dem Geistervater Swedenborg verheißenen wunderbaren Erscheinung im Rosenthal entgegengehen. Die Entscheidung naht, wer heute noch mit dem großen Geiste im Reiche der Geister zusammentreffen wird . . ."

So gehen die Fünf miteinander in's herbstliche Rosenthal hinaus. Schröpfer ist der Heiterste und Unbefangenste von ihnen. Plötzlich bleibt er vor einem dichten Gebüsch stehen: „Ihr Brüder, wir sind zur Stelle. Der Geist sagt es mir und winkt mich in jenes Gebüsch. Bleiben Sie hier stehen, bis ich Euch rufe. Bis jetzt habe ich Euch Verstorbene gezeigt, die ich in's Leben zurückrief. Jetzt aber sollt Ihr einen Lebenden sehen, den Ihr für todt halten werdet . . ."

Nach einer Minute fällt in dem Gebüsch ein Schuß. Die Jünger stürzen herbei . . . Sie finden ihren großen Meister in seinem Blut an der Erde liegen — todt. Neben ihm eine kleine Pistole.

Als die erste Bestürzung überwunden ist, eilt Nathaniel-Bischoffswerder in die Stadt zurück, des Meisters Erbschaft anzutreten: Schröpfer's Geisterapparat — eine für jene Tage mit außerordentlicher Kunst und Sorgfalt gearbeitete große Laterna magica.

Die Erfindung dieser optischen Kästen ist schon über 300 Jahre alt und fast eben so lange wurden dieselben zu Geistererscheinungen benutzt. Porta verbesserte 1558 die Zauberlaterne durch eingeschobene Sammellinsen, wodurch er in seinen Bildern eine wunderbare Treue der Farben und Belebtheit der Figuren erzielte. Der berühmte Goldschmied Benvenuto Cellini wurde bereits 1533 das Opfer einer solchen Laterna magica. Er beschreibt uns diese Scene sehr drastisch in seiner Selbstbiographie, deren Uebersetzung wir Göthe verdanken.

Die Geister wurden durch Hohlspiegel erzeugt, welche die in einen Kasten eingeschobenen Bilder oder schwarzen Papierpuppen gegen Rauchwolken spiegelten. Durch die Bewegung des Rauches erhielten die Figuren Leben. Der Qualm von Assa foetida und anderem starken Räucherwerk und die erhitzte Phantasie mußten das Uebrige thun.

Auf ähnliche Effecte — Erzeugung eines Hohlspiegelbildes auf Rauchwolken von stark duftendem Räucherwerk — war der trefflich construirte Schröpfer'sche Apparat berechnet. Und dieser war jetzt in den Händen des Kammerherrn v. Bischoffswerder und berufen, sogar in der Geschichte und in dem Geschick Preußens eine große Rolle zu spielen.

Hans Rudolf von Bischoffswerder wurde am 11. November 1740 zu Ostramünde im Thüringischen geboren. Sein Vater war Adjutant des Marschalls von Sachsen und starb als Oberst im Dienste der Generalstaaten.

Nachdem Hans Rudolf in Halle studirt hatte, wurde er mit 20 Jahren Adjutant im preußischen Carabinier-Regiment und kämpfte

hafenstellung Hamburgs mit dem neuen Tarif schwer vereinbar wäre, so muß aus den erörterten Gründen darauf erwidert werden, daß dieser Tarif mit dem Eintritt Hamburgs, einer auf den Verkehr mit der ganzen Welt angewiesenen Stadt, in den Zollverein noch viel schwerer vereinbar und mit der Aufrechterhaltung von Hamburgs Stellung als Weltmarkt überhaupt unvereinbar wäre. Von zwingenden Gründen für einen Verzicht Hamburgs auf die ihm reichsverfassungsmäßig zugesicherte Freihafenstellung könnte nur die Rede sein, wenn, was absolut nicht anzunehmen, der Artikel 5 des Tarifgesetzes seinem ganzen ungeheuerlichen Umfange nach in Anwendung käme. — Ist in der Finanzzollfrage die Durchführung des Bismarckschen Programms einigermaßen zweifelhaft, so ist in der Eisenbahn-Tariffrage das Scheitern desselben ziemlich sicher. Es ist bezeichnend genug, daß gerade diejenigen Staaten, welche die Bismarcksche Schutzzollpolitik unterstützt haben, den Zusammenhang derselben mit der Eisenbahnfrage nicht anerkennen wollen. Die plötzliche Einbringung des Reichseisenbahn-Gesetzentwurfs — des dritten innerhalb 5 Jahren — im Bundesrathe wird allgemein als ein Zeichen gedeutet, daß die Tarifcommission des Bundesrathes weit entfernt davon ist, Grundsätze vereinbart zu haben, welche sich mit denjenigen Ansichten decken, die in den Motiven des Gütertarifpräsidialantrages niedergelegt sind. Nichts destoweniger knüpft man auch an den dritten Versuch einer Reichseisenbahn-Gesetzgebung wenig Hoffnung, obwohl es gewiß im Interesse der Eisenbahn-Industrie läge, die Verhältnisse des Eisenbahnwesens auf sichere Grundlagen gestellt zu sehen. In bundesräthlichen Kreisen befürchtet man, daß die Lösung dieser Frage wegen der exceptionellen Selbstständigkeit Baierns und Würtembergs schwierig sein würde, wenn auch im Reichstage bei Berathung des Reichseisenbahnamts-Gesetzes von baierischen Abgeordneten geltend gemacht wurde, daß man das betreffende Reservatrecht keineswegs als ein durch die Landesinteressen gefordertes ansehe und die Hoffnung hege, daß die volle Competenz des Reichseisenbahnamtes auch auf Baiern und Würtemberg ausgedehnt werde. — In der Stadt Mexico soll vom 15. Januar 1880 bis zum 15. April dess. J. eine internationale Ausstellung stattfinden. Wir entnehmen dem für diese Ausstellung festgesetzten Regulativ folgende Hauptpunkte:

Die auszustellenden Gegenstände sind in folgende zehn Gruppen eingetheilt: 1) Rohmaterialien, 2) Ackerbauproducte, 3) Thiere, 4) Bergbau und Metallurgie, 5) Manufacturen, 6) Maschinen, 7) Colonisation, 8) Erziehung und Wissenschaft, 9) Civilingenieur- und Militär-Wissenschaften, 10) Industrie und Kunst. Vor dem 1. August 1879 wird das Leitungs-Comite in dem Hauptgebäude und in den Nebengebäuden den nöthigen Raum eintheilen und reserviren für die Nationen und die Staaten der mexicanischen Republik, welche ihre Absicht kund gegeben haben, sich an der Ausstellung zu betheiligen; diese Nationen und Bundesstaaten können sodann auf ihre Kosten Gebäude und Pavillons errichten, soweit sie sich dabei in dem beanspruchten Raum an den allgemeinen Plan des Platzes und der Umgebung zu halten haben. Vor dem 1. October d. J. müssen jedoch die auswärtigen Commissionen dem Leitungs-Comite die Pläne der Gebäude und Pavillons einsenden, welche sie zu errichten gedenken, ebenso ist eine Liste der Aussteller und Alles, was zur Abfassung eines officiellen Katalogs nöthig ist, bis zu jenem Datum einzureichen. Die Annahme der Ausstellungsgüter beginnt am 1. November 1879 und dauert bis zum Schluß der Ausstellung. Aber nur bis zum 15. Januar 1880 eingetroffene Güter werden in dem officiellen Kataloge aufgenommen und zur Preiserwerbung eingetragen werden. Nach Schluß der Ausstellung, am 15. April 1880, können die ausgestellten Gegenstände, ohne Kosten für Raum oder Waarenhaus, noch 6 Monate in Mexico bleiben, gemäß den noch bekannt zu machenden Regeln. Der allgemeine Katalog der internationalen Ausstellung in Mexico soll in spanischer, deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache publicirt werden. Das Comite behält sich das ausschließliche Verkaufsrecht vor. Auswärtige Commissäre haben das Privilegium, auf eigene Kosten in einer ihnen beliebigen Sprache Special-Kataloge der Erzeugnisse ihrer resp. Abtheilungen zu veröffentlichen. Correspondenzen jeder Art, welche die Ausstellung betreffen, sollen folgende Adresse tragen: „An den Präsidenten des Leitungs-Comites der Internationalen Ausstellung von 1880, Mexico"; dieselben werden durch die mexicanische Post frei befördert, gemäß einer bezüglichen Verfügung der mexicanischen Regierung.

Die deutschen Gewerkvereine benutzen die auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung zeitweilig eingetretene Ruhe, um den Ausbau ihrer Organisation zu vollenden. Von einer vom Centralrath niedergesetzten „Praktischen Commission" aus allen Gewerkszweigen ist, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, ein Entwurf, betreffend Vorkehrungen gegen Arbeitslosigkeit, fertig gestellt, welcher dem im September stattfindenden Verbandstag der Gewerkvereine zur Beschlußfassung unterbreitet werden wird. In allen Gewerkvereinen herrscht rege Thätigkeit, die kleineren suchen mit den größeren zu wetteifern, um die Vortheile der letzteren auch den Mitgliedern der an Zahl nicht so starken Vereine gewähren zu können. Mit dem aubrechenden Sommer wird auch die Agitation auf der ganzen Linie wieder aufgenommen, und man verspricht sich in den gemäßigten Arbeiterkreisen gerade diesmal großen Erfolg, weil allmälig auch in den Arbeitgeberkreisen die Erkenntniß sich Bahn gebrochen hat, daß die Gewerkvereine mit ihrer positiven, schöpferischen Thätigkeit das beste Bollwerk gegen die Socialdemokratie sind. Zunächst sind zwei größere Vortragsreisen nach Rheinland, Westfalen und Thüringen vom Centralrath beschlossen und mit der Ausführung derselben die Herren Dr. M. Hirsch und Redacteur H. Polke betraut. Ersterer wird die Rheinprovinz, letzterer Thüringen bereisen. In Aussicht genommen sind außerdem Schleswig-Holstein und Süddeutschland.

△ **Berlin**, 3. Juni. [Die Vorlage über die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs.] Die erst dieser Tage vertheilte Gesetzesvorlage über die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebietes hat seit dem Augenblicke an Bedeutung sehr verloren, als man weiß, daß ein schutzzöllnerischer Zolltarif zu Stande kommt und die Zahl der zollfreien Waarensorten sehr beschränkt ist. Welche besonderen Schwierigkeiten und Nachtheile für einzelne Geschäftsbranchen die Einführung der statistischen Gebühr für jedes Colli bei verpackten Waaren nach sich führen kann, legte bei der Eisenenquete der Sachverständige Kascher aus Ars in Lothringen klar. Derselbe vertrat die großen Walzwerke und Drahtfabriken, und gehörte zu den gemäßigten Schutzzöllnern, welche die Ursachen der Calamität richtig erkennen und gänzlich auf Schutzzoll verzichten wollen, sobald unsere großen Nachbarstaaten ihre Schutzzölle fallen lassen. Er theilte mit, daß sie durch eine statistische Gebühr von 5 Pf. pro Packet ganz bedeutend benachtheiligt würden, da sie große Sendungen in Packeten von 5 Klg. machen müßten, also für den Waggon von 10,000 Klg. 2000 Packete von 5 Klg. nöthig hatten; werde das Collo mit 5 Pf. besteuert, so ergebe es 10,000 Pfennig, also 100 Mark für eine Waggonladung und das sei noch schlimmer als eine Erhöhung des Eingangszolles im Auslande. Die Ausgabe werde für ein Werk, welches wie das in Ars 60 pCt. seiner 17—18,000 Tonnen betragenden Production in das Ausland sendet, allerdings sehr bedeutend sein. Der jetzt vorgelegte Gesetzentwurf nimmt nun auf den Einwand des Herrn Kascher Rücksicht. Neben dem Satz von 5 Pf. für jedes Collo ganz oder theilweise verpackter Waaren steht der Satz von 10 Pf. für je 1000 Klg. bei unverpackten Waaren. Dieser letztere Satz soll nun, wie es in § 11 heißt, auch Anwendung finden, „wenn verpackte gleichartige Waaren in Wagen- oder Schiffsladungen versendet werden und das Gewicht der einzelnen Colli höchstens je 5 Kilogramm beträgt." Danach würde in dem von Kascher angegebenen Fall nur 0,50 M. statt 100 M. an Gebühr pro Waggon zu zahlen sein. Aber wie, wenn es keine ganze Waggonladungen sind? Oder wenn die Packete 10 Klg. statt 5 Klg. betragen? Hier ist wohl zu bedenken, was Kascher auf den Einwand, ob sich nicht viele solcher Packete in eins vereinigen ließen, geantwortet hat. Er sagte: „Das macht aber wieder bedeutende Kosten, dann können wir es ebensowohl in Fässer zusammenpacken. Für unseren Verkauf hängen wir von den Gewohnheiten des Auslandes ab; den Leuten ist es einerlei, ob uns durch eine andere Verpackung Kosten entstehen, sie sagen einfach: das ist bei uns die gebräuchliche Verpackungsmanier. Andere Gegenden verlangen Collis von 45 Klg. Auch in diesem Falle wäre die Collitaxe viel zu hoch." Man sieht aus diesem Beispiel, was für sorgfältige Specialuntersuchungen der Reichstag bei diesem Gesetz anstellen muß, wenn er verhindern will, daß gesunde Export-Industriezweige durch die so harmlos aussehende statistische Gebühr tief beschädigt werden.

⊙ **Berlin**, 3. Juni. [Die Vorlage über Erbauung eines Reichstagsgebäudes. — Schiffsbewegung der deutschen Marine.] Ueber den Stand der Vorlage, betreffend die Erbauung des Reichstagsgebäudes, sind Mittheilungen in Umlauf, als ob die Sache vertagt sei; dies ist nicht richtig. Am 20. Mai erstattete der mit der Vorberathung beauftragte Ausschuß für Rechnungswesen dem Bundesrath Bericht und legte einen Antrag vor, der am 23. Mai berathen und zum Beschluß erhoben ist. Hiernach erklärte sich der Bundesrath mit der Errichtung des Gebäudes an der Ostseite des Königsplatzes einverstanden und beschloß den Reichskanzler zu ersuchen, mit der preußischen Regierung schleunigst in Unterhandlung darüber zu treten, gegen welche Entschädigung sie die unentbehrlichen fiscalischen Grundstücke abtreten wolle. Diese Verhandlungen sind alsbald in Angriff genommen worden und werden sehr bald zum Abschluß kommen. Da man ein befriedigendes Ergebniß nicht zu bezweifeln braucht, so wird der Bundesrath bald in die Lage kommen, Beschluß zu fassen. Sobald dies geschehen ist, wird der Entwurf sofort dem Reichstag zugehen. Bezüglich des Baues wird wahrscheinlich vorgeschlagen werden, eine Parlamentsbau-Commission, bestehend aus Bundesraths- und Reichstagsmitgliedern zu ernennen, welche zu prüfen haben wird, ob auf Grund der vorliegenden Entwürfe der Bau begonnen oder eine neue Concurrenz ausgeschrieben werden soll. — Nach der seitens der Admiralität aufgestellten Uebersicht über die Schiffsbewegung der deutschen Marine in der letzten Hälfte des Monat Mai befanden sich Kanonenboot „Albatroß" in Auckland, „Ariadne" bei den Tonga-Inseln, „Bismarck" auf der See nach Apia zu, „Comet" in Konstantinopel, „Cyclop" vor Chefoo, „Freya" in Hongkong, „Hansa" auf der Reise nach Valparaiso, „Leipzig" auf der See nach Hongkong, „Luise" desgleichen, „Nymphe" in Norfolk, Aviso „Pommerania" in Konstantinopel, „Prinz Adalbert" in Yokohama, „Wolf" auf See nach den anamitischen Häfen. — In Bezug auf das diesjährige Uebungsgeschwader, welches aus den Schiffen „Friedrich Carl", „Kronprinz", „Friedrich der Große", „Preußen" und dem Aviso „Grille" besteht, wird amtlich veröffentlicht, daß dasselbe am 22. Mai in Kiel unter dem Oberbefehl des Contre-Admirals Kinderling formirt worden ist. Das Kanonenboot „Nautilus" ist am 30. Mai zu Kiel definitiv in Dienst gestellt worden.

[Die Angriffe gegen die obligatorische Civilehe.] Die „Magdeb. Ztg." meldete jüngst, die Reichsregierung würde für den Fall der Zustimmung des Reichstags zu dem Antrage auf Ueberweisung der Petitionen gegen die obligatorische Civilehe an den Reichskanzler augenblicklich unter keinen Umständen zu einer Aenderung der bestehenden Civilehegesetzgebung sich verstehen. Leider ist, so weit wir in Erfahrung bringen konnten, diese Nachricht mit größter Vorsicht aufzunehmen. Thatsächlich sind mehrere Bundesregierungen gegen die obligatorische Civilehe, in erster Linie natürlich die beiden mecklenburgischen Regierungen. Würde die clerical-conservative Coalition des Reichstages den Rücktritt Falk's zu Stande bringen, so könnte auch die Zustimmung der preußischen Regierung mindestens zur Ersetzung der obligatorischen durch die facultative Civilehe nicht zweifelhaft sein. Andere Regierungen sind für Errichtung einer Centralinstanz als höchster entscheidender Stelle in Bezug auf die Ausführung des Civilstandsgesetzes, während bekanntlich bisher die Ausführung des Gesetzes den Landesregierungen überlassen war, wodurch viele Ungleichheiten herbeigeführt worden sind. So ist zum Beispiel noch nicht von allen Bundesregierungen die Anordnung getroffen, daß, nachdem die beiden Verlobten, bevor sie durch Namensunterschrift die Standesacte vollzogen, als rechtmäßig verbundene Eheleute erklärt worden sind, die Braut also von diesem Augenblicke an Ehefrau geworden, die letztere auch ihrerseits außer ihrem Geburtsnamen den Familiennamen ihres Ehemannes unter die Eintragung zu setzen hat. Ferner besitzen vielfach die Standesbeamten nicht die zur Waltung ihres Amtes erforderlichen Kenntnisse, es fehlt ihnen an der Befähigung, das umfassende Gesetzesmaterial, welches durch Ausführungs-Verordnungen, Declarationen und Ergänzungen vergrößert worden und sich fortwährend weiterbildet, für jeden einzelnen Fall richtig auszulegen und anzuwenden. In Preußen hat es nicht selten Collisionen hervorgerufen, daß die Standesbeamten gleichzeitig als Communalbeamte fungiren. Weiter ist der § 65 des Civilstandsgesetzes, wonach die Berichtigung einer Eintragung in dem Standes-Register nur auf Grund gerichtlicher Anordnung erfolgen kann, verschieden zur Anwendung gekommen. Es liegt auf der Hand, daß

---

im siebenjährigen Kriege mit rühmlicher Tapferkeit. Ein Sturz mit dem Pferde und ein Rippenbruch zwangen ihn zu einem ländlichen Stillleben in der Lausitz. Er heirathete 1764 eine Tochter des Kursächsischen Kammerherrn von Wilke und trat dadurch in Beziehungen zum Sächsischen Hofe. Er wurde Reisecavalier des Prinzen Xaver auf einer Reise nach Frankreich, dann Kammerherr des Kurfürsten und Stallmeister von dessen Sohn, dem Herzoge Karl von Kurland. Durch diesen wurde Bischoffswerder in den damals so beliebten Mysticismus der verschiedenen geheimen und geheimnißvollen Ordensgesellschaften und Freimaurerlogen eingeführt, mit dem Glauben an die Kunst: Gold zu machen und Geister nach Belieben erscheinen und gehen zu lassen, vertraut — — und schließlich mit dem Magus Johann Georg Schröpfer in Geheimbündelei eng verbunden. Diese Freundschaft sollte für Bischoffswerder verhängnißvoll werden. Der Pistolenschuß im Leipziger Rosenthale und die Enthüllungen des französischen Gesandten, des Halle'schen Professors der Theologie Semler und anderer „Rationalisten" machten in der Welt einen solchen Lärm, daß Bischoffswerder seine Stellung am Sächsischen Hofe aufgeben und Dresden verlassen mußte. Er packte also den Schröpfer'schen Apparat säuberlich ein und übte sich einige Jahre hindurch auf den Gütern des Generals v. Frankenberg in der Nähe von Grüneberg damit: Geister erscheinen zu lassen. Seine völlige Mittellosigkeit trieb ihn aber bei Ausbruch des baierischen Erbfolgekrieges 1778 wieder in preußische Militairdienste. Er wurde Major und Commandant eines von ihm angeworbenen sächsischen Jägercorps bei der Armee des Prinzen Heinrich von Preußen und trat so diesem Bruder des Königs Friedrich II. näher. Nach Beendigung des Krieges und Auflösung des Jägercorps kam Bischoffswerder nach Potsdam und in die Suite des Königs. Mit dem Neffen des Königs, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, verbanden ihn bald Genußsucht, Leidenschaft für schöne Frauen und besonders Schröpfer's Apparat nebst dem ganzen mystischen Zubehör: Geisterseherei und Rosenkreuzerei. Auch soll er sich den Kronprinzen durch Mittheilung von allerlei „nervenstärkenden Geheimmitteln", unter denen die italienischen Diavolini (Teufelchen) die größte Rolle spielten, besonders verpflichtet haben.

Die Rosenkreuzer erzählten den Ursprung ihres geheimen Ordens in folgender phantastischen Weise: Ein weiser deutscher Mönch, Frater Rosenkreuz, hatte sich vor mehr als hundert Jahren in seinem Kloster tief in die geheimsten Wissenschaften des Geisterreichs versenkt. Sein Durst nach neuen Forschungen trieb ihn nach Arabien. Dort lernte er noch viele wunderbare Dinge von schwarzen Weltweisen. In hohem Alter ließ er sich in einer unterirdischen Höhle bei London nieder und schrieb sein Weisheitsbuch, das nur die Chiffre G. L. als Titel führte. Er sammelte viele Schüler um sich. Und als er kam zu sterben, gebot er seinem Vetter Benedict Rosenkreuz: sogleich nach seinem Tode die Höhle durch eine große Steinplatte zu schließen die Namen der Schüler darauf zu schreiben und Erde darüber zu schütten. Das Alles that Benedict Rosenkreuz pünktlich und so hörte und sah man viele, viele Jahre nichts mehr von Frater Rosenkreuz und seinem Weisheitsbuche.

Erst 126 Jahre nach dem Tode Frater Rosenkreuz' machte sich der Besitzer des Ackers daran, eine uralte mächtige Akazie auszuroden. Die stand aber gerade über der Höhle und Frater Rosenkreuz hatte oft mit seinem Weisheitsbuche und seinen Schülern in ihrem Schatten gesessen. Wie nun der Bauer die Wurzeln ausgraben wollte, stieß er auf eine Steinplatte mit seltsamen Namen und Zeichen. Indem er sie aufhob, wich die Erde unter seinen Füßen und er stürzte 15 Fuß tief in eine Höhle hinab. Zu seiner Verwunderung sah er die Höhle durch eine Lampe erhellt und an einem steinernen Tische einen uralten Mann sitzen, der sinnend in einem Buche las. Wie durch Zauber angezogen, näherte sich der Bauer langsam dem Tische. Da erhob sich der Alte und sah den Bauer, wie aus einem Traume erwacht, an — dann zerschlug er mit seinem Stabe die Lampe, daß es in der Höhle ganz finster wurde. Vor Schreck stürzte der Bauer zu Boden und verlor die Besinnung ... Als man ihn so auffand, lag neben ihm eine Leiche in einer Mönchskutte, ein wundersames Buch mit der Aufschrift G. L. in Händen ...

Dies Weisheitsbuch des Frater Rosenkreuz behauptete der geheime Orden, der Mitte der Siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auftauchte und bald zu einer geheimnißvollen Macht in Deutschland wurde, zu besitzen. Nach dem Verfasser des Buches nannten die Jünger des Ordens sich „Rosenkreuzer." Den Concurrenzorden der „Illuminaten", der 1776 von dem Professor Adam Weishaupt zu Ingolstadt gestiftet wurde, schlugen sie siegreich aus dem Felde. Der Illuminatenorden wurde 1785 verboten und Weishaupt seiner Professur enthoben und aus Baiern verwiesen. Um so kühner erhoben die Rosenkreuzer in Preußen ihr Haupt, da sie Prinzen und Staatsmänner „Brüder" nannten.

Das Motto der Rosenkreuzer war: Lux in Cruce — Crux in Luce! Licht im Kreuz — Kreuz im Licht! Ihr Mittel: Alchymie und Magie! Ihr Zweck: Weltherrschaft und „öffentliche Revolution im Sinne des Rückschritts" — wie der schon erwähnte Hallische Professor Semler, der bereits den Geisterbeschwörer Schröpfer so heftig bekämpft hatte, es nennt.

In der geheimen Ordensinstruction, die längst kein Geheimniß mehr ist, steht die interessante Stelle: „Der Orden kettet den Himmel an die Erde und öffnet den versperrten Weg zum Paradiese wiederum. Seine höchsten Vorsteher sind, im allergenauesten Verstande, Freunde Gottes, wahre Jünger Christi, weit über den Rest der Sterblichen erhaben, Meister über die ganze Natur, die mit der einen Hand auf das siegreiche Kreuz der Versöhnung gelehnt, mit der andern die lange Ordenskette festhalten."

An der Spitze dieses Ordens standen in Preußen der Kronprinz Friedrich Wilhelm und seine vertrautesten Freunde, der Major Hans Rudolf von Bischoffswerder und der Kammerrath bei der Domänenkammer des Prinzen Heinrich: Johann Christoph Wöllner.

Letzterer führte den Ordensnamen „Chrysophiron" und schrieb 1782 für die jüngeren Brüder ein Ordensbuch: „die Pflichten der Gold- und Rosenkreuzer alten Systems." Den Jüngern des Ordens wird unbedingter Gehorsam gegen die „unbekannten Väter" der Rosenkreuzerei gepredigt, deren Namen, deren Aufenthaltsort kein Bruder der unteren Grade kennt und deren Befehle ihm stets auf geheimnißvolle Weise übermittelt werden.

Geisterseherei und Schröpfer's Apparat stehen in höchster Blüthe.

* * *

„Friedrich II., der so ganz zum Befehlen geboren war, hat niemals Furcht gezeigt, geleitet zu werden. Er war gewiß, es nicht zu sein. Friedrich Wilhelm II. zittert davor und ist es doch!" — schreibt Mirabeau.

Geleitet wurde der König von der Rietz, vom General Bischoffswerder und dem Minister von Wöllner.

Bischoffswerder und Wöllner gingen hierbei Hand in Hand, weil sie gegenseitig zu gefährliche Geheimnisse von einander wußten und weil sie klug und ehrlich genug waren, sich selber zu sagen: der Sturz deines Schuldgenossen zieht auch deinen eigenen Sturz unfehlbar nach sich!

Sie waren aber geschworene Feinde der einflußreichen königlichen Maitresse — — wie diese natürlich auch Niemanden mehr haßte, als die beiden gefährlichen Günstlinge. Zwischen beiden Parteien bestand ein fortwährender geheimer Kampf der gegenseitigen Vernichtung — bis hin und wieder der eigene Vortheil sie zu einem eben so geheimen Compromiß verband .... natürlich auf Kosten des armen Königs. Da sich aber Sinnlichkeit und Aberglauben bei dem schwachen Monarchen so ziemlich die Waage hielten, blieb auch der Kampf der Dämonen fortwährend schwankend und unentschieden. Compromisse wurden z. B. unter diesen Mitschuldigen geschlossen, wenn es einen gemeinsamen Feind zu bekämpfen gab — wie die Gräfinnen Voß-Ingenheim und Dönhoff. Ja, die konnten unmöglich gegen die verbündeten Dämonen Rietz und Bischoffswerder aufkommen!

Der gefährlichste Bundesgenosse der Rietz gegen Bischoffswerder und Wöllner war neun Jahre hindurch ihr Sohn, der kleine Graf Alexander von der Mark, — weil Friedrich Wilhelm dies Kind so zärtlich und so rein liebte, wie nichts Anderes auf Erden ... Und in diesem geliebten Kinde liebte und ehrte er die schuldbeladene Mutter ...

Und dann stirbt am 1. August 1787 der neunjährige Graf Alexander von der Mark — plötzlich — an einer räthselhaften Krankheit ...

Die Mutter schreibt in ihrer Apologie darüber in dunklen unheimlichen Andeutungen:

„Aeußerst betrübt war der König. Doch die Umstände dieses nur allzuschnellen Todes trugen dazu noch mehr bei, als der Tod selbst. Ich weiß diese Umstände — und schweige!"

Wen klagen diese Worte an, das arme unbequeme Kind — vielleicht durch Gift — beseitigt zu haben? Wem konnte der Sohn der Mamsell Enke, genannt: Madame Rietz, — unbequem sein oder werden? Doch wohl nur dem Feinde Bischoffswerder!

Aber die Mutter wußte sogar den Tod ihres Kindes für sich zu benutzen, ihre gefährdete Stellung in der Gunst des Königs nicht nur wieder zu befestigen, sondern sogar mit einem neuen überirdischen

derartige Ungleichheiten auf das Urtheil über die Civilehe nicht günstig wirken können. Dem kann nach Annahme mancher Seite nur durch Ueberweisung der Aufsicht über die Ausführung an eine Reichsinstanz abgeholfen werden.

— [Deutschland und der Vatican.] Ueber die Aufnahme, welche die jüngsten Veränderungen der inneren Politik Deutschlands im Vatican gefunden haben, gehen der „Nat.-Ztg." von ihrem wohlbewährten Römischen Special-Correspondenten folgende Mittheilungen zu:

Der wunderbare Wechsel, der sich in den letzten Wochen in der deutschen Politik vollzog, ist in Deutschland gewiß nicht mit so überschwenglicher Freude begrüßt worden, wie im Vatican, wo man mit vollen Zügen die Genugthuung genießt, den von Pius IX. arg verfahrenen papistischen Karren wieder in das richtige Geleise gebracht zu haben, ohne, wenigstens bisher, auch nur die geringste Gegenconcession an den Staat zu machen. Selbst die zahlreichen Gegner Leos XIII., welche ihm seine Thronbesteigungs-notification an Kaiser Wilhelm noch nicht vergeben hatten, gestehen nun, daß seine Rechnung nicht ganz unrichtig war. Als Cardinal Bilio vor einigen Tagen dem Papste darob Complimente machte, welche so überschwenglich waren, daß dieser sie halbwegs für ironisch ansah, sagte ihm Papst Leo, die Sache verdiene gar nicht so viel Aufhebens, weil jeder Menschenkenner im Stande gewesen wäre, den Erfolg von vornherein zu berechnen. Fürst Bismarck habe in seinem Herzen gewiß die nothgedrungene Allianz mit den Liberalen verabscheut und sehnlichst den Tag abgewartet, an welchem er sie zerreißen könnte. Dieser Tag mußte kommen, sobald die Verhältnisse ihm gestatteten, sich auf seine ehemaligen Freunde, die Conservativen, zu denen doch in erster Reihe die Katholiken — lies Clericalen — gehören, zu stützen. Wären die deutschen Katholiken klüger und scharfsichtiger gewesen, so wäre dieser Tag schon viel früher gekommen, und er hätte nicht erst die ökonomischen Verwickelungen abwarten müssen, um sich nach der Seite zu wenden, zu welcher ihn sein Herz, seine Traditionen und seine Ueberzeugungen zogen. Sein, Papst Leo's, geringes Verdienst bestände nur darin, an der unausbleiblichen Nothwendigkeit dieses Umschwungs nicht gezweifelt und denselben seinerseits nicht erschwert zu haben. Fürst Bismarck wisse, daß er ohne die Annäherung der Katholiken genöthigt gewesen wäre, die unnatürliche Allianz mit den Liberalen zu ertragen und da alle politischen Allianzen auf der Maxime beruhen „do ut des", so werde der Reichskanzler schließlich den Preis der Allianz den Katholiken bezahlen müssen, um nicht gezwungen zu werden, die Verbindung mit den Liberalen wiederherzustellen. Die Hauptsache sei nun, daß die deutschen Katholiken sich keine Uebereilung zu schulden kommen, sondern die Saat ruhig weiter reifen lassen, die Ernte werde und könne ihnen ja nicht entgehen. Dies soll in Kürze das Gespräch des Papstes mit Bilio gewesen sein, jedenfalls trägt der Bericht alle inneren Merkmale der Wahrscheinlichkeit an sich . . .

[Empfangsbescheinigungen für Telegramme.] Laut einer Verfügung des General-Telegraphenamtes erscheint es nunmehr thunlich, in der Ausstellung von Empfangsbescheinigungen für Telegramme eine weitere Beschränkung eintreten zu lassen. Es wird deshalb bestimmt, zunächst versuchsweise von der Ertheilung der Empfangsbescheinigungen für „besondere" Telegramme mit Ausnahme der Staatstelegramme und der Telegramme mit bezahlter Empfangsanzeige abzusehen.

[Das kriegsgerichtliche Erkenntniß in Sachen des Untergangs des „Großer Kurfürst"] ist, wie verschiedene Blätter melden, von dem Kaiser deshalb nicht bestätigt worden, weil dasselbe freisprechend oder zu milde ausgefallen wäre. Nach näheren Erkundigungen erfährt die „Post" indessen, daß nicht diese Ansicht für die Nichtbestätigung maßgebend gewesen, daß vielmehr einige gesetzliche Bestimmungen unrichtig angewendet worden sind, so daß eine Bestätigung des im Uebrigen sehr gerechten Urtheils nicht erfolgen konnte.

Braunschweig, 3. Juni. [Die XXIII. allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung,] über die wir schon im gestrigen Mittagblatte einen kurzen Bericht brachten, der hier vervollständigt wird, wurde heute Vormittag gegen 9½ Uhr in den imposanten und auf's Geschmackvollste decorirten Räumen der ehemaligen Egidienkirche mit Harmoniumspiel und dem Gesange: „O heil'ger Geist! Kehr' bei uns ein" eröffnet. Die Rednertribüne war in einen förmlichen grünen Wald eingehüllt, aus dem sich die Büste Pestalozzi's erhob. Ein äußerst zahlreiches Zuhörer-Publikum wohnte den Verhandlungen bei. Es waren ca. 1000 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs, darunter sehr namhafte Pädagogen, anwesend. Aus Berlin bemerkte man: Schulvorsteher Dr. Brüllow, Seminarlehrer Böhme, Redacteur Julius Keller, die Lehrer Clausnitzer, Eckert u. A. — Eine Anzahl Lehrer aus Süddeutschland waren speciell von ihren Schulbehörden delegirt. — Nachdem die in der Versammlung vorgeschlagenen: Schulrath Hoffmann (Hamburg), Schul-Rath und Schul-Director Dr. Schaarschmidt (Braunschweig) und Lehrer Mörle (Gera) in das Präsidium gewählt worden waren, wurde die Versammlung von dem Oberbürgermeister Dr. Bockels und Schulrath Dr. Schaarschmidt (Braunschweig) Namens der hiesigen städtischen und Schulbehörden begrüßt. — Seminar-Director Dr. Credner (Bremen) sprach alsdann des Längeren über: „Wie kann die Schule zur Hebung der Sittlichkeit und der socialen Wohlfahrt beitragen?" Die Schule — so ungefähr äußerte sich der Redner — habe sich im Laufe der Zeit sehr vervollkommnet. Sowohl hinsichtlich der Schul-Localitäten, als auch bezüglich der Lehrmittel und der Quantität und Qualität des Wissens seien wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Man gehe nicht zu weit, wenn man sagt, daß heutzutage bisweilen ein Dorfschüler mehr Wissen besitze, als vor 20 Jahren ein Schüler der vornehmsten Großstadt. Allein mit diesen erfreulichen Resultaten habe leider der Mangel an Pietät und Gehorsam, die Zunahme an Rohheit, Sittenlosigkeit, Genußsucht ꝛc. noch mehr als gleichen Schritt nach vorwärts gehalten. Das Streben nach idealen Gütern sei auf ein Minimum herabgesunken; in der wilden Jagd nach materiellen Gütern concentrire sich fast das ganze Streben unserer Bevölkerung. Wohin derartige Zustände führen, liege leider nur allzu klar vor Aller Augen. Die Klassengegensätze treten immer schärfer zu Tage und der wirthschaftliche Niedergang erhalte eine immer größere Erweiterung. Man sehe also, daß es mit den Fortschritten des Wissens und ihrer Hilfsmittel allein keineswegs gethan sei. Diejenigen Leute, deren Namen man mit Entsetzen nenne, seien weder unwissend noch unklug gewesen. Es sei dies der beste Beweis, daß die Schule in erster Beziehung eine ethische und erziehliche Aufgabe habe, und daß die Religion einen Hauptgegenstand in der Schule bilden müsse. Wenn die Lehrer die ihnen anvertrauten Kinder mit psychologischer Sachkenntniß erziehen, wenn sie es als ihre Hauptaufgabe betrachten, das religiöse Gefühl in dem kindlichen Gemüthe zu wecken und zu pflegen, wenn sie die Kinder ferner auf ideale Männer verweisen, wenn die Lehrer endlich selbst bestrebt seien, den Kindern als ideales Vorbild zu dienen, dann dürfte die Schule einen wesentlichen Theil zur Hebung der Sittlichkeit und socialen Wohlfahrt beitragen. Allerdings sei es erforderlich, daß die Familie die Schule in diesem ihrem Streben unterstütze. Solle das deutsche Volk wieder zu gesünderen Verhältnissen gelangen, dann müsse Arbeitsamkeit, Einfachheit und Mäßigkeit an Stelle des Luxus, des Hochmuths und der Arbeitsscheu treten und wahre Herzensreligion der oberste Grundsatz der Schule und Familie seien. (Lebhafter Beifall.) Er proponire die Annahme folgender Thesen: 1) „Die Schule muß sich der ethischen Aufgaben der Erziehung noch kräftiger bewußt werden; a. die Anregung dieses Bewußtseins ist Aufgabe der Seminare; b. das Bewußtsein der ethischen Aufgaben, welches das Seminar erschlossen hat, muß im Schulleben wach erhalten und durch die Praxis desselben mehr und mehr gekräftigt und vervollkommnet werden; c. alle Veranstaltungen, welche die Schule und die Schulbehörden treffen, müssen mit den Forderungen der Ethik harmoniren. 2) Die Schule muß sich auch der psychologischen Bedingungen zu ihrer Lösung immer klarer und kräftiger bewußt werden; a. am meisten geeignet zur Weckung und Kräftigung der sittlichen Ideen ist der Religions-Unterricht; b. die sittlichen Ideen müssen den Schülern sichtbar, kräftig und lebendig gemacht werden durch Erhaltung, Pflege und Aufrichtung guter Sitten in und außer der Schule. 3) Nur dadurch, daß die Schule den sittlichen Ideen zu immer größerer Macht und Geltung zu verhelfen sucht, kann sie auch zur Hebung der socialen Wohlfahrt beitragen; a. um den sittlichen Ideen diese Geltung zu verschaffen, darf sich die Schule nicht zur bloßen Unterrichts-Anstalt degradiren lassen; b. um der bürgerlichen Gesellschaft tüchtige neue Kräfte zuzuführen, muß die Schule ihre Zöglinge auch in Gemäßheit der gesellschaftlichen Ideen zu erziehen suchen; c. weil die guten Absichten und Veranstaltungen der Schule von Seiten der Erwachsenen sehr oft Hemmung und Widerspruch erfahren, muß die Schule festhalten an der idealen Aufgabe, durch eine nach allen Beziehungen bessere Bildung des heranwachsenden Geschlechts eine veredelnde Rückwirkung auf die Familien und die sociale Wohlfahrt auszuüben." (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.) — Die Herren Hauptpastor Hirsche (Hamburg), Lehrer Behrens (Braunschweig), Vollmer (Herford), Auerbach (Hildesheim), sowie alle sonstigen Redner erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten im Wesentlichen einverstanden. Einstimmig wurden die mitgetheilten Thesen schließlich zum Beschluß erhoben. — Lehrer Gärtner (München) behandelte alsdann in längerer Rede die Frage: „Welche Lebensanschauungen will die moderne Pädagogik in dem Zögling entwickeln"? Die Ausführungen des Redners, die von dem lebhaftesten Beifall der Versammlung begleitet wurden, gipfelten in folgenden, von dem Redner proponirten Thesen: „Die 23. allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung protestirt im Namen der modernen Pädagogik gegen die vielfachen Anschuldigungen der letzten Zeit, als dränge sie den Zögling in falsche Bahnen, da die Ursachen der beklagenswerthen Gemeinschäden außerhalb des Wirkungskreises der neuen Schule liegen. Die moderne Pädagogik setzt sich vielmehr als Zielpunkte: a. die naturgemäße harmonische Menschenbildung, mithin Schärfung der Denkkraft, Vertiefung der Beurtheilungsgabe, Pflege des Gemüths, Stählung des Willens auf Grund des Anschauungsprincips; b. Weckung des idealen Sinnes, der, fern von verwerflichem Egoismus über das Nützlichkeitsbedürfniß hinaus nach edleren Zielen strebt; c. möglichste Ausgestaltung der Individualität, also Bekämpfung des Gleichheitswahns; d. einen sittlich schönen Charakter, der bei aller Selbstachtung sich unter die Autorität des Gesetzes beugt; e. ein wahrhaft religiöses Gemüth ohne Haß und Heuchelei; f. warme Vaterlandsliebe ohne politischen Fanatismus". Diese Thesen gelangten ebenfalls fast einstimmig zur Annahme, wonach die heutige Sitzung gegen 1½ Uhr Nachmittags beendet war.

Oesterreich.

*** **Wien**, 2. Juni. [Das conservative Wahlprogramm. — Kaiserfeld's Kritik des Fortschrittsprogramms.] Das Bemerkenswertheste an dem Wahlprogramm der „Conservativen", wie sie sich diesmal bescheidener Weise anstatt „Rechtspartei" nennen, ist, daß die Herren kaum eine Spur föderalistischer Projecte durchblicken lassen und den Hauptaccent auf die Wiederherstellung der angeblich geschädigten „moralischen Garantien" des Staatslebens legen. Es ergiebt sich daraus klar, in welchem Zeichen sie zu siegen hoffen: denn aus der Zuversicht machen sie ja kein Hehl, es werde jetzt die Zeit vorüber sein, wo „die conservative Partei in der ungerechtesten Weise des ihr gebührenden Einflusses beraubt war." An der Spitze der sieben Unterzeichner aber steht Graf Hohenwart, dem es doch wahrlich keine geringe Dosis von Selbstverleugnung gekostet haben muß, allen fundamentalartiklerischen Aspirationen zu entsagen; die Fahne, die er als Führer der „staatsrechtlichen" Partei stets hochgehalten, in die Tasche zu stecken und lediglich den Rosenkranz in der Hand zu behalten. Für die czechischen Prätensionen ist diese Metamorphose der „Staatspartei", die bisher doch allein unter allen Fractionen des Abgeordnetenhauses mit den böhmischen Declaranten noch auf halbwegs gemeinsamem Boden stand, kein glückverheißendes Omen. Allein die Herren werden wohl wissen was sie thun: und wer die Lage in Mitteleuropa heute unbefangen ins Auge faßt, kann ja auch ohnehin kaum daran zweifeln, daß die Politiker dieser Partei bei weitem eher Aussicht haben, wieder ans Ruder zu kommen, wenn sie als streng „conservative" Parteimänner im staatlichen und kirchlichen Sinne ordentlich Reaction machen wollen, statt eine gegen das Reich revolutionäre Nationalitäten-Propaganda zu betreiben. Graf Hohenwart hat daher alle seine föderalistischen Reminiscenzen hinter sich lassen müssen; und unter den übrigen sechs Unterzeichnern des „conservativen" Wahlprogramms befindet sich Niemand, dessen Name andere als streng reactionäre, vornehmlich aber stramm clericale Erinnerungen einflößte. Selbst von den mährischen Czechen, die doch nun schon sechs Jahre lang zur Rechtspartei im Abgeordnetenhause zählen, hat Niemand, nicht einmal der alte und gleichfalls streng römisch gesinnte Dr. Prazak gezeichnet, dem die Fraction Hohenwart doch so viel Dank schuldet. Eines Staatsmannes konnte man nicht entrathen: außer Hohenwart aber ist Alles aufs sorgfältigste ferngehalten worden, was irgendwie den rein „conservativen" Charakter der ganzen Kundgebung hätte beeinträchtigen können, während man durchaus nicht wählerisch war in der Zulassung von Elementen, die öfter die politische Parteifarbe gewechselt, wenn sie nur immer sich als scharfe Absolutisten und unwandelbare Römlinge erwiesen hatten. Das gilt namentlich von Lienbacher, der als Staatsanwalt unter Bach in Pest, unter Schmerling in Wien den Germanisator gespielt und den Magyarenfreunden wie den föderalistischen Zeitungen scharf zu Leibe gegangen war, immer aber als eifriges Mitglied des Jesuitenordens sich bewährt hatte, ehe er unter Belcredi enragirter Föderalist wurde. Die fünf andern Unterzeichner des Wahlaufrufes, die Fürsten Czartoryski und Liechtenstein, dann die beiden Grafen Falkenhayn und der pensionirte Statthaltereirath Harrent, ein Partisane der katholisch-politischen Vereine Wiens, glänzen sämmtlich nun am ultramontanen Himmel als Fixsterne verschiedener Leuchtkraft. — Kaiserfeld's schroffe Verurtheilung des Grazer Fortschritts-Programmes dürfte ihn in ernsten Conflict mit seinem alten Gesinnungsgenossen Rechbauer bringen, der in Graz candidirt und dessen Schlußrede im Abgeordnetenhause mit jenem Programme in den meisten Punkten ziemlich identisch ist.

Rußland.

Petersburg, 1. Juni. [Hinrichtungen und Verhaftungen.] Die Strafe des Erschießens ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, an dem preußischen Unterthan Ludwig Brandtner und an dem Unbekannten, welcher sich Antonoff nannte, kürzlich zu Kiew vollzogen worden. Zu derselben Strafe wurden vom Kiewer Kriegsgerichte am 19. v. M. Fräulein Sophie Löschern von Herzfeld und ein gewisser Ossynski verurtheilt. Brandtner war von der Internationale nach Kiew geschickt worden, um dort das nihilistische Comite

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

und unzerstörbaren Nimbus zu umgeben. Sie griff zu den Waffen des Feindes, benutzte den mystischen Geisterglauben des Königs und ließ den Schatten des Grafen von der Mark vor ihm erscheinen und zu ihm sprechen . . . .

Es war in dem prächtigen Hause der Maitresse Unter den Linden, das der König seinem verstorbenen Liebling geschenkt und das von diesem die Mutter geerbt hatte. Das Sterbezimmer des kleinen Alexander war schwarz verhängt, mit Cruzifixen, Todtenköpfen, buntfarbigen Lichtampeln, betäubendem Weihrauch, sybillinischen Büchern, Zauberkreisen und anderen Attributen einer regelrechten Geisterbeschwörung phantastisch-unheimlich aufgeputzt. Eine räthselhafte Musik, wie aus überirdischen Sphären, zitterte durch die Luft — nervenaufregend — sinnbethörend . . . als der große starke König — leichenblaß — zitternd — wankend — von der Maitresse in den Raum geführt wurde . . . Und dann schwebte in rosenfarbenen Wolken der Schatten seines todten blonden Lieblings heran und flehte in rührenden geisterhaften Tönen: Mein Vater, vergiß nie das heilige Versprechen, das Du einst meiner theuren Mutter in geweihter Stunde gegeben und mit Deinem Blute niedergeschrieben hast . . . Sie allein ist Dir treu ergeben . . . Mein Schatten kann in seinem Grabe nimmer Ruhe finden, wenn Du sie jemals verläßt . . . Lebet wohl! Gedenket mein! . . . Und der Schatten zerfloß in Rosenduft . . .

Die Zauberlaterne eines französischen Gauklers, Pinetti, hatte für das Gold der Madame Rietz dies Taschenspielerkunststück vollbracht.

Der König lag fester denn je in den Banden der allmächtigen Maitresse . . .

Aber ein Bischoffswerder und ein Wöllner sind nicht so leicht aus dem Felde zu schlagen. Auch sie haben einen kleinen Geisterspuk in Bereitschaft — und Madame Rietz muß dazu ganz still sein, weil man sonst natürlich Seiner Majestät unwiderlegbar verrathen würde: wie man den Geist des Grafen von der Mark citirt!

(Fortsetzung folgt.)

Schilling's Nationaldenkmal für den Niederwald.

Den Siegen der Jahre 1870 und 1871 und ihren Helden hat das dankbare deutsche Vaterland zahlreiche Monumente gewidmet; ein guter Theil derselben ist aus Dresdener Bildhauerwerkstätten hervorgegangen. Das bedeutungsvollste und umfänglichste Werk dieser Art, dessen Ausführung ebenfalls einem dort lebenden Künstler anvertraut worden, ist das Nationaldenkmal, welches an den Ufern des Rheins, auf den Höhen des Niederwaldes, als ein weithin sichtbares Wahrzeichen der nationalen Einigung Deutschlands aufgestellt werden soll. Dem unmittelbaren Eindruck der großen Zeit und der Freude über die wiedergewonnene Einheit entsprungen, fand die Idee der Errichtung eines derartigen Denkmals enthusiastische Aufnahme. Unter den günstigsten Bedingungen, welche der künstlerischen Phantasie volle Freiheit ließen, unter Bewilligung bedeutender Mittel, gegen 900,000 M., forderte man die deutschen Künstler zu einer Concurrenz auf, aus welcher bekanntlich ein Entwurf des Professors Dr. Johannes Schilling preisgekrönt hervorging. Mit der Ausführung des Entwurfes beauftragt, hat der genannte Künstler das Denkmalunternehmen rasch gefördert; bereits ist die Hauptfigur, die Kolossalstatue der Germania, gußfertig gestellt und kann in diesen Tagen im Schilling'schen Atelier zu Dresden in Augenschein genommen werden.

Die Figur ist, wie C. Clauß im „Dresdner Journal" schreibt, von überwältigender Schönheit; ein Product hingebendster Künstlerbegeisterung, zeigt sie, neben Frische und Anmuth, den Hauptvorzügen der Schilling'schen Kunstweise, Kraft und Adel zugleich. Fest steht sie vor einem aus Adlern gebildeten Thronsessel, mit der Linken auf das lorbeerbekränzte Schwert gestützt, während sie mit der Rechten die lorbeerbekränzte Kaiserkrone hoch emporhält, um weit in alle Lande die alte deutsche Herrlichkeit zu verkünden. Die Brust deckt ein mit dem deutschen Reichsadler durchwebtes Kettenpanzerhemd, und ein von reicher, heraldischer Stickerei umsäumtes Gewand umwallt in großen Falten die schön bewegte Gestalt. Auch der Ausdruck des edeln, mit einem Eichenkranz geschmückten Hauptes ist warm empfunden, und letzteres selbst, unter Betonung des nationalen Typus, lebendiger individualisirt, als es sonst in derartigen Idealgestalten zu geschehen pflegt. Bei allem Leben aber, welches die Gestalt durchpulst, verstand der Künstler, derselben eine hoheitsvolle, echt plastische Ruhe zu wahren. Alle Motive und Einzelformen sind meisterlich durchgebildet, und namentlich bekundet sich auch in dem Ganzen aufs Neue glänzend Schilling's lebendiger Sinn für lineare Schönheit. Nirgends eine grelle Ueberschneidung, nirgends eine Härte in dem Zug und Schwung der Linien. Der ganze Umriß verspricht für die Ferne die glücklichste Wirkung.

Die Höhe der Figur beträgt ca. 10,50; letztere ist somit nach der Bavaria wohl die größte Statue, welche bis jetzt in Deutschland zur Ausführung gekommen ist. Die Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten im Aufbau eines so großen Modells, wie eine Kenntnißnahme der dabei genommenen nothwendigen Rücksichten auf den Transport nach der Gußstätte München (es ist noch nie ein Modell von dieser Größe mit der Eisenbahn transportirt worden) dürfte für den Fachmann von Interesse sein. In dem Atelier des Künstlers ausgelegte Durchschnittszeichnungen erläutern die genommenen Maßregeln. Was den Guß betrifft, so wird derselbe durch F. v. Miller in München, den rühmlich bekannten Gießer der Bavaria, ausgeführt, eine Arbeit, die ungefähr 2½ Jahre in Anspruch nehmen wird.

Auch der reiche plastische Schmuck des Sockels, welcher das Standbild der Germania hoch aus dem Boden heraushebt, ist in den großen Modellen von Prof. Schilling in Angriff genommen und geht theilweise bereits der Vollendung entgegen. So zunächst das figurenreiche Relief, welches den Kaiser, umgeben von seinen Paladinen, inmitten der deutschen Heere darstellt; wie ferner die beiden Statuen, welche an die Seiten des Reliefs zu stehen kommen: der Genius des Krieges, wie der des Friedens. Ebenso ist die über dem Podeste des Sockels befindliche Gruppe: Vater Rhein reicht der ihm gegenüberliegenden Nymphe der Mosel das Wachthorn dar, schon ziemlich weit in der Ausführung vorgeschritten.

Es ist zu wünschen, daß das Monument zum Ruhme deutscher Kunst unverkümmert zur Ausführung gelangt. Gelegenheit, ein Scherflein zu dem patriotischen Unternehmen beizutragen, bietet sich durch die gegenwärtige Ausstellung, deren Eintrittsgelder dem Denkmalfonds gewidmet sind.

Das Meyer'sche Conv.-Lexikon liegt nun in dritter Auflage vollendet vor. In mehr als Hunderttausend Exemplaren wurde dieses Unternehmen dem Buchhandel übergeben, um von da seinen Weg, man kann sagen, in alle Welt zu nehmen. Kaum hat es aber auch je ein Buch der Neuzeit verstanden, durch Inhalt und Form so für sich einzunehmen, wie das Meyer'sche Werk, mit seinen 16 imposanten Bänden. Wir, die wir das Werk im Verlauf seiner Entstehung gründlich zu prüfen Gelegenheit hatten, erkennen diesen beispiellosen Erfolg aus der Zweckmäßigkeit der Anlage, Gewissenhaftigkeit der Durchführung, Gemeinverständlichkeit der Darstellung, Pracht der Ausstattung und — außer Verhältniß zur Höhe der Leistung stehende Niedrigkeit des Preises. An der geistigen Arbeit schafften seit einem Jahrzehnt nicht weniger als drei und ein halbes Hundert unserer besten Schriftsteller und Gelehrten, von denen eine große Anzahl dem Unternehmen von Anfang an ihre Kraft gewidmet haben. Dadurch, daß Meyer sich nur den berufensten Fachmännern anvertraute und daß keine Opfer gescheut wurden, diesem Grundsatz bis ins kleinste treu zu bleiben, konnte ein Sammelwerk entstehen, das nicht nur auf allgemeine Orientirung berechnet ist, sondern in dem auch jede einzelne Wissenschaft, jedes einzelne Gewerbe, jede Kunst eine abgerundete Darstellung gefunden hat, die den höchsten Anforderungen genügt und das moderne Wissen vollständig wiedergiebt. Die Summe dieses Schaffens ist in der unglaublichen Zahl von über 70,000 Artikeln ausgedrückt. Der Bewältigung seiner Riesenaufgabe hat das Bibliographische Institut, eins der ausgedehntesten Etablissements des deutschen Buchgewerbes, ausgestattet mit den neuesten Einrichtungen der Technik, jahrelang seine Kräfte fast ausschließlich gewidmet. Einige Zahlen, welche wir bei der Verlagshandlung eingeholt haben, mögen die stoffliche Größe des Unternehmens versinnlichen. Zum Druck der 1046 Textbogen mit 96,064,640 Buchstaben, welche unser Werk enthält, bedurfte es der Herstellung von 16,736 Stereotypplatten und eines Aufwands von 209,200 Ries Papier, die nicht weniger als vier und eine viertel Million Pfund wiegen. Der Druck des Lexikons erfolgte auf der im Werk selbst abgebildeten Rotationsmaschine, die sich sogenannten „endlosen" Rollenpapiers bedient. Die Gesammtlänge dieses Papierstreifens (52,300 Kilometer oder 6973 Meilen) beträgt ein Dritttheil mehr als der Umfang des Aequators. In einzelnen ausgebreiteten Bogen aufeinander gelegt, bildete das Papier dagegen einen Thurm von 10,460 Meter Höhe, der den Montblanc um weit mehr als das doppelte und sogar den höchsten Berg der Welt noch beträchtlich überragen würde. Die Pünktlichkeit, mit welcher die redactionelle Leitung und die Officinen der Verlagshandlung sich in die Hände arbeiteten, so daß die 250 überreich illustrirten Lieferungen, aus welchen das Werk besteht, mit der Regelmäßigkeit einer Tageszeitung erscheinen konnten, ist, wenn man diese kolossalen Verhältnisse in Betracht zieht, fast beispiellos. Dank der Energie und Zuverlässigkeit der Verlagshandlung ist die Aufgabe nunmehr gelöst, und wir freuen uns der glücklichen Durchführung des Unternehmens, mit dessen prachtvoller äußern Ausstattung zudem keines seiner Vorgänger und keines seiner Mitbewerber sich vergleichen kann. Ist doch allein der Bilder-Atlas von nahezu 400 Illustrationstafeln und Karten, hervorragend durch äußern Geschmack und Gediegenheit des Inhalts, eine kostbare Zugabe, welche den „Meyer" vor allen anderen auszeichnet. Die Vorsorge des Herausgebers geht indessen noch über die dermalige Begrenzung hinaus: wie der soeben ausgegebene letzte (Ergänzungs- und Register-) Band alles nachholt, was sich während der langen Dauer des Erscheinens ereignet und verändert hat, so sollen künftig solche Supplemente sich jährlich wiederholen. Es muß hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht werden, denn den zahllosen Besitzern des Meyer'schen Conversations-Lexikons wird hierdurch Gelegenheit geboten, ihren literarischen Hausschatz gegen eine kaum nennenswerthe jährliche Ausgabe fortwährend auf dem Laufenden zu erhalten und zu erneuern. Den Abschluß des Ganzen bildet ein unentbehrliches Register über die vielen tausend in den einzelnen Artikeln des Lexikons vorkommenden Namen, die keine eigenen Artikel erhalten konnten. Nach diesem, auch durch die werthvollsten Bereicherungen an neuen Artikeln, zahlreichen statistischen Tabellen ꝛc. ausgezeichneten Band zu urtheilen, hat das Bibliographische Institut mit seiner Idee der Jahres-Supplemente das geeignetste Mittel zur Verjüngung seines Hauptwerks zu finden gewußt.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zu organisiren. Er war der Präsident desselben und die Löschern eines der wüthendsten Mitglieder. Beide hatten die Ermordung des Fürsten Krapotkin in Charkow veranlaßt, nicht minder die in Kiew verübten Mordthaten an dem Gendarmerieoffizier von Heyking und anderen Personen. Bei ihrer Verhaftung schossen die Löschern und Ossynski auf die Gendarmen, von denen mehrere verwundet wurden. Man fand bei den Verbrechern ein ganzes Arsenal von Revolvern und Dolchen, das fürchterliche Gift Curare mit Instructionen, es zu verwenden, sowie ganze Packete mit aufrührerischen Schriften und Briefen. Die letzteren geben einen eigenthümlichen Aufschluß über die Principien der Nihilistenbande. Einige verheirathete Mitglieder derselben erhielten den Auftrag, sich durch ihre hübschen jungen Frauen Einfluß auf die Gefängnißwärter und die Sicherheitsbeamten zu verschaffen. Die Löschern ist gegen 40 Jahre alt und aus guter Familie. Sie war bereits vor mehreren Jahren hier verhaftet, betheuerte jedoch ihre Unschuld und wurde durch Vermittelung des damaligen Justizministers Grafen von der Pahlen entlassen. Sie ging darauf nach Kiew, wo sie sich sofort den dortigen Nihilisten anschloß. — Das „Journal de St. Pétersbourg" berichtet übrigens, daß Ludwig Brandtner kein Mann, sondern ein Mädchen gewesen sei und Louise geheißen habe. Diese Thatsache wurde erst an der Leiche constatirt. — In Moskau wurde anfangs dieser Woche eine junge hübsche Person, Gouvernante in einer achtbaren Familie, in dem Augenblicke verhaftet, wo sie um 3 Uhr Nachts eine Nihilisten-Proclamation an eine Laterne klebte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Juni. [Tagesbericht.]

[Personal-Nachrichten.] Berufen: Der bisherige Lehramts-Candidat Dr. Carl Besta als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Neustadt OS. — Bestätigt: Die Wahl des Kaufmanns Kotremba in Sohrau zum Rathmann und die Vocation des katholischen Lehrers Poppe zu Oppeln. — Definitiv angestellt: Der Lehrer Haferland an der katholischen Schule zu Kieferstädtel.

—e. **[Die Eisenbahn-Verbindungen von Breslau nach Wien und dem mährischen Gesenke.]** Bei der vielseitigen Verzweigung der Eisenbahnverkehrswege kann leicht Jemand, dessen Hauptberuf das Reisen nicht ist, auch mit Hilfe eines Cursbuches über die Wahl der Route im Zweifel bleiben. Da man nämlich z. B von Breslau aus über vier Routen nach Wien (bezw. Brünn) gelangen kann, so dürfte nachstehende Vergleichung interessiren. Die Entfernungen, Fahrdauer und Preise betragen 1) über Oderberg 457 Kilometer, mit Schnellzug 6 Uhr 38 Min. Vorm. in 9 St. 57 Min., Preis II. Kl. 33,6 M. Durchgangswagen bis Wien, mit Schnellzug 4 Uhr Nachm. in 13 St. 6 Min., Preis II. Kl. 29,1 M., III. Klasse 19,5 M. Durchgangswagen bis Wien; 2) über Brieg-Ziegenhals 438 Kilometer, mit Zug 12 Uhr 15 Min. Nachm. in 17 St., Preis II. Kl. 26,8 M., III. Kl. 17,4 M.; 3) über Mittelwalde 453 Kilom., mit Zug 6 Uhr 40 M. in 14 St. 28 Min., Preise wie über Ziegenhals: 4) über Halbstadt 472 Kilometer, mit Zug 6 Uhr Vorm. in 15 St. 8 Min., Preise gleich denen über Oderberg (Personenzug). Directe Personen- und Gepäckbeförderung findet nur über die Routen Oderberg und Halbstadt statt; Durchgangswagen cursiren nur über Oderberg. Die Verbindungen für die Rücktour von Wien entsprechen der Fahrtdauer nach der obigen Uebersicht. Bei dem Eilzuge 11 Uhr Vorm. ab Wien wird in Prerau Mittagstisch servirt. — In Bezug auf den Besuch des mährischen Gesenkes, Altvatergebirge u. s. w. machen wir Touristen auf die mittelst der Mährisch-Schlesischen Centralbahn von Jägerndorf bis Olmütz, der Mährischen Grenzbahn von Grulich bis Sternberg und deren Querstrecke Zöptau-Hohenstadt zu erreichenden, in so reichem Maße sich präsentirenden Naturschönheiten aufmerksam. Die im Gosohorsky'schen Verlage (Ad. Kiepert) hier herausgegebene, äußerst genaue Specialkarte des mährischen Gesenkes (1½ Fl.) entspricht bei Bereisung der qu. Gegend den difficilsten Anforderungen und steht in ihrer Art einzig da. Als Einbruchstationen sind zu bezeichnen: von Westen Wildenschwerdt, von Nordwesten Mittelwalde, von Norden Patschkau, Neisse und Ziegenhals, von Osten Leobschütz. Zu der beliebten Gräfenberger Partie z. B. wird in der Regel Ziegenhals als Ausgangsstation gewählt, indeß gewährt die Postverbindung ab Patschkau-Jauernig wegen der überaus ansprechenden landschaftlichen Reize einen höheren Genuß. Ist man jedoch genöthigt, von Neisse aus die Tour hin und zurück an einem Tage zurückzulegen, so empfiehlt sich die Benützung einer Fuhre, weil der letzte Eisenbahnzug von Hennersdorf her in Ziegenhals keinen Anschluß nach Neisse hat. Auch der Besuch des Altvaters empfiehlt sich von Ziegenhals oder Freiwaldau aus — event. als Rundtour. — Der Mangel einer Eisenbahnverbindung auf dem Nordabhange zwischen Patschkau, Jauernig (Gräfenberg), Freiwaldau, Hohenstadt wird hier recht fühlbar; für das Zustandekommen einer solchen hat auch die Bewohnerschaft jener Gegend das regste Interesse bekundet, indeß lassen die wenig ermuthigenden Verhältnisse der mährisch-schlesischen Bahnen eine baldige Realisirung jenes Wunsches nicht erhoffen. Sollten die wegen ihrer Unbeweglichkeit erlöschenden Rundreise-Touren in anders zusammengesetzter Weise — vielleicht nach freier Wahl des Reisenden — wieder aufleben, so würden die durch genannte Bahnen durchzogenen anmuthigen Gebiete dabei gewiß nicht unberücksichtigt bleiben.

B. **[Die sechste Schwurgerichtsperiode,]** welche am Montag, den 9. Juni, Vormittags 9 Uhr, eröffnet wird, leitet der Vorsitzende der II. Criminal-Deputation des königl. Stadtgerichts, Herr Stadtgerichtsrath Deßmann. Die Terminsrolle weist 11 Sitzungstage auf, der Schluß der Periode findet demnach am Sonnabend, den 21. Juni, statt. Von den 35 Anklagenummern betreffen 17 die Einziehung nachgemachter Münzen und zwar gelangen zur Einziehung 1 Thalerstück, 26 Zweimark-, 1 Einmark- und 1 Fünfzigpfennigstück. — Die 18 wirklichen Anklagen sind insgesammt gegen 29 Angeklagte (23 männliche, 6 weibliche Personen) gerichtet. — Schwerer und einfacher Diebstahl resp. Hehlerei liegt in 6 Fällen mit zusammen 16 Angeklagten vor, darunter ein Consortium von 6 und 4 Personen. (Den 16. und 17. Juni Stellenpächter Zeisberg aus Wäldchen und 5 Genossen. — 21. Juni: Arbeiter Martin aus Breslau und 3 Genossen.) Verbrechen gegen die Sittlichkeit steht in 3 Fällen zur Verhandlung; je 2 Fälle betreffen: vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, wissentlichen Meineid bezw. Verleitung dazu und Urkundenfälschung. Je einmal steht Straßenraub, Widerstand gegen die Staatsgewalt und gemeingefährliche Verbrechen an.

12—n. **[Concerte auf dem Ausstellungsplatze des internationalen Maschinenmarktes.]** Der Inhaber der Restauration auf dem Ausstellungsplatze, Herr Weidmann, wird die Einrichtung treffen, daß dem die Ausstellung besuchenden Publikum der Aufenthalt daselbst durch Concertmusik angenehmer gemacht wird. Zu diesem Zwecke wird für die Concertcapelle ein Orchesterpodium errichtet. Die Einrichtung der Restaurationslocalitäten nimmt raschen Fortgang. — Der letzte Tag der Ausstellung, der 11. d. M., wird mit dem Festtage des goldenen Ehejubiläums des deutschen Kaiserpaares zusammenfallen, soll durch besondere festliche Arrangements, wie Concert, Illumination, electrische Beleuchtung u. s. w. gefeiert werden.

—e **[Die uniformirte herzoglich Ratiborer Knabencapelle,]** welche morgen von ihrer Reise aus Thüringen zurückkehrt, wird, außer dem am Donnerstag, den 5. d. M., im Eichenpark stattfindenden Concert noch Freitag im Hildebrand'schen Etablissement (Nordoststraße), am Sonnabend im Breslauer Prater, am Sonntag im Eichenpark unter Mitwirkung der Capellen des Schles. Leib-Kürassier-Regiments und des 1. Schles. Husaren-Regiments Nr. 4 Musikaufführungen veranstalten. Am Montag, den 9ten Juni, wird die erwähnte Capelle in Gemeinschaft mit der humoristischen Musikgesellschaft „Blume" zur Vorfeier des kaiserlichen Ehe-Jubiläums und zum Besten der nächsten Weihnachtseinbescherung für arme Waisenkinder im Schießwerder concertiren.

—n. **[Die obligatorische Fleischschau in Breslau.]** Neuerdings ist wieder 2 Fleischbeschauern — im 8. und im 14. Fleischschaubezirk — die ihnen Seitens des hiesigen Königlichen Polizei-Präsidiums ertheilte Bestallung entzogen worden, weil dieselben die Vorschriften der Polizei-Verordnung, betreffend die obligatorische Untersuchung des Schweinefleisches, außer Acht ließen. — Jene Verordnung ist erst 7 Monate in Kraft und schon haben deshalb einige Fleischbeschauer zum Theil erhebliche Strafen zahlen müssen, während 4 von den 54 bezirksweise angestellten Fleischbeschauern abgesetzt worden sind. Diese Thatsache beweist, daß es der Behörde ernstlich daran gelegen ist, die Fleischschau gewissenhaft ausgeübt zu sehen. Für die entstehenden Vacanzen sind stets eine Menge Anwärter, d. h. solche welche die Fleischschau bereits erlernt und das Examen abgelegt haben, vorhanden. Ihre Einstellung erfolgt nur, wenn sie sich verpflichten, in dem ihnen zugetheilten Bezirke Wohnung zu nehmen.

—r. **[Die Preise für Getreide und Nahrungsmittel in Preußen während des Monats April 1879.]** Die Steigerung der Weizen- und Haferpreise, die im März dieses Jahres ihren Anfang nahm, hat im April sich fortgesetzt und während dieses Monats die ersteren um 0,3 M., die letzteren um 0,4 M. für je 100 Klgr. erhöht. Dagegen sind Roggen und Gerste während beider Monate im Ganzen gleich theuer bezahlt worden, und nur in einigen Provinzen ist auch für diese Früchte ein Preisaufschlag zu verzeichnen, dem ganz vereinzelt ein geringfügiger Rückgang der Gerstenpreise in der Provinz Sachsen gegenübersteht. — Gegen den Monat April des Vorjahres war der Weizen (immer pro 100 Klgr.) um 3 M. 50 Pf., der Roggen um 2 M. 10 Pf., die Gerste um 2 M. 70 Pf., Hafer und Erbsen um 1 M. 70 Pf. billiger. Der Weizen war in Schlesien am billigsten; denn man zahlte hier (im Monat April pro 100 Klgr.) 16 M. 50 Pf.; am theuersten wurde Weizen bezahlt im Rheinlande mit 20 M. 30 Pf. — Der Roggen war am billigsten in Ostpreußen mit 11 M. 40 Pf., dann in Posen mit 11 M. 50 Pf. und in Schlesien mit 12 M. Am theuersten war der Roggen in Hessen-Nassau, wo man für 100 Klgr. 14 M. 70 Pf. zahlte. — Die niedrigsten Preise für Gerste wurden in Posen mit 11 M. 70 Pf., in Ostpreußen mit 11 M. 80 Pf. und in Schlesien mit 12 M. 20 Pf. gezahlt. Am theuersten wurde Gerste bezahlt im Rheinlande mit 16 M. 60 Pf. — Der Hafer war am billigsten in Ostpreußen mit 10 M. 30 Pf. und in Schlesien mit 11 M. 10 Pf. Am theuersten war der Hafer in Westfalen mit 14 M. 50 Pf. — Die Erbsen waren am billigsten in Westpreußen mit 13 M. 20 Pf. Schlesien kommt erst in vierter Reihe mit 18 M. Die höchsten Preise für Erbsen zahlte man im Rheinlande mit 26 M. 50 Pf. — Das Rindfleisch war am billigsten in Ostpreußen und Schlesien mit 95 Pf. und in Westpreußen mit 96 Pf. pro Klgr.; am theuersten in Schleswig-Holstein mit 1 M. 38 Pf. — Schweinefleisch wurde am billigsten bezahlt in Ostpreußen mit 97 Pf., am theuersten im Rheinlande mit 1 M. 38 Pf. — Die niedrigsten Preise für Kalbfleisch wurden bezahlt in Ostpreußen mit 71 Pf., dann in Westpreußen und Schlesien mit 84 Pf.; die höchsten Preise zahlte man in Schleswig-Holstein mit 1 M. 31 Pf. — Hammelfleisch war am billigsten in Ostpreußen mit 85 Pf., dann in Westpreußen und Posen mit 92 Pf., in Schlesien mit 96 Pf.; am theuersten war es im Rheinlande mit 1 M. 34 Pf. — Für Butter wurden die niedrigsten Preise bezahlt in Ostpreußen mit 1 M. 72 Pf. pro Klgr., die höchsten in Sachsen mit 2 M. 26 Pf. pro Klgr. In Schlesien zahlte man pro Klgr. 2 M. 11 Pf. — Die Eier waren am billigsten in Westpreußen mit 2 M. 20 Pf. pro Schock; dann in Schlesien mit 2 M. 25 Pf., am theuersten wurde das Schock Eier bezahlt im Reinlande mit 3 M. 52 Pf.

μ **[Wassersport.]** Das zu acht Riemen eingerichtete Ruderboot „Vratislavia" unternahm Sonnabend, den 31. Mai, mit nur fünf Riemen eine Fahrt nach Ohlau. Die Abfahrt erfolgte 7 Uhr 20 Min. Das Boot setzte, nachdem es in Lanisch und bei Margareth circa 2½ Stunden gerastet hatte, ungehindert bei Mondschein seine Fahrt fort und gelangte um 4¼ Uhr glücklich in Ohlau an. Die Schnelligkeit betrug also per Meile 1 Stunde. Nachdem die Mannschaft bis 10 Uhr in Ohlau verweilt hatte, wurde ¼ Stunde später die Rückfahrt angetreten; ½ Stunde unterhalb Ohlau begegnete die „Vratislavia" dem 4riemigen englischen outrigedd Boote „Oder" (Eigenthum des Breslauer Rudervereins), welches am Abend vorher um 6½ Uhr abgefahren war, unterwegs aber übernachtet hatte. In Kottwitz begegnete ihr das Boot „Welle". Bald darauf kam auch das 4riemige Ruderboot „Germania" (Eigenthum des Rudervereins „Andresia") in Sicht, welches früh 5 Uhr von Breslau abgefahren war. Die „Vratislavia" legte in Lanisch noch einmal längere Zeit an, woselbst die Mannschaft Mittag machte und um 4 Uhr wieder abfuhr. Mit Blumen und Kränzen geschmückt langte das Boot um 5 Uhr glücklich an seinem Standplatz in Breslau wieder an.

+ **[Lebensrettung.]** Am 17. vorigen Monats wurde in der Nähe der Steuer-Expedition an der Ohlauer-Chaussee der Knabe Sauer vom Ertrinken in der Ohle durch einen zufällig vorübergehenden Studenten gerettet. Dieser Knabe, wie dessen Eltern, werden aufgefordert zur Feststellung der Thatsache sich im Zimmer Nr. 21 des hiesigen Sicherheitsamtes zu melden.

μ **[Verschüttet.]** Heut Nachmittag gegen 2 Uhr waren Arbeiter mit dem Aufgraben der Straße beschäftigt, um bei dem Neubau Burgstraße Nr. 1 Verbindungs-Röhren in das Innere des Hauses zu legen, als plötzlich der Erdboden sich lockerte und einen der Arbeiter vollständig verschüttete. Sofort wurden die nöthigen Anstalten getroffen, um zuvörderst den Kopf des Verunglückten freizulegen, was auch alsbald gelang, während die vollständige Ausgrabung fast eine ganze Stunde in Anspruch nahm. Glücklicherweise hatte eine Verletzung des Arbeiters nicht stattgefunden und höchst vergnügt verließ er mit kühnem Sprunge den Ort, der ihm leicht zum Grabe werden konnte.

B. **[Grobe Unvorsichtigkeit.]** Gestern Nachmittag 3 Uhr fuhr der Dampfer „Breslau" nach Abgabe der vorschriftsmäßigen Glockensignale völlig besetzt vom Landungsplatz an der Königsbrücke ab. Schon war er unweit der von der Langen Gasse nach der Fährgasse führenden Ueberfähre angelangt, als der Schiffer G. den Ueberfährkahn in Bewegung setzte. Ungeachtet erneuter Glockensignale unterbrach der Schiffer die Fahrt nicht. Dem Kapitän des Dampfers blieb nichts weiter übrig, als stoppen zu lassen. Augenscheinlich war es dem Kahnführer nur um eine Art Bravourstück zu thun gewesen; etwas weniger Aufmerksamkeit vom Dampfer aus und der Kahn mitsammt seinen Insassen wäre zu Grunde gegangen. Der Vorfall wird auf Antrieb einiger, bei der Dampferfahrt betheiligt gewesenen, Herren zur Anzeige gebracht werden.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Bauunternehmer auf der Freiburgerstraße aus verschlossenem Keller 7 Flaschen Rheinwein, 3 Flaschen Cognac und eine Quantität Speck; der 5 Jahre alten Tochter eines Maurermeisters auf der Ursulinerstraße durch eine unbekannte Frauensperson, welche das erwähnte Mädchen bis in ein Haus am Wäldchen gelockt hatte, ein paar goldene Knöpfchenohrringe im Werthe von 12 Mark; einem Kellner auf der Neudorfstraße aus den dortigen Restaurationslocalitäten ein graugrüner Rock; aus einem Neubau der Zwingerstraße mehreren daselbst beschäftigten Zimmergesellen diverse Kleidungsstücke im Werthe von 35 M. — Abhanden gekommen sind einem Fabrikanten von der Claassenstraße auf der Hundsfelder Chaussee von seinem Spazierwagen zwei helle Sommerüberzieher; einem Betriebssecretär auf der Taschenstraße ein goldener Siegelring mit weißem Stein und roth eingravirtem Wappen im Werthe von 30 M.; einem Schuhmachermeister vom Neumarkt auf dem Wege von Oswitz nach Breslau ein goldener Fingerring mit blauem Stein, ein Achtel-Lotterieloos Nr. 23,074 und ein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt. — Gefunden wurde durch den Kaufmann David Muskat, Nicolaistadtgraben Nr. 6, ein grünseidenes Geldtäschchen mit einem Inhalt von 13 M. Der rechtmäßige Eigenthümer kann bei dem Finder seine Ansprüche geltend machen.

—i.— **[Berichtigung.]** Die in Nr. 253 d. Ztg. als vermißt gemeldete Schriftsetzerwittwe Anna Jenkner, geb. Hirsch, befindet sich im hiesigen Allerheiligen-Hospital in Pflege.

—n. **Schmiedeberg**, 3. Juni. [Meteorologische Beobachtungen im Monat Mai.] Dieser Monat war in seiner ersten Hälfte wenig freundlicher als sein Vorgänger, indem er in den ersten 15 Tagen nur eine Tagesdurchschnittswärme von 4,67° R. beobachten ließ und an mehreren Tagen, den 2., 7., 8., 10. und 11., die Felder mit Schnee bedeckte; die letzte Hälfte hingegen war außerordentlich fruchtbar, ließ eine Tagesdurchschnittswärme von 11,60° R. wahrnehmen, und da es dem Boden an der nöthigen Feuchtigkeit nicht fehlte, so wuchsen die Saaten überaus üppig und rasch, während die Bäume in fast noch nie gesehenem Blüthenschmuck prangten und Kirschen, Birnen und Aepfel rasch hintereinander auf- und verblühten. Die Monatsdurchschnittswärme war 8,20°, und zwar früh 6,67°, Mittags 11,13°, Abends 7,22° R. Die höchste am 26., 15°, die niedrigste am 2. 1,1° R. Der mittle Barometerstand war 319,22‴, der niedrigste am 10. 315‴, der höchste am 4., 323‴. Unterschied desselben 8 Linien. Gewitter wurden vier beobachtet, und zwar am 16., 19., 26. und 27. Der Wind wehte aus S. 4, O. 1, N. 1, W. 6, SO. 9, SW. 3, NO. 3 und NW. 4 Mal. Mehr oder weniger heitere Tage waren 14, trübe 17. An 24 Tagen war die Luft still, an 7 Tagen bewegt. Niederschläge erfolgten an 11 Tagen. Der Nachtozon war durchschnittlich 8,48, der am Tage 8 der Lender'schen Scala. Die Koppe war 10 Tage frei, 11 Tage theilweise und 10 Tage ganz bedeckt und ist jetzt täglich von Touristen besucht. Der Schnee auf dem Hochgebirge ist binnen den letzten 14 Tagen so geschwunden, daß er nur als einzelne Streifen um die Teichränder und in den den Sonnenstrahlen unzugängigen Vertiefungen noch sichtbar ist.

⊙ **Bolkenhain**, 3. Juni. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. — Personalien. — Concert.] In dem nahe gelegenen Dorfe Wolmsdorf ereignete sich heute Vormittag folgender recht betrübender Unglücksfall: Zwei Knaben im Alter von 11 und 8 Jahren des Gutsbesitzers H. spielten mit dem 8 Jahre alten Knaben des Mühlenkutschers Hamann in üblicher Weise, geriethen dabei in das obere Stockwerk des väterlichen Wohnhauses und in das kleine Gemach, in welchem die Gewehre ihres Vaters hingen. Auf mehrfaches Auffordern seitens der beiden jüngeren nimmt der 11jährige Knabe unglücklicherweise, nichts ahnend, das Gewehr vom Nagel, drückt los und trifft den einen der Kleineren so unglücklich, daß diesem die Schrotladung an der rechten Seite in den Körper dringt, am Rücken theilweise wieder hervorkommt, und der arme Knabe nach einer halben Stunde seinen Geist aufgiebt. Der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Knaben constatiren. — In die durch den Weggang des Cantors Weniger zu Ketschdorf erledigte Lehrer- und Cantorstelle rückt zum 1. Juli d. J. der bisherige Lehrer Stiller aus Heinzendorf bei Neustädtel ein. Ebenso wird die seit November v. J. erledigte Hilfslehrerstelle zu Würgsdorf am 5. d. M. wieder besetzt und zwar durch den Seminar-Abiturienten Arlt aus Groß-Tinz. Am 1. d. M. verließen die beiden Hilfslehrer Schütz und Wiener ihre bisherigen Stellen zu Baumgarten, indem Ersterer sein neues Amt als selbstständiger Lehrer in Hohendorf, Letzterer dasselbe an der Schule zu Jauer übernimmt. — Heute Nachmittag fand das erste Abonnements-Concert der Militärcapelle aus Freiburg unter Leitung ihres Dirigenten Pantke im Gesellschaftsgarten des Gasthofes „zum grünen Baum" statt.

△ **Schweidnitz**, 3. Juni. [Project zur Anlage eines neuen Stadttheils. — Zur Besteuerung.] Vor einiger Zeit hatte bereits der königl. Militärfiscus auf das Recht der Mitbenutzung des an der Waldenburger Straße gelegenen, der Stadtcommune gehörigen kleinen Exercierplatzes gegen eine Entschädigung von 15000 Mark Verzicht geleistet. Die städtischen Behörden denken nun daran, diesen Platz durch Anlage eines neuen Stadttheils zu verwerthen. Im Auftrage des Magistrats hatte der Stadtrath Paar, auf Anregung der städtischen Baudeputation ein Mitglied derselben, Zimmermeister Urban, ein Project für diese Anlage ausgearbeitet. In beiden Projecten ist die Etablirung von Villen ins Auge gefaßt; durch beide dürfte eine rentable Verwerthung des Terrains erzielt werden. Wenn durch die Ausführung des ersten Projects eine um 39,000 Mark höhere Einnahme in Aussicht gestellt wird, so empfiehlt sich die Annahme des zweiten Projects durch die Gefälligkeit des äußeren Arrangements. Wenngleich die städtische Baudeputation, sowie die Bau-Commission den Stadtverordneten die Annahme des letztgedachten Projects empfohlen hatten, so vertagten die Stadtverordneten dennoch die definitive Entscheidung, indem sie dem Magistrat die Vorlage zurückgaben mit dem Ersuchen, das Gutachten des Stadtbauraths Heydrich über beide Projecte zunächst einzufordern. — Der Magistrat hat eingewilligt in den Antrag der Stadtverordneten, eine Erhöhung der Steuer für Tanzvergnügungen eintreten zu lassen; doch soll der Ertrag, welcher dadurch erzielt wird, wie bisher zum Besten der Bürgerhospitaliten verwendet werden. Zu dem Antrage auf Wiedereinführung der Schlachtsteuer hat sich der Magistrat ablehnend verhalten und diese Ablehnung damit motivirt, daß die Realisirung dieses Antrages nur im Wege der Gesetzgebung zu ermöglichen sei. Dagegen hat derselbe den Antrag gestellt, die hiesige Gasanstalt, die bisher mit 600 Mark zur Communalsteuer herangezogen worden, auf Grund des jetzigen Geschäftsumfanges resp. der Rentabilität mit 1371,51 Mark jährlich zu besteuern.

---

§ **Striegau** 3. Juni. [Unterstützungen. — Lehrlingsarbeiten.] Von dem Vorstande der Kreis-Kaiser-Wilhelms-Stiftung ist beschlossen worden, die disponiblen Mittel im Betrage von 345 M. an 16 Kriegsveteranen aus den Jahren 1813/15 und an 15 Theilnehmer an den Feldzügen 1870/71 in einzelnen Quoten von je 16,43 M. zur Vertheilung zu bringen. Die Auszahlung wird noch in diesem Monat erfolgen. — Um den Gewerbefleiß zu fördern und zu tüchtigen Leistungen auf gewerblichem Gebiete anzuregen, hat eine Anzahl hiesiger Handwerksmeister beschlossen, im Monat August c. eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten zu veranstalten. Die Ausstellung soll gleichzeitig mit der am 17. und 18. August hier abzuhaltenden zweiten Wanderversammlung schlesischer Bienenwirthe stattfinden, ein Umstand, der geeignet ist, zu zahlreicher Betheiligung und regem Eifer für das Gelingen dieses anerkennenswerthen Unternehmens anzuspornen.

—r— **Wüstewaltersdorf**, 3. Juni. [Sammlung. — Arbeitsschule. Baumschulen.] Die Sammlung der hier zu begründenden „Kaiser-Wilhelms-Ehe-Jubiläums-Stiftung" hat die Summe von 2100 M. ergeben. — Eine zweite Arbeitsschule, nach dem Muster Claussen-Kars, wird nun von dem Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen im Kreise Waldenburg in Dörnhau eingerichtet. 24 Knaben sollen darin in Holz-, Papp- und Flechtarbeit unterrichtet werden. — Bei den Schulen in Ober-Wüstegiersdorf, Dörnhau, Lomnitz, Donnerau und Tannhausen ist in diesem Frühjahre mit der Anlage von Baumschulen vorgegangen worden, damit die größeren Knaben Unterricht in der Obstbaumzucht erhalten können. In Nieder-Wüstegiersdorf ertheilt der Bauergutsbesitzer Niesel jun. in seiner eigenen Baumschule einer Anzahl Knaben Unterricht in der Obstbaumzucht.

---

† **Wüstegiersdorf**, 3. Juni. [Unglücksfall. — Theater. — Baumblüthe. — Amtsgericht.] Am Pfingstsonnabend hatte die Frau eines hiesigen Schmiedemeisters ein Quantum ätzende Kalilauge in einem Töpfchen zurechtgestellt, um dieselbe bei Reinigung der Stubendielen zu benutzen. Das sechsjährige Söhnchen hielt die weiße Flüssigkeit für Milch und trank davon. Entsetzliches Schmerzgeschrei bezeugte sofort die schreckliche Wirkung des Trankes. Das Kind ist trotz angewendeter ärztlicher Hilfe in der Nacht vom Sonntage zum Montage seinen Leiden erlegen. — Die seit ungefähr 10 Tagen hier weilende Evers'sche Theatergesellschaft findet wegen ihrer tüchtigen Leistungen sehr zahlreichen Zuspruch und allseitigen Beifall. — Wohl selten dürften die Obstbäume eine so herrliche Blüthenpracht entfaltet haben, als dieses Jahr. Sie waren buchstäblich mit Blüthen überschüttet und dürfen wir daher auf eine reiche Obsternte hoffen. — Nachdem der Abputz unseres Amtsgerichtsgebäudes vollendet und das Baugerüst entfernt ist, präsentirt sich das Gebäude in stattlichster Weise. Auch der innere Ausbau ist nahezu vollendet.

—r. **Namslau**, 3. Juni. [Verpachtung des Wochenmarktstandgeldes. — Erhebung von Bürgerrechtsgeld. — Zigeuner.] Wohl selten hat eine städtische Einrichtung die früher allseitig dagegen geltend gemachten Bedenken so glänzend widerlegt, als das hier seit dem 13. April v. J. zur Erhebung gelangende städtische Wochenmarktstandgeld. Nicht nur, daß die früher wiederholt und von den verschiedensten Seiten dagegen erhobenen Einwendungen und Befürchtungen, daß man dadurch die hiesigen Wochenmärkte beeinträchtigen und den Landmann mit seinen zum Kauf auszubietenden Producten nach einer der Nachbarstädte treiben werde, sich als völlig unbegründet erwiesen haben, auch das Bedenken, daß dies zu erhebende Wochenmarktstandgeld dem Stadtsäckel nur eine geringe Einnahme zuführen werde, sind glänzend widerlegt. Das Wochenmarktstandgeld, welches durch den Marktmeister Schenke erhoben wird, der dafür ⅓ der Brutto-Einnahme bezieht, gewährte vom 13. April bis ult. December v. J. eine Netto-Einnahme von 1261 Mark. Dasselbe konnte daher im diesjährigen Stadthaus-Etats mit einem Netto-Ertrage von 1600 M. veranschlagt werden. Bei der heute erfolgten Verpachtung dieses Wochenmarktstandgeldes für die Zeit vom 8. Juni 1879 bis dahin 1880 ist nun ein Angebot von über 2000 M. Netto-Pacht abgegeben worden. — Auch am hiesigen Orte ist in früheren Jahren von hier anziehenden Personen ein sog. Hausstands- oder Anzugsgeld von 5 bis 8 Thalern erhoben worden, in welchem zugleich das Bürgerrechtsgeld einbegriffen war. Durch das später in Kraft getretene Freizügigkeits-Gesetz ist das sog. Hausstands- oder Anzugsgeld in Fortfall gekommen, und die Commune Namslau hat, wie auch viele andere Communen seit jener Zeit in liberaler Weise auch von der Erhebung eines besonderen Bürgerrechtsgeldes abgesehen. Es ist nun nicht zu leugnen, daß die Stadt Namslau den anziehenden Bürgern so mancherlei Annehmlichkeiten und Einrichtungen bietet, die andererseits durch die Steuerkraft der hiesigen Einwohner und mit bedeutenden Kosten geschaffen worden sind. Es wird daher jedenfalls

von der Stadtverordneten-Versammlung als ganz in der Billigkeit liegend erachtet werden, daß ihr der hiesige Magistrat eine Vorlage, betreffend die Genehmigung eines Ortsstatuts über die Erhebung eines Bürgerrechtsgeldes von hier anziehenden Personen zur Genehmigung unterbreitet. — Heut in den Abendstunden ist unser Weichbild wiederum von einem Trupp Zigeuner heimgesucht worden, die jedenfalls am nördlichen Saum unseres Stadtparkes genächtigt haben.

§ **Ratibor**, 3. Juni. [Ein entsprungener Verbrecher.] Gestern Nacht ist aus der Irren-Station des städtischen Krankenhauses ein höchst gemeingefährliches Individuum entsprungen. Es ist dies der Fleischergeselle Hawlitzky, dessen schon in einem früheren Referate Erwähnung geschah. Wie noch bekannt sein dürfte, hatte derselbe, nachdem er bei einem Kirchenraube auf der Flucht ergriffen worden war, sich in seinem einstweiligen Gewahrsam, dem Altendorfer Gefängniß, dadurch zu entleiben versucht, daß er mit einem Messer sich eine ziemlich tiefe Schnittwunde am Halse beibrachte. H. war am nächsten Tage in das städtische Krankenhaus geschafft worden und befand sich daselbst seit etwa 14 Tagen in ärztlicher Behandlung. In den ersten Tagen nach seiner Aufnahme war derselbe in einem Krankensaale untergebracht. Da jedoch die Befürchtung ausgesprochen wurde, daß er von da entweichen könnte, erfolgte vor etwa 3 Tagen seine Unterbringung in einer Zelle der Irren-Station, welche durch vergitterte Fenster und eine besonders wohlverwahrte Thür hinlängliche Sicherheit versprach. Trotz oder vielleicht gerade in Folge dieser Maßregel gelang es dem Hawlitzky zu entspringen. Die Art, wie ihm seine Flucht gelungen ist, und er sich vorläufig dem Arme der Justiz entzogen hat, dürfte in weiteren Kreisen interessiren. Nachts gegen 12 Uhr, wie es angenommen werden kann, hat H. seine Befreiungsarbeit damit begonnen, daß er von seiner eisernen Bettstelle einen eisernen Stab abriß, mit diesem demnächst eine in der Thür befindliche Klappe, welche angebracht ist, um die Irren beobachten zu können, öffnete und dann mit demselben Stabe das Thürschloß sprengte. In der Nähe sind keine belegten Zellen und daher kein besonders auffälliges Geräusch wahrgenommen worden. H. ist dann unter Mitnahme seiner Krankenhaussachen, Schlafrock, Pantoffeln, Decke rc. auf der an das Inquisitoriat angrenzenden Mauer nach dem Zwirzina'schen Garten und von da anscheinend nach der Salzstraße entflohen. Ein Unternehmen, welches bei der finsteren Nacht — es regnete fast ununterbrochen — noch gefährlicher war, weil H. eine Leiter mit sich führte, um auf die Mauer hinauf und dann wieder hinunter zu gelangen. Die Leiter wurde am nächsten Tage in dem eben erwähnten Garten vorgefunden und leitete auf die richtige Spur. Die genannten Sachen wurden gestern früh durch einen Arbeiter der Doms'schen Schnupftabakfabrik, dicht am Ufer der Oder liegend, vorgefunden. H. wollte hiernach seine Verfolger zu der Annahme verleiten, daß er durch einen Sprung in die hoch angeschwollene Oder seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht habe. Wie jedoch bekannt geworden ist, hat derselbe sich vor Ausführung seiner Flucht noch heimlich mit Verbandzeug versehen. Auch hätte sich H. wohl nicht erst solchen Mühen unterzogen, wenn er seinem Leben hätte ein Ende machen wollen.

□ **Gleiwitz**, 3. Juni. [Vermißt. — Brutalität. — Verunglückt. — Verhaftung. — Rotzkrankheit.] Seit vorgestern wird die 4 Jahre alte Tochter des am Neumarkt wohnhaften Arbeiter Carl Knopf vermißt. Alle bis jetzt nach dem Verbleib des Kindes angestellten Recherchen sind erfolglos geblieben, und wird vermuthet, daß demselben ein Unglück zugestoßen ist. — Gestern Nachmittag kam es auf dem freien Platze an der „Neuen Welt" zwischen mehreren Gesellen zum Wortwechsel, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete und derartige Dimensionen annahm, daß der Tischler P. von hier mit einem Bierseidel einen Schlag ins Gesicht erhielt und ihm die rechte Gesichtshälfte stark verletzt wurde. — Heute Morgen gegen 6 Uhr wurde in der Nähe der Zipser'schen Fabrik an der Promenade die unverehelichte Kosiol von hier bewußtlos aus der Klodnitz gezogen. Die sofort angewandten Wiederbelebungsversuche waren zwar von dem besten Erfolge begleitet, doch ist der Zustand der K. noch sehr Besorgniß erregend. Wie ermittelt wurde, ist die Unglückliche beim Ueberschreiten der Schleuse in die Klodnitz gestürzt und von dem Hochwasser mitgenommen worden. — Gestern Nachmittag wurde ein seit längerer Zeit wegen schweren Diebstahls steckbrieflich verfolgter Arbeiter aus Wreschowa von einem Polizei-Beamten festgenommen, während sich der saubere Patron auf einem der auf dem Vorplatze in der „Neuen Welt" aufgestellten Caroussels mit einigen liederlichen Dirnen belustigte. — Unter den Pferden des Droschkier Fabriozek von hier ist heut durch den königlichen Kreis-Thierarzt Herrn Gabbey aus Tost der Ausbruch der Rotzkrankheit constatirt und ein mit dieser Krankheit behaftetes Thier getödtet worden. Der Cadaver des Pferdes wurde auf dem Schundanger im Stadtwalde vergraben und sind die zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Seuche gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen sofort polizeilicherseits getroffen worden.

Handel, Industrie rc.

♃ **Breslau**, 4. Juni. [Von der Börse.] Die Course stellten sich heute erheblich niedriger als gestern, das Geschäft war nur von geringer Ausdehnung. Creditactien waren 3½ M. niedriger. Oberschlesische Eisenbahn setzten 1 pCt. unter der gestrigen Notirung ein und gaben im Verlaufe der Börse noch ¾ pCt. nach. Oesterreichische Renten angeboten. Russische Valuta 2 M. billiger.

Breslau, 4. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juni 122,50 Mark bezahlt, 123 Mark Gd., Juni-Juli 122 Mark bezahlt, Juli-August 124 Mark Gd., September-October 123 Mark Gd., 128,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 180 Mark Br., Juni-Juli 180 Mark Br., September-October —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek — Ctr., pr. lauf. Monat 116 Mark Br., Juni-Juli 116 Mark Br., Juli-August 116 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 255 Mark Br., August-September 250 Mark Br., 245 Mark Gd., September-October 255 Mark Br., 250 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Juni 55,50 Mark Br., Juni-Juli 55,50 Mark Br., Juli-August —, September-October 56 Mark Br., October-November 56,50 Mark Br., November-December 56,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) unverändert, loco 24,50 Mark Br., pr. Juni 24,40 Mark Br., Juni-Juli 24 Mark Br., September-October 24,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. Juni 49,50 Mark Gd, Juni-Juli 49,50 Mark Gd., Juli-August 50 Mark Gd., August-September 50,50 Mark Gd., September-October 50 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 5. Juni.

Roggen 122, 50 Mark, Weizen 180, 00, Gerste —, —, Hafer 116, 00, Raps 255, 00, Rüböl 55, 50, Petroleum 24, 40, Spiritus 49, 50.

Breslau, 4 Juni. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	19	00	18	60	17	50	17	20	16	40	15	50
Weizen, gelber	18	30	18	00	17	30	17	00	16	30	15	30
Roggen	13	00	12	60	12	40	12	10	11	80	11	50
Gerste	14	00	12	10	11	80	11	40	11	10	10	60
Hafer	12	40	12	00	11	70	11	10	11	00	10	70
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	25	25	24	—	22	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	50	17	—	15	—
Schlaglein	26	—	24	50	23	—
Hanfsaat	18	50	17	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk., per 5 Liter 0,20 Mark.

Wasserstands-Telegramm.

Brieg, 4. Juni, 9 Uhr Vorm. Wasserstand am Oberpegel 5,42 Meter, am Unterpegel 3,54 Meter.

§ **Breslau**, 4. Juni. [Die Erdwachs-Production in Galizien,] welche von Jahr zu Jahr zunimmt, gehört schon jetzt zu den bedeutenderen Industriezweigen des Landes und brachte im vergangenen Jahre einen Ertrag von ungefähr 3,000,000 Gulden. Das Erdwachs hat schon in rohem Zustande große Aehnlichkeit mit dem gelben Bienenwachs, sieht aber gereinigt, als sogenanntes Mineralwachs oder Ceresin, genau so aus, wie gereinigtes Bienenwachs und findet auch zu allen den Gegenständen Verwendung, welche früher nur von Bienenwachs hergestellt wurden. Das Rohmaterial wird vorläufig nur an drei Orten in größeren Lagern gefunden und zwar in Drwiniacz und Starunia, südlich von Stanislau, hauptsächlich aber in Boryslaw (Station der Dniesterbahn), wo im vergangenen Jahre 200,000 Meter-Centner gefördert wurden. Sowohl das Rohwachs als auch das fertige Ceresin wird nach Rußland, Deutschland, Italien und England exportirt. Außer dem Ceresin wird aus dem Rohwachse Paraffin erzeugt und als Nebenproduct gereinigtes Petroleum gewonnen. Es bestehen gegenwärtig sieben Ceresinfabriken in Galizien und etwa zehn bedeutendere in Oesterreich-Ungarn, welche einer erheblichen Arbeiterzahl lohnende Beschäftigung gewähren.

* **[Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft.]** In der am 24. Mai d. J. abgehaltenen General-Versammlung der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft wurde zunächst nach Vortrag des Revisions-Berichtes dem Gesellschafts-Vorstande bezüglich der Jahresrechnung pro 1877 Decharge ertheilt. Den hierauf erstatteten Berichten des Verwaltungsrathes und des Gesellschaftsvorstandes über das Geschäft im Jahre 1878 entnehmen wir Folgendes: Die Prämien-Einnahme einschließlich der Vorträge aus dem Vorjahre und abzüglich der Rückversicherung betrug 5,217,303 M. gegen 4,685,511 M. im Jahre 1877, also pro 1878 mehr 531,792 M. Die gesammte Einnahme belief sich auf 6,579,524 M. 89 Pf., die Ausgabe dagegen auf 6,260,506 M. 48 Pf., der Jahresgewinn also auf 319,018 M. 41 Pf. Hiervon sind 53,901 M. 84 Pf. zum Reservefonds geflossen und 33,000 M. zum Sparfonds. Als Dividende wurden 205,000 M. oder 20 M. 50 Pf. pro Actie vertheilt. Der Rest von 27,116 Mark 57 Pf. ist zu den statut- und vertragsgemäßen Tantiemen für den Verwaltungsrath und die Direction verwendet. Speciell in der Unfall-Versicherungs-Branche betrug die Prämien-Einnahme einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre und abzüglich Rückversicherung 1,848,967 M. gegen 1,713,260 M. im Jahre 1877. Für Unfall-Schäden sind bezahlt 636,529 M. und reservirt 367,574 M., ferner reservirt für festgesetzte Renten 410,764 M. Nach Zurückstellung einer Prämien-Reserve pro 1879 und spätere Jahre in Höhe von 633,052 M. ergab die Unfall-Versicherungs-Branche einen Gewinn von 122,168 M. Der Geschäftskreis der Gesellschaft in dieser Branche ist im vorigen Jahre auf Dänemark ausgedehnt; außerdem ist die Geschäfts-Aufnahme in Belgien vorbereitet. Die Gesellschaft hat sich im vorigen Jahre veranlaßt gesehen, eine auf die Unzuträglichkeiten der s. g. Haftpflicht-Versicherung bezügliche Eingabe an das Reichskanzler-Amt zu richten. Diese Eingabe ist vielfach falsch aufgefaßt und in Folge dessen unrichtig beurtheilt worden. Nach den Aeußerungen jedoch, welche Herr Staatsminister Hofmann bei Gelegenheit der Antwort auf die neuliche, das Haftpflichtgesetz betreffende Interpellation im Reichstage gemacht hat, glaubt die Gesellschaft annehmen zu dürfen, daß ihre Anschauungen an Hoher Stelle getheilt werden und erwartet deshalb, daß bei einer demnächstigen Revision des Haftpflichtgesetzes auch diese Frage in angemessener Weise geregelt werden wird. In der Transport-Versicherungs-Branche sind an Prämie einschließlich des Vortrags aus dem Vorjahre für eigene Rechnung vereinnahmt 607,940 M. gegen 695,897 M. im Jahre 1877. Für Transport-Schäden sind gezahlt 454,334 M. und reservirt 190,878 M.; an Prämien-Reserve pro 1879 zurückgestellt 75,517 M. Der Jahresverlust beträgt 84,977 M. Die Gesellschaft befindet sich bezüglich der Transport-Versicherungs Branche in einer Uebergangs-Periode, worin jener Verlust zum Theil seine Erklärung findet. Sie hat sich nämlich mit Rücksicht auf die ungünstigen commerciellen Verhältnisse, namentlich auch auf die mißliche Lage des Rhederei-Geschäfts und die überaus gedrückten Prämien entschlossen, sich von gewissen gefährlichen Risiken völlig zurückzuziehen, insbesondere die Zeit-Casco-Versicherungen überall und gänzlich aufzugeben. Dadurch ist ein bedeutender Prämien-Ausfall entstanden, während andererseits ein großer Theil früher geschlossener Casco-Versicherungen noch nicht abgelaufen ist, denen bei dem mangelnden Hinzutritt neuer Prämien kein genügendes Prämien-Aequivalent mehr gegenübersteht. In einigen Monaten jedoch wird diese Uebergangs-Periode überwunden und dann ein normales Verhältniß mit voraussichtlich glücklicheren Resultaten wiederhergestellt sein. In der Feuer-Rückversicherungs-Branche hat die Gesellschaft erheblich glücklicher gearbeitet, als in den letzten vier Jahren zuvor. Die Prämien-Einnahme einschließlich des Vortrags aus dem Vorjahre betrug 1,624,349 M. gegen 1,488,843 M. im Jahre 1877. Für Schäden sind bezahlt 873,059 M. und reservirt 137,671 M. Nach Zurückstellung einer Prämien-Reserve pro 1879 und spätere Jahre in Höhe von 475,131 M. ergab sich ein Jahres-Ueberschuß von 70,298 M.

Eines recht günstigen Verlaufs hat sich die Lebensversicherungs-Branche zu erfreuen gehabt. Trotz der allgemeinen finanziellen Nothlage hatte die Gesellschaft doch einen reinen Zuwachs der Capital-Versicherungs-Summe von 3,825,964 M. gegen 3,471,142 M. im vorhergehenden Jahre. Ueberhaupt lagen zur Erledigung vor 2224 Anträge über 8,534,840 M. Capital und 7812 M. 34 Pf. jährliche Rente, wovon 1609 Anträge über 5,861,840 M. Capital und 6112 M. 34 Pf. Rente Annahme fanden, während 528 Anträge über 2,037,300 M. Capital und 1700 M. Rente theils abgelehnt, theils zurückgezogen, 89 Anträge aber über 635,700 M. Capital als unerledigt auf das neue Jahr übertragen wurden. Im Ganzen waren während des verflossenen Jahres in Kraft 5525 Policen über 21,422,303 Mark Capital und 38,434 M. 96 Pf. jährliche Rente; davon erloschen im Laufe des Jahres theils durch den Tod der Versicherten, theils durch Reduction und Aufgabe der Versicherungen 616 Policen über 2,035,876 M. Capital und 14,186 M. Rente, so daß am Jahresschluß ein Bestand verblieb von 4909 Policen über 19,386,427 M. Capital und 24,248 M. 96 Pf. jährliche Rente. Die Sterblichkeit unter den auf den Todesfall Versicherten blieb hinter der rechnungsmäßig zu erwartenden Mortalität zurück. Die eingetretenen 23 Todesfälle kosteten der Gesellschaft 65,685 M., wovon 56,685 M. bereits im Berichtsjahre zur Auszahlung gebracht und 9000 M. am Jahresschlusse reservirt wurden. Von den Rentenversicherten starb eine Person, welche 13,286 M. jährliche Rente bezogen hatte und erwuchs hierdurch der Gesellschaft ein namhafter Gewinn. Der gesammte Gewinn aus dem Lebensversicherungs-Geschäft betrug 125,270 M. 72 Pf., von welchem bedingungsgemäß der Gesellschaft 40 pCt. also 50,108 M. 29 Pf. und dem Gewinn-Reservefonds der mit Dividendenanspruch Versicherten 60 pCt., also 75,162 M. 43 Pf. zufielen. Letzterer hob sich in Folge dessen am Jahresschlusse auf 121,470 M. 44 Pf. Hiervon wird vom 1. Juli ab auf die betreffenden Versicherungen 28 pCt. der im Jahre 1876 eingezahlten Prämien zur Vertheilung gebracht. Auch nach deren Vertheilung verbleibt der Gesellschaft noch ein so erheblicher Betrag — ca. 100,000 M. — im Gewinn-Reserve-Fonds, daß bei regelmäßigem Geschäftsverlauf auch für die nächsten Jahre ähnlich befriedigende Dividenden für die Versicherten zu erwarten sind. — Nach dem Vortrage des Geschäftsberichts schritt man zu den Wahlen. Es wurden die der Anciennität nach ausgeschiedenen Mitglieder des Verwaltungsraths, die Herren Commerzienrath Freise und Kaufmann Franz Overlach einstimmig wiedergewählt und in der darauf folgenden Verwaltungsraths-Conferenz Herr Ober-Bürgermeister Hasselbach zum Vorsitzenden und Herr Geheimer Commerzienrath Knoblauch zu dessen Stellvertreter ernannt.

Verloosungen.

Karlsruhe, 3. Juni. [Prämienziehung badischer 100-Thaler-Loose.] 70,000 Fl. Nr. 116,598, 14,000 Fl. Nr. 41,018, 7000 Fl. Nr. 105,857, 2800 Fl. Nr. 109,704, je 1400 Fl. Nr. 42,335, 116,567, je 350 Fl. Nr. 5604, 5640, 7754, 7765, 7778, 17,252, 17,280, 26,872, 44,386, 47,260, 47,281, 53,000, 66,823, 66,835, 69,583, 72,282, 72,802, 76,215, 76,236, 76,238, 91,534, 101,758, 105,873, 109,729, 113,569, 116,593, 116,596, 118,312.

Ausweise.

Wien, 4. Juni. [Monats-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 31. Mai.*)]

Notenumlauf	287,153,010 Fl.,	Zun.	617,490	Fl.
Metallschatz	157,900,248 "	Abn.	4,719,279	"
In Metall zahlbare Wechsel	17,833,541 "	Zun.	2,239,359	"
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,166,595 "	Zun.	30,646	"
Wechsel	92,902,379 "	Zun.	8,468,059	"
Lombarden	25,603,400 "	Zun.	965,300	"
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	6,712,048 Fl.	Zun.	51,549	Fl.
Giro-Einlage	163,440 "			

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 30. April.

Berlin, 4. Juni. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 31. Mai.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	55,267,000	Mrk.	—	2,554,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	46,852,000	"	—	194,000	"
3) Bestand an Noten ander. Banken	6,229,000	"	+	2,117,000	"
4) Bestand an Wechseln	323,080,000	"	+	12,874,000	"
5) Bestand an Lombardforderungen	50,985,000	"	+	2,206,000	"
6) Bestand an Effecten	24,330,000	"	—	1,988,000	"
7) Bestand an sonstigen Activen	21,877,000	"	—	13,000	"

Passiva.

8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	15,223,000	"	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	655,255,000	"	+	14,959,000	Mrk.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	224,995,000	"	+	1246,000	"
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	3,595,000	"	—	2,776,000	"
13) die sonstigen Passiva	951,000	"	—	241,000	"

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 4. Juni. [Schlesischer Hilfs-Verein für Geisteskranke.] In der jüngst im Provinzial-Ständehause unter dem Vorsitz des Sanitätsraths Director Dr. Jung-Leubus abgehaltenen Central-Comite-Sitzung, der auch der Landeshauptmann von Uthmann und der Landes-Syndicus Marcinowsky beiwohnten, erfolgte zunächst die Erstattung des Jahresberichtes pro 1878 seitens des Vorsitzenden. Der Bericht bot interessante Daten über das stete Fortschreiten und die stete Zunahme der Vereinswirksamkeit bei stets gesteigerten Ansprüchen an dieselbe. Er legte dar, wie sehr ein solcher Verein Bedürfniß war und bleiben wird, und wie es nur im Interesse der ganzen Provinz liegen könne, diesen Verein nicht nur am Leben zu erhalten, sondern ihm durch allseitiges thätiges Entgegenkommen seine Leistungsfähigkeit steigern zu helfen, ihn thatkräftig zu machen, daß er all den großen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, im vollsten Maße genügen könne. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 616. Die Betheiligung am Vereine ist in den einzelnen Gegenden der Provinz eine sehr verschiedene. Die zahlreichste Betheiligung zeigt sich in Bunzlau, Schmiedeberg und Leubus. Gegenwärtig besitzt der Verein ein Vermögen von 2190 Mark. An Stelle des Herrn Gattwein ist Herr Winterfeld als Rendant des Vereins getreten. Letzterem wurde auf Grund des Rechnungs-Revisionsberichtes Decharge ertheilt. Bei der folgenden Neuwahl des Vorstandes wurde der Vorstand bis auf den Schriftführer wiedergewählt, neugewählt wurde Herr Dr. Kaiser. Der Vorstand erhielt das Recht der Cooptation, wenn ein Mitglied im Laufe des Geschäftsjahres ausscheiden sollte. Die Kassen-Revisions-Commission wurde wiedergewählt. Auf Antrag des Directors Dr. Alter-Brieg wurde den Directoren der Anstalten Bunzlau, Creuzburg, Plagwitz, Brieg, Leubus und Breslau (Pöpelwitz) eine jährliche Pauschalsumme zur Unterstützung von entlassenen Kranken bewilligt. — Dem Antrage des Landraths von Wrochem-Wohlau: An sämmtliche Landräthe der Provinz unter Bezugnahme auf die Statuten des Vereins die Bitte zu richten, sich im concreten Falle, in welchem die Verpflegung entlassener Irrsinniger erforderlich wird, der Ermittelung und Benennung von Vertrauensmännern in ihren Kreisen zu unterziehen — trat die Versammlung bei. — Hieran schloß sich die alle 2 Jahre stattfindende Hauptversammlung, in welcher das bisherige Central-Comite bis auf den Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck, an dessen Stelle Director Dr. Hecker-Plagwitz trat, wiedergewählt wurde. — Möge jeder Einzelne dem Vereine, dessen Thätigkeit von den segensreichsten Erfolgen begleitet ist, durch seinen Beitritt die Möglichkeit bieten, in immer ausgiebigerer Weise den so schwer geprüften Familien mit Rath und Hilfe zur Seite zu stehen. Sanitätsrath Director Dr. Jung in Leubus nimmt jederzeit Beitrittsanmeldungen und wohlwollende Spenden gern entgegen.

Literarisches.

„Die Erfüllung des Christenthums" von Wilh. Jordan. (Frankfurt a. M., Selbstverlag.)

Wie in seinen vor einundeinemhalben Jahre erschienenen „Andachten" will der bekannte Neudichter der „Nibelunge" hier das Christenthum im Geiste moderner Anschauung vertiefen und nachweisen, wie in ihm die Triebkräfte unserer ganzen Cultur und Civilisation eingeschlossen waren, die auch heute noch nicht ihr fortzeugendes Vermögen eingebüßt haben. Damit dieser Wesenskern des Christenthums ferner der Lebensinhalt der Gebildeten bleiben könne, muß freilich die Versöhnung zwischen Wissen und Glauben auf einem anderen Wege als dem des künstlichen, halbwahren Compromisses erfolgen, es muß der überlieferte Inhalt von Culturformen und Culturanschauungen sich mit den Fortschritten der Natur- u. Gesellschaftskenntniß ernstlich in Einklang zu bringen suchen, es muß andererseits sich die historische Auffassung Bahn brechen, daß in diesen Offenbarungen des früheren Menschengeistes gleichsam die Vorankündigung der nachherigen Resultate des großen menschheitlichen Gesittungsprocesses zu entdecken ist. Diesen Gedankengang weiß der Verfasser in dialektischer Weise zu entwickeln, indem er die Gegensätze eines schroffen Rationalismus sowie eines auf Kasteninteressen beruhenden Obscurantismus wider seine Grundanschauung ankämpfen läßt und sie dann zu entkräften bemüht ist. Dieser Kampf wird in geistvoller, hochinteressanter Weise geführt und wie auch das Schlußurtheil des Lesers sein mag, eine Fülle von Anregungen muß er aus vorliegendem Buche schöpfen, das daher dem gebildeten deutschen Publikum auf das Beste empfohlen werden darf.

Von dem herrlichen Prachtwerk **„Aegypten in Bild und Wort"** (Stuttgart, Eduard Hallberger) liegen uns neuerdings die Lieferungen 24—29 vor. Es ist wunderbar, welchen Reichthum an Eigenartigem, Seltsam-Großartigem und Schönem in Landschaft, Kunst, Cultur und Volksleben das Land, dessen Sinnbild die Sphinx ist, zu bieten vermag. Allerdings gehört, um dieß zu finden, ein Gelehrter, um dies dem Leser geschmackvoll vorzuführen, ein Schriftsteller dazu wie Georg Ebers, dem die bedeutendsten deutschen Künstler bei diesem Werke zu Seite standen. Diese sechs Lieferungen enthalten nicht weniger als 115 Illustrationen aus allen Gebieten des ägyptischen Lebens alter und neuester Zeit in schönster, künstlerisch vollendeter Ausführung, denen ein geistvoller, farbenreicher Text, in welchem die tiefsten Kenntnisse die Form anziehendster, liebenswürdiger Unterhaltung tragen, sich anschließt. Die Gediegenheit der Ausstattung und besonders die lebensvoll künstlerische Anordnung des überreichen Bildermaterials geben diesem Prachtwerk einen Charakter der großartigen Schönheit, wie wenig deutsche Unternehmungen derart dessen sich rühmen dürfen.

„Der Untergang der deutschen Panzer-Fregatte „Großer Kurfürst" und das sogenannte System Stosch." Von einem deutschen Seemann. (Dresden, Zahn.) Ausgehend von den bekannten Artikeln der „Deutschen Revue", deren sachlichem Inhalt der Verfasser volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, sucht derselbe nachzuweisen, daß diejenigen Uebelstände in der deutschen Marine, welche man in der Zeitungspresse wie im Parlament in dem „System Stosch" erkannt haben will, viel älteren Datums sind, als die Amtsführung des gegenwärtigen Marineministers hinaufreicht. Den unglückseligen Fall selbst anlangend, thut der Verfasser dar, daß für die geringe Distanz von einander, in welcher am Tage der Katastrophe die betreffenden Kriegsschiffe fuhren, nicht der Marineminister verantwortlich war. Den Kernpunkt der Schrift bilden alsdann jene Abschnitte, in welchen dargelegt wird, wie gegen Ende der fünfziger Jahre, nachdem Prinz Adalbert, der „unvergeßliche, geniale und energische Schöpfer unserer Marine", älter und kränklich geworden, eine bureaukratisch-militärische Strömung, welche der Prinz in seiner Rüstigkeit niedergehalten, nach und nach die Oberhand gewonnen und in Folge dessen sich ein für die Entwickelung unserer Marine ungünstiges System herausgebildet habe. Eines habe freilich auch Herr von Stosch einigermaßen verkannt: daß nämlich in den dienstpflichtigen Mannschaften unserer Kauffahrtei die Kriegsmarine ihren besten Kern und natürlichsten Ersatz besitze. Dabei wird bemerkt, daß eine eigentliche Abneigung gegen den Kriegsmarinedienst bei unseren Seeleuten nicht herrsche, wohl aber gegen die Handhabung der Disciplin auf den Kriegsschiffen, welche ohne die nöthige Rücksicht auf seemännische Gewohnheiten und seemännisches Ehrgefühl in zu ausgesprochen militärischer Weise organisirt und daher dem befahrenen Seemann von Grund aus zuwider sei.

„Wie ernährt man ein neugeborenes Kind." Unentbehrlicher Wegweiser für Mütter aller Stände. Bearbeitet von Dr. Hermann Albrecht. (Bern, Rudolf Costenoble.) Dieses Werk, welches aus einem öffentlichen akademischen Vortrage hervorgegangen, soll dazu dienen, die hochwichtigen Neuforschungen auf dem Gebiete des Ernährungsprozesses neugeborener Kinder mehr als bis jetzt geschehen zur Kenntniß des Publikums zu bringen, um die für Heranbildung eines gesunden Geschlechts so wichtige rationelle Ernährung des Neugeborenen zum Gemeingut aller Stände zu machen. Die Arbeit ist eine sorgfältige und das Büchlein verdient deshalb die beste Empfehlung.

In dem eben ausgegebenen Juni-Heft von **Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften** begegnen wir zuvörderst einer höchst spannenden Erzählung von August Becker: „Das alte Bild", sodann einem sehr werthvollen Essay von Bluntschli über Savigny, dessen Porträt beigegeben ist. Professor Wilhelm Förster deutet in überzeugender Weise „eine astronomische Episode zu Wilhelm Meister's Wanderjahren". Max Maria von Weber entwirft in großen, geistvollen Zügen „die Geographie des Eisenbahnwesens", während Bruno Bucher über „nationale und kosmopolitische Strömungen im heutigen Kunstgewerbe" und Oskar Dränert über „den Sehpurpur" ausführlich berichten. Die letztere Studie ist ebenfalls durch Illustrationen angemessen erläutert. Den Schluß des reichhaltigen und interessanten Heftes machen zahlreiche Besprechungen aus dem Gebiete der Kunst und der neueren belletristischen Literatur.

In dem soeben erschienenen 27. Hefte der von Paul Lindau herausgegebenen Monatsschrift **„Nord und Süd"** (Verlag von S. Schottlaender in Breslau) findet Theodor Fontane's Novelle „Grete Minde" ihren Abschluß. Ferner bietet das Heft in dem ersten Capitel eine Novelle in Versen (die Madonna im Oelwald) von Paul Heyse. Von den übrigen werthvollen Beiträgen des Heftes sei besonders die letzte Arbeit des jüngst verstorbenen Johannes Huber, eines der Begründer und der geistigen Leiter der altkatholischen Bewegung, hervorgehoben. „Moderne Magie" ist der Titel dieser umfassenden Studie, welche sich die Darstellung und Würdigung des modernen Spiritismus, des Geisterglaubens, zur Aufgabe genommen hat. Moritz Carriere, der langjährige Freund des leider zu früh verstorbenen Kämpfers, begleitet dessen letzte Geistesarbeit durch eine liebevolle Schilderung der unermüdlichen Thätigkeit des Geschiedenen, unter Benutzung werthvollen Materials, das ihm von zwei Mitkämpfern Huber's, den Professoren Joh. Friedrich und J. A. Meßmer zur Verfügung gestellt worden ist. Außerdem bringt das Heft einen Essay über die Bedeutung der ägyptischen Sprache für die Erforschung des Ursprungs der Sprache, aus der Feder Carl Abels. Ludwig Geiger in Berlin betheiligt sich an dem Hefte durch eine in energischen Umrissen gezeichnete Studie über die „deutsche Literatur zur Zeit des dreißigjährigen Krieges", an welche sich das Ende des im vorigen Hefte begonnenen Aufsatzes über „die staatliche und sociale Entwickelung Japans in den letzten 10 Jahren" anschließt. Das von D. Raab in München vortrefflich radirte Portrait Johannes Huber's ist dem Hefte beigegeben.

[Die Gewerbezählung im Deutschen Reiche am 1. Decbr. 1875] nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen statistischen Amts zusammengestellt von A. Tomaschewski, ständ. Hilfsarbeiter im kaiserl. statist. Amt. Berlin, Verlag von Puttkammer u. Mühlbrecht. Diese soeben erschienene Schrift ist für die richtige Beurtheilung unserer gegenwärtigen gewerblichen Zustände von der höchsten Bedeutung; die letzte Gewerbezählung fand im Jahre 1861 statt, seitdem haben sich die Verhältnisse, namentlich durch die neue Gewerbeordnung, gewaltig geändert; mit der lange erwarteten, nunmehr vorliegenden neuen amtlichen Statistik ist deshalb einem dringenden Mangel Abhilfe geschaffen. Die amtliche Ausgabe in 2 starken Quartbänden, denen als Schluß binnen Kurzem noch zwei weitere Bände folgen werden, ist schon des hohen Preises wegen für Manchen nicht zugänglich, auch wird Vielen schon mit dem Tomaschewski'schen Auszuge aus dem Hauptwerk, der die verschiedenen Endresultate ohne die umfangreichen Details bringt, genügend gedient sein, weshalb wir die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser hierauf lenken. Da die Gewerbezählung von 1875 auf lange Zeit hinaus für alle Berechnungen maßgebend bleiben wird, so dürfte diese Schrift für Alle, welche sich mit dieser Materie zu beschäftigen haben, geradezu unentbehrlich sein. Die Ausstattung ist eine vorzügliche.

Die 3. Abtheilung der von Wilhelm Oncken herausgegebenen **Allgemeinen Geschichte in Einzeldarstellungen** (Berlin, G. Grote) ist erschienen. Mit ihr beginnt Professor Hertzberg's Geschichte von Hellas und Rom. Das stattliche Heft enthält das ganze erste Buch derselben: „Von der Pelasgischen Urzeit bis zum Beginn der Perserkriege." Die Darstellung zeichnet sich aus durch tiefgehende eigene Forschungen des Autors; bei aller Knappheit, welche die umfassende Anlage des großen Ganzen verlangt, erschöpft sie den Stoff völlig, ist dabei aber doch durchweg auf das Verständniß gebildeter Laien berechnet und gut lesbar. Mit Methode ausgewählte und nach den Originalen selbst mit photographischer Treue ausgeführte Illustrationen begleiten erläuternd und ergänzend den Text, in Verbindung mit demselben wohl geeignet, den Sinn für antikes Leben zu erschließen oder zu befruchten. Der Kopf des Zeus von Otricoli auf Seite 35 ist zu den schönsten je nach der Antike ausgeführten Reproductionen zu zählen. Ein reichhaltiges historisches Kartenmaterial wird für die nächsten Abtheilungen versprochen — Es ist dieses 3. Heft eine würdige Fortsetzung des großen bedeutsamen Geschichtswerkes, das allen Gebildeten nicht warm genug empfohlen werden kann.

Deutsche Jugend. Band 14, Heft 2. Herausgegeben von Jul. Lohmeyer. Künstlerischer Leiter Oscar Pletsch. Verlag von Alphons Dürr, Leipzig. Das soeben erschienene Mai-Heft enthält u. A.: Schloß Heimburg, Bilder aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges (Fortsetzung), von J. Ludwig, mit Originalzeichnungen von W. Friedrich. Der König von Utgard, ein Märchen aus germanischer Mythenzeit, erzählt von Werner Hahn, mit Originalzeichnung von Jul. Naue. Auf die See und wieder heim, Jugenderinnerungen von Wilh. Kaiser, mit Originalzeichnungen von C. Röhling. Deutsche Kaiserbilder, von Fedor v. Köppen, mit Originalzeichnungen von L. Burger. Hänschen beim Photographen, Reime von Jul. Lohmeyer, mit Originalzeichnung von Oscar Pletsch. Gedichte, Sprüche, Räthsel und Knackmandeln von Joh. Trojan, Fel. Dahn, Fr. Güll, Jul. Sturm, Rob. Löwicke u. A., mit Originalzeichnungen von W. Friedrich u. A.

„Die Lehre von der Autonomie der Vernunft", nach dem Systeme Kants und Günthers dargestellt. Von Dr. Ernst Melzer. Nebst einem Anhange über E. v. Hartmanns „Phänomenologie des sittlichen Bewußtseins." (Neisse, J. Graveur.) Der Verfasser dieser von eingehenden Studien zeugenden philosophischen Monographie steht auf dem Standpunkte des Theismus und stützt sich vorzüglich auf das System von Günther. Der kleine Kreis derjenigen, welcher für die höchsten Fragen der Menschheit, insbesondere für jene der Willensfreiheit, sich ein Interesse bewahrt hat, wird die vorliegende Schrift willkommen heißen.

Im Verlage von Julius Springer in Berlin erschien soeben in dritter verbesserter und von Dr. A. v. d. Linde besorgter Auflage **Neumann's Leitfaden für Anfänger im Schachspiel.** Das Buch ist nicht mit jenen zahlreichen populären Erscheinungen aus der Schachliteratur zu verwechseln, sondern ein auf wissenschaftlicher Grundlage angelegter und im Erfolg bewährter Leitfaden zur Einführung von Anfängern in den Geist und die Praxis dieses vornehmsten Spieles. Mit Recht konnte der Verfasser in seiner Vorrede zur zweiten Auflage auf den Erfolg hinweisen, den mehrere unserer bedeutenden Schachmeister dem Studium dieses Buches zugestandenermaßen verdanken. Der niedrige Preis wird sich der weiteren Verbreitung des Werkes besonders günstig erweisen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Juni. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser Alexander drückte heute telegraphisch dem Kaiser Wilhelm sein größtes Bedauern darüber aus, daß die andauernd ungünstigen Nachrichten über das Befinden der Großfürstin Wladimir ihn veranlaßten, seinen Besuch zum 11. Juni in Berlin aufzugeben.

Berlin, 4. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt das Berliner Telegramm der „Wiener Montagsrevue", die deutsche Regierung habe sich energisch bei der belgischen Regierung um Abkürzung und Auflösung des belgisch-deutschen Handelsvertrages bemüht, jedoch eine entschiedene Ablehnung erfahren, als aller und jeder Begründung entbehrend, damit fänden auch die von der Redaction der „Montagsrevue" dem Telegramm hinzugefügten erläuternden Bemerkungen von selbst ihre Erledigung.

Bern, 4. Juni. Der Bundesrath beantragte bei der Bundesversammlung zur Wiederherstellung des Gleichgewichts der Finanzen vom 1. Januar 1880 ab folgende erhöhte Zollsätze per 100 Kilo zu erheben: Rohtabak 25 Franken, Tabakfabrikate 50 Franken, Cigarren 80 Franken, Petroleum 1,50 Centimes, Kaffee 4 Franken, Kaffeesurrogate 3 Franken, Thee 60 Franken, Gewürze aller Art 15 Franken. (Wiederholt.)

Petersburg, 4. Juni. Ein kaiserlicher Befehl ordnet die Bewaffnung sämmtlicher Polizeibeamten mit Revolvern an. — Nach amtlichen Meldungen aus Irkutsk vom 2. Juni sind der Amur und dessen Nebenflüsse ausgetreten, Wiesen und Aecker stehen unter Wasser, die Verbindungen sind unterbrochen, der Telegraph ist beschädigt. Die Bewohner verlassen die Häuser. Blagoweschtschensk ist ernstlich bedroht. Das Wasser ist noch im Steigen; Hungersnoth macht sich fühlbar. (Wiederholt.)

Petersburg, 4. Juni. In Folge einer eingetretenen ungünstigen Wendung im Befinden der Großfürstin Maria Paulowna gab Kaiser Alexander seine persönliche Theilnahme an der Feier der goldenen Hochzeit des Kaisers Wilhelm in Berlin auf.

Kopenhagen, 4. Juni. Die Festlichkeiten anläßlich des 100jährigen Jubiläums der Universität, wurden mit einer großen Feierlichkeit in der Frauenkirche eröffnet. Man zählte 4000 Anwesende. Die königliche Familie, ausgenommen den König, welcher sich unwohl befindet, das Corps diplomatique, die Geistlichkeit, der Reichstag, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden waren dabei anwesend. Der Rector Magnificus, Madwig, hielt die Festrede.

Konstantinopel, 4. Juni. Die „Agence Havas" meldet: Der Sultan weigerte sich, die Ernennung der von Aleko Pascha gewählten Generaldirectoren zu sanctioniren, weil sie sämmtlich, entgegen den Bestimmungen des organischen Statuts, Bulgaren sind. Die Pforte betrachtet die Ersetzung des türkischen Fez durch den bulgarischen Kalpak, das Fehlen jeder türkischen Fahne in Philippopel 2c. als eine Auflehnung und forderte Aleko auf, künftighin das organische Statut besser anzuwenden. — Die ostrumelische Commission berathet über ihre Befugnisse gegenüber dem General-Gouverneur. Die Majorität ist der Ansicht, die Commission habe das Recht, den Gouverneur zu verpflichten, ihren Rathschlägen zu folgen. Die Minorität (die englischen, österreichischen und türkischen Commissare) weigert sich, dieser Ansicht beizutreten.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 4 Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schluß schwach.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oesterr. Credit-Actien	471 50	476 —	Wien kurz	175 10	175 60
Oesterr. Staatsbahn	487 —	487 —	Wien 2 Monate	174 10	174 50
Lombarden	145 50	148 —	Warschau 8 Tage	200 20	200 —
Schles. Bankverein	94 90	95 25	Oesterr. Noten	175 20	175 90
Bresl. Discontobank	80 60	80 —	Russ. Noten	200 70	200 —
Bresl. Wechslerbank	86 50	87 70	4½ % preuß. Anleihe	106 —	106 —
Laurahütte	74 —	74 60	3½ % Staatsschuld	94 25	94 25
Donnersmarckhütte	31 —	— —	1860er Loose	123 —	125 —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 75	89 —

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Posener Pfandbriefe	97 90	97 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	126 —	127 50
Oesterr. Silberrente	61 70	62 —	Rheinische	129 —	131 50
Oesterr. Goldrente	69 70	70 —	Bergisch-Märkische	91 50	93 20
Türk. 5 % 1865er Anl.	11 75	11 75	Köln-Mindener	131 75	133 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 75	56 75	Galizier	108 75	109 10
Rum. Eisenb.-Oblig.	33 75	33 50	London lang	— —	20 36½
Oberschl. Litt. A.	155 25	157 25	Paris kurz	— —	81 05
Breslau-Freiburger	78 50	80 75	Reichsbank	— —	— —
R.-O.-U.-St.-Actien	124 50	126 60	Disconto-Commandit	156 25	157 59

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 470, 50. Franzosen 486, 50. Lombarden 145, 50. Discontocommandit 155, 70. Laura 73, 75. Oesterr. Goldrente 69, 75. Ungarische Goldrente 82, 90. Russ. Noten 200, 50.

Schluß schwach, starke Realisirungen. Credit, Lombarden, Bahnen und Banken meist niedriger, Montanwerthe geschäftslos, österr. Renten wenig nachgebend, russische Fonds ziemlich behauptet. Valuta etwas besser. Deutsche Anlagen unverändert. Disc. 2%.

Frankfurt a. M., 4. Juni, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 237, —. Staatsbahn 242 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 216 25. Neueste Russen —, —. Ziemlich fest.

Wien, 4 Juni. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
1860er Loose	127 —	127 —	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	160 —	Ziehung.	Napoleonsd'or	9 26	9 25
Creditactien	269 50	271 60	Marknoten	57 05	56 92
Anglo	127 80	128 60	Ungar. Goldrente	95 45	95 85
Unionbank	— —	— —	Papierrente	68 37	68 80
St.-Esb.-A.-Cert.	277 40	278 —	Silberrente	71 —	71 30
Lomb. Eisenb.	82 50	85 25	London	116 10	116 —
Galizier	247 25	249 —	Oest. Goldrente	79 70	80 15

Paris, 4. Juni. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82 20. Neueste Anleihe 1872 116, 15. Italiener 82, 10. Staatsbahn 610. —. Lombarden 185, —. Türken —, —. Goldrente 70. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Fest.

(W. T. B) **Köln,** 4. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Juli 19, 40, per November 19, 70. Roggen loco —, —, per Juli 12, 25, per November 13, —. Rüböl loco 29, 50, per October 30, 20. Hafer loco 15, —, per Juli —, —. Wetter: —.

London, 4 Juni. (W. T. B. [Anfangs-Course.] Consols excl. 97,07. Italiener 81, 07. Lombarden —, —. Türken —, —. Russen 1873er 85⅞. Silber —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Berlin, 4 Juni. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Still.		
Juni-Juli	194 50	194 50	Juni	56 20	56 20
Sept.-Oct.	196 50	196 —	Sept.-Oct.	57 50	57 30
Roggen. Fest.					
Juni	122 —	122 —	**Spiritus.** Besser.		
Juni-Juli	122 —	122 —	loco	51 50	51 10
Sept.-Oct.	130 50	130 —	Juni-Juli	51 30	51 —
Hafer.			Aug.-Sept.	53 40	53 20
Juni	128 50	128 —			
Juni-Juli	128 50	128 —			

Stettin, 4 Juni, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Geschäftsl		
Juni-Juli	190 —	189 —	Juni	56 75	56 50
Sept.-Oct.	194 —	193 50	Sept.-Oct.	57 25	57 25
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Juni-Juli	119 —	119 —	loco	51 80	52 —
Sept.-Oct.	126 —	126 —	Juni-Juli	51 40	51 40
			Aug.-Sept.	52 70	52 80
Petroleum.			Sept.-Oct.	52 50	52 40
Juni	10 20	10 10			

(W. T. B.) **Paris,** 4. Juni. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Juni 59, —, per Juli 60, —, per Juli-August 60, 50, per Sept.-Dec.. 61, —. Weizen behauptet, per Juni 27, 75, per Juli 27, 75, per Juli-August 27, 75, per Septbr.-Decbr. 28, —. Spiritus behauptet, per Juni 54, 50, per September-December 55, 25. Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **London,** 4. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Ruhig, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 39,700, Gerste 710, Hafer 25,440 Qrtrs. — Wetter: Regnerisch.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 4. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen pr. Juni —, pr. October 156.

Frankfurt a. M., 4. Juni, 6 Uhr 50 M Abends. [Abendbörse.] Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 233, 25, Staatsbahn 241, 25, Lombarden —, —, Oest. Silberrente 61⅝, —, do. Goldrente 69⅞, Ungar. Goldrente 83¼, —, 1877er Russen 88⅝, —. Matt.

Hamburg, 4. Juni, Abends 10 Uhr 3 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 62¼, Lombarden 182, —, Creditactien 234, 50, Oesterr. Staatsbahn 605, —, Neueste Russen 88¾, Rheinische 129, —, Bergisch-Märkische 92, —, Köln-Mindener 132, —, Russische Noten 201, —. Fest,

Paris, 4. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig. Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend, sehr günstig.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
3proc. Rente	82 60	82 30	Türken de 1865	11 60	11 45
Amortisirbare	84 95	84 60	Türken de 1869	69 50	68 —
5proc. Anl. v. 1872	116 45	116 12	Türkische Loose	— —	47 25
Ital. 5proc. Rente	82 35	82 05	Goldrente österr.	70⅜	70⅛
Oesterr. Staats-E.A.	610 —	612 50	do. ungar.	85¼	84⅞
Lombar. Eisenb.-Act.	185 —	186 25	1877er Russen	92⅝	92⅝

London, 4. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1¼ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Consols	97⅜	98⅞	6pr. Ver. St.-Anl. incl.	105⅝	105⅝
Ital. 5proc. Rente	81⅜	80½	Silberrente	62¾	63 —
Lombarden	7¼	7⅜	Papierrente	59½	— —
5proc. Russen de 1871	86	86	Berlin	— —	20 58
5proc. Russen de 1872	85¾	86½	Hamburg 3 Monat	— —	20 58
5proc. Russen de 1873	86	86⅛	Frankfurt a. M.	— —	20 58
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 82
Türk. Anl. de 1865	11½	11⅜	Paris	— —	25 32
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	23½

Oesterr. Goldrente 69⅝. Ungar. Goldrente 84⅝.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Müller** hier beehren sich hierdurch anzuzeigen [5878]
S. Nedlich und Frau.

Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Vally** mit dem Disponenten Herrn **Max Brauer** aus Beuthen O.-S. beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2062]
Deutsch-Pickar, im Juni 1879.
M. Gerstel und Frau, geb. Zernick.

Vally Gerstel,
Max Brauer,
Verlobte.

Marie Hommerberg,
Wilhelm Hausmann,
Verlobte. [5862]
Groß-Strehlitz, den 3. Juni 1879.

Die Verlobung ihrer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Samosch** in Berlin beehrt sich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen [5860]
Frau **Bertha Michaelis**, geb. **Pincus**.
Sagan, den 1. Juni 1879.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Michaelis,
Eduard Samosch.
Sagan. Berlin.

Die Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit dem Herrn **Isidor Pinkus** aus Kempen beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Kempen, im Juni 1879.
Ricka Krauskopf.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Krauskopf,
Isidor Pinkus.
Kempen. Kempen.

Neuvermählt:
Heinrich Schlesinger,
Regina Schlesinger,
geb. **Galewsky.** [5863]
Breslau, Ende Mai 1879.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, dass unsere gute Schwester und Tante, Frau [5871]
Rosalie Praussnitz, geb. Dann,
nach nur kurzen Leiden heute Abend 10½ Uhr sanft zur ewigen Ruhe entschlafen ist.
Beerdigung: Donnerstag, Vormittag 11 Uhr, von der Ankunftshalle der Freiburger Bahn.
Die Hinterbliebenen.

Den heut Vormittag 11 Uhr sanft erfolgten Tod ihres theuern Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Großvaters, des Brauerei-Besitzers [2061]
Wilhelm Reitzig,
zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Guhrau, 3. Juni 1879.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lieut. im Colbergischen Gren.-Regt. Nr. 9 Hr. v. Paraski in Stargard mit Frl. Gerda v. Manteuffel in Hohenwardin. Prakt. Arzt Herr Dr. Gerhardt mit Frl. Martha Kurth in Berlin. Prakt. Arzt Herr Dr. Abeking mit Frl. Marie Wolff in Berlin. Hr. Kreisrichter Dr. Kars in Bernstein mit Frl. Hedwig Michaëlis in Berlin. Hr. Pr.-Lt. Scheuerlein mit Frl. Wanda Körner in Berlin. Hr. Prof. Dr. Pochhammer in Kiel mit Frl. Elisabeth Justus in Hamburg.
Verbunden: Hauptm. u. Comp.-Chef im Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91 Hr. v. Bismarck mit Frl. Helene v. Thünen in Tellow.
Geboren: Ein Sohn: Dem prakt. Arzt Hrn. Dr. v. Arnim in Berlin; dem Lt. im Pomm. Hus.-Regt. Nr. 5 Hrn. Baarth in Cöslin. — Eine Tochter: Dem Herrn Oberförster Kohli in Wilhelmswalde.
Gestorben: Generalarzt z. D. Hr. Dr. Berger in Berlin. Verw. Frau Gymnasial-Director Röder in Cöslin. Hptm. u. Comp.-Chef im 2. Ostpr. Grenadier-Regt. Nr. 3 Hr. Krause in Gumbinnen, Verw. Frau Bürgermeister Munckel in Adlershof. Oberst-Lieut. z. D. Hr. v. Ribbentrop in Frankfurt a. M. Major z. D. Herr Frhr. v. d. Goltz in Dresden. Frau Gymnasiallehrer Dr. Kuthe in Wismar.

Für die große Theilnahme bei der Ueberführung unseres entschlafenen theuren **Max Grimm**, stud. jur., sprechen wir unsern wärmsten Dank aus.
Im Namen der Nachgebliebenen.
Hentschel. [5885]

Danksagung.

Für das am heutigen Tage so zahlreiche Geleit zur ewigen Ruhestätte unseres zu Bauerwitz dahingeschiedenen guten Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders und Onkels, Königl. Eisenbahnbeamten **Marcus Fränkel**, finden wir uns veranlaßt, hiermit den innigsten Dank auszusprechen. [5874]
Bauerwitz, den 3. Juni 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Markusy.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut
Hermann Richling und Frau, geb. Ackermann. [5859]
Breslau, den 4. Juni 1879.

Meine liebe Frau **Maria**, geb. **Schwope**, wurde heute unter Gottes gnädigem Beistande von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden. [2059]
Strehlen, den 2. Juni 1879.
Riedel, Post-Secretär.

Die glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Clara**, geb. **Bruck**, von einem munteren Knaben zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an.
Frankenstein, 4. Juni 1879.
[5858] **Max Bruck.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Abend 7½ Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Jungen hoch erfreut [2070]
Eugen Göbell und Frau **Anna**, geb. **Schadrack.**
Gorkau bei Zobten a. Berge, den 2. Juni 1879.

Am 2. Juni, früh ½1 Uhr, verschied nach kurzen, schweren Leiden unsere gute Tochter, Schwester und Enkeltochter [7472]
Clara
im Alter von 7 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt allen lieben Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an
O. Böttger und Frau, im Namen der Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, den 5ten Juni, Nachmittags 2 Uhr, auf den Kirchhof zu 11,000 Jungfrauen.

(Verspätet.)
Am 31. vor. Mts. verschied plötzlich am Herzschlag unser Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Hr. Heinrich Julinsburger,
im Alter von 70 Jahren. [5876]
Dies zeigen Freunden und Bekannten tiefbetrübt ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Breslau. Berlin.

Lobe-Theater. 7478
Donnerstag, den 5. Juni. Anfang 7¼ Uhr. Gastspiel der 1. Solotänzerin Sign. Maria Pasta. Z. 5. M.: „**Die Kinder des Capitän Grant.**" Großes Ausstattungsstück mit Ballet in 11 Bildern von Jules Verne u. A. D'Ennery. Deutsch v. Schelcher.

Saison-Theater.
(Nikolaistr. 27. Direction Themme.) „**Die Hochzeitsreise.**" Lustspiel. Z. 2. M.: „**Aus Liebe zur Kunst.**" Singsp. „**Französische Schwaben.**" Liedersp. (Lieschen, Frl. Schleiffer; Fritzchen, Frl. Wardow, a. Debüt.)

Volks-Theater,
Deutscher Kaisergarten, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.
Donnerstag, den 5. Juni. Debut des Herrn Hugo Wohl: „**Des Nächsten Hausfrau.**" Lustsp. in 3 A. Hierauf: „**Herrmann u. Dorothea.**" Liedersp. in 1 A. „**Hugo Tonner**", „**August**", Hr. Wohl a. Debut.

5821 **Orchestrion.**
Täglich: Abend-Concert.

Breslauer Concerthaus,
[7486] Gartenstraße 16.
Heute: Gr. Concert.
Sinfonie C-dur. Beethoven.
Anfang 7¼ Uhr.
Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Stadttheater-Capelle.
Täglich: Concert.

Zelt-Garten.
Täglich: [7441]
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Breslauer Prater
(Max-Garten).
Heute Donnerstag, 5. Juni:
Militär-Concert,
ausgeführt von der Capelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Herrn **C. Englich.**
Anfang 4½ Uhr. [7481]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Corsets,
größte Auswahl, billigst bei
Heinrich Adam,
in der Passage, Nr. 9. Königsstr. 9.

Heut Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant, findet
Gustav Werner's
Recitation „**Enoch Arden**" von Fennysau statt.
Billets à 1 Mark, für Schüler à 50 Pfennige, sind an der Kasse zu haben. [5875]

Ungarisches Weinfest.
Blaschke's Weinhalle,
Ohlauerstraße 40.
Von heut und während des Maschinen- u. Wollmarktes empfiehlt ihre fein decorirten Locale einer gütigen Beachtung.
Bedienung bekannt.



Extrafahrt nach Ohlau.
Freitag, den 6. Juni:
Extrafahrt mit dem Schiffe „Kaiser Wilhelm" in Begleitung einer Militär-Capelle nach Ohlau und dem Kaiserwalde.
Abfahrt früh 7 Uhr von der Landungsstelle an der Promenade.
Billets für Hin- und Rückfahrt à 1 Mark 50 Pf. in den bekannten Commanditen, nur für Rückfahrt von Ohlau à 1 Mark; am Tage der Fahrt Kassenpreis 2 Mark. [7290]

Bezirks-Verein der Sandvorstadt.
Donnerstag, den 5. Juni, Abends 8 Uhr, Adalbertstraße 8:
Ordentliche Versammlung.
U. A.: Experimenteller Vortrag von Dr. phil. **W. Richter**: „Die chemische Beschaffenheit der atmosphärischen Luft." [7495]
Der Vorstand.

In unserem Verlage erschien und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen: [7474]
Wilhelm u. Augusta.
Gedenkblatt
zum gold. Hochzeits-Jubiläum des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland, König und Königin von Preußen, am 11. Juni 1879,
von
Eduard Schäffer, Hauptmann.
Der Reingewinn ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.
5 Bogen. Preis 1 M.
Se. Majestät der Kaiser haben das Werkchen huldvoll entgegengenommen, dem Verfasser seinen Dank dafür ausdrücken lassen und einen ansehnlichen Beitrag zum wohlthätigen Zwecke eingesandt.
Die 2. Auflage ist im Druck und erscheint in wenigen Tagen.
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

Theodor Lichtenberg's Piano-Magazin,
30, Schweidnitzerstrasse **30,**
empfiehlt in grosser Auswahl **Flügel** u. **Pianinos** aus ersten Fabriken, wie **Ascherberg, Bechstein, Blüthner etc.** zu soliden Preisen unter Garantie. [7419]

4395 **Gründl. Unterricht**
in einfach. u. dopp. Buchführung für Handel, Landwirthsch. u. Gewerbetr., sowie Corresp., Wechselk., Rechnen, Schönschreib. etc. erth. ein Kaufmann **Friedrichstr. 94, III.** Damen separ.

Geschäfts-Anzeige!
Der Gefertigte beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er in **Spindelmühl St. Peter** bei Hohenelbe in Böhmen, die neuerbaute auf's eleganteste eingerichtete **Rotters Villa**
„Marienwarte"
mit „**Logis und Restaurant**"
pachtweise übernommen hat und selbe am 1. Juni eröffnet. [2003]
Da derselbe sehr bemüht sein wird für vorzügliche Speisen, gute Getränke jeder Gattung, sowie für schnelle und aufmerksame Bedienung bestens zu sorgen, so sieht er einem zahlreichen Zuspruch entgegen.
Gütige Anfragen bitte gefälligst zu stellen:
Frau **Maria Richter,**
Villa Marienwarte
in Spindelmühl bei Hohenelbe
in Böhmen.
Ergebenst
Josef Richter.

Büsten, Kaiser und Kaiserin, sind zu verkaufen und zu verleihen zu billigen Preisen bei **C. Matzke**, Ohlauerstr. 32. [5879]

In Masselwitz ist am dritten Feiertage ein goldenes Kreuz verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung dasselbe in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [7473]

Alle Diejenigen, welche an das am 27. vor. Mts. verstorbene Fräulein **Justine Dietrich** Forderungen zu haben glauben, wollen sich mit der Legitimation derselben persönlich melden Salvatorplatz 2, Nachm. von 4 bis 6 Uhr. [5861]
v. Schweinichen.

.......T....... 2004

7153 **Klinik**
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke etc.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a**, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 11—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Allseitig
für **praktisch** erkannt, empfehle meine **amerikan. Shampoonir-Einrichtung** zur Entfernung von **Schuppen** etc. etc.
Oscar Nemela,
Friseur, [5390]
Junkernstrasse 12.

Bekanntmachung.
Zu dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft [588]
Adolph Lomnitz & Co.
hierselbst hat der Particulier **Gottlieb Heinke** hierselbst auf Grund des Ausfalls einer cedirten Hypothek in der Subhastation eine Gewährleistungs-Forderung von 16,500 Mark nebst 5% Zinsen seit dem 1. Juli 1877 ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist
auf den 16. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 27. Mai 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Rittergutsbesitzer **Robert v. Maltitz** gehörige Rittergut Hammer, Kreis Wohlau, soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung
am 17. Juli 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter auf dem zu subhastirenden Rittergute zu Hammer verkauft werden.
Zu dem Gute gehören incl. der Wege 297 Hektar 52 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 1545,43 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 681 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [933]
am 18. Juli 1879, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. I, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Wohlau, den 6. Mai 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Gödel.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung von heut ist in unser Firmenregister unter Nr. 297 die Firma: [1042]
„Carl Eichmann",
deren Inhaber: der Kaufmann **Carl Eichmann** hieselbst und Ort der Niederlassung: Grünberg i. Schl. ist, eingetragen worden.
Grünberg, den 28. Mai 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Die nothwendige Subhastation des Grundstücks Nr. 47 Stadt Ohlau ist aufgehoben und fallen die Termine den 5. und 6. September 1879 fort.
Ohlau, den 3. Juni 1879. [1044]
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Methner.

Vorräthig in jeder Buchhandlung:
Liebenow, Neue Specialkarte der Grafschaft Glatz.
Maassstab 1 : 150,000. Preis 3 Mark; aufgezogen und in englisch Leinen gebunden 4 Mark.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Tatra-Touristen
diene zur gef. Kenntniß, daß ich meine Restauration in Zakopane, welche von Dr. **Scherner** und Prof. **Kolbenheyer** bestens empfohlen wurde, auf ungarische Seite nach **Tátraháza bei Kesmark** — siehe Tatra-Karte des ung. Karpath.-Vereins — verlegt habe. [2008]
Billige und gut eingerichtete Zimmer, vollständige Restauration, kalte und warme Bäder empfehle ich besonders **Touristen zum grünen See und nach dem Kopa-Paß**, wohin Führer und Reitpferde billigst besorgt werden.
Stotter, Gastwirth.

Cur- u. Wasserheil-Anstalt Thalheim
zu Bad Landeck in Schlesien.
Kaltwasser-Behandlung (Gräfenberger Cur) — römisch-irische und russische Dampfbäder — Fichtennadel-Extract und alle Arten Zusatz-Bäder — großes Schwimm-Bassin — Douchen — Elektricität — Milchcur. — Pension anerkannt vorzüglich. [6080]
Eröffnet am 15. April.
Briefe und Anfragen an den Anstaltsarzt
Dr. med. **J. Neisser**, Sanitätsrath.
Bad Landeck in Schlesien — Villa Thalheim.

Die Mecklenburger Hypotheken- und Wechsel-Bank
bewilligt wieder **unkündbare Amortisations-Darlehne** auf gute städtische und ländliche Grundstücke **à 5½% incl. Amortisation.** Anträge werden von dem Unterzeichneten und den Vertretern in der Provinz Schlesien entgegen genommen. [7453]
Alb. Schiemann,
General-Agent der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, Klosterstraße Nr. 3.

Pferde-Auction.
Montag, den 14. Juli d. J., Mittags ½12 Uhr,
werden in der Offizier-Reitbahn am Berliner Thor zu Posen circa 20 Hengste und 2 sehr gute Percheron-Stuten des Posenschen Landgestüts verauctionirt. Bis 9. Juli sind diese Pferde im Landgestüt Zirke, am 13. Juli in Grätz's Hotel zum deutschen Hause und im Hotel zur Stadt Bromberg am Berliner Thor in Posen zu sehen. [7488]
Landgestüt Zirke, den 1. Juni 1879.
von Kotze,
Land-Stallmeister.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nummer 477 die Firma des Kaufmanns **Julius Lötsch** zu Glatz
„J. Lötsch"
zufolge Verfügung von heut eingetragen worden. [1045]
Glatz, den 29. Mai 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1046]
Herrmann Bruck
zu Neisse ist der Kaufmann **Bernhard Treftz** zu Neisse zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Neisse, den 28. Mai 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [1047]
A. Hoffmann
zu Ziegenhals ist der Kaufman **Bernhard Treftz** zu Neisse zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Neisse, den 28. Mai 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [1048]
Paul Trzetziak
zu Ratibor — früher in Firma: **P. Trzetziak, vorm. Gebrüder Lex** — ist durch Schluß-Vertheilung beendet.
Ratibor, den 31. Mai 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Porzellanhändlers [1049]
August Schreiber
zu Ratibor ist durch Schlußvertheilung beendet.
Ratibor, den 31. Mai 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Große Auction.
Den 27. und 28. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,
soll wegen Abgabe der Pachtung das **gesammte lebende und todte Inventarium des Rittergutes Nieder-Steine (Steinhof)**, Kreis Neurode, Post Möhlten, verkauft werden.
Das Inventar besteht aus 8 Pferden, 11 Zugochsen, 37 Kühen und Jungvieh und completem todten Inventar. [2067]

Buchhändler und Colportagehandlungen in größeren deutschen Städten, welche sich dem Vertriebe einer seit mehreren Jahren bestehenden accreditirten **illustrirten Wochenschrift**, die auch in 14tägigen Heften ausgegeben wird, im größten Maßstabe widmen wollen, erhalten auf Wunsch den alleinigen Debit für ganze Provinzen. Gefällige Zuschriften beliebe man sub **P. H. 908** an **Haasenstein u. Vogler, Berlin SW.**, zu richten. [7406]

Bekanntmachung.
Die Erd- und Maurerarbeiten, die Lieferung von Verblende-, Hintermauerungs- und Klinkersteinen, des Mauersandes, des Kalkes und der Granitbruchsteine für den **Neubau der hiesigen Nordkaserne** sollen
Montag, den 16. Juni 1879, Vormittags 10 Uhr,
im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung — Grenadierstraße Nr. 1 — im öffentlichen Submissionswege verdungen werden. [1034]
Die Bedingungen hierzu liegen in dem genannten Bureau aus und können auch gegen Erstattung der Copialienkosten bezogen werden.
Liegnitz, den 2. Juni 1879.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Auction.
Montag, den 9. Juni d. J., von Vormittags 11 Uhr ab,
werden auf dem **Dominium Reesewitz** eine große Anzahl Mobiliar-Gegenstände im Taxwerthe von 4606 Mark, insbesondere 7 Sophas, verschiedenartige Tische, Rohrstühle, Polsterstühle, Fauteuils, Spiegel, 2 Damenbureaux, 3 Bücherschränke, 1 Flügel, 1 Drehorgel, 1 Stutzuhr, 4 Teppiche, Gardinen, Rouleaux, Leuchter, 2 Kronleuchter, Lampen, Vasen, Bücher, Bilder und viele andere Gegenstände durch unsern Auctions-Commissarius **gegen sofortige Baarzahlung** meistbietend verkauft werden. [1043]
Bernstadt, den 29. Mai 1879.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
gez. **Rauthe.**

Die Lieferung der jährlich für die hiesige Gasanstalt erforderlichen **Gaskohlen:** [2057]
11,000 Centner Kleinkohle und
2,000 „ Stückkohle
soll vom 1. Juli c. ab auf ein Jahr im Wege der Submission vergeben werden. Zur Lieferung zugelassen werden Kohlen aus der Glückhilf- und Friedenshoffnung-Grube in Hermsdorf.
Die bezüglichen Offerten sind versiegelt, mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Gaskohlen"
versehen,
bis zum 15. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,
portofrei an uns einzureichen. Nach 11 Uhr findet die Eröffnung der Offerten statt, wozu Submittenten eingeladen werden, um etwaige Gebote noch im Termine zu machen.
Die Lieferungsbedingungen liegen im Magistratsbureau zur Einsicht aus, können aber auch gegen portofreie Einsendung von 50 Pfennigen abschriftlich bezogen werden.
Striegau, den 28. Mai 1879.
Der Magistrat.
Werner.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Rechnungs-Abschluß für das Rechnungsjahr 1878.

A. Jahres-Rechnung.

a) Unfall-, Transport- und Feuer-Rückversicherungs-Branche.

I. Einnahme.

		ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Prämien-Einnahme abzüglich Ristorni:					
a. Unfall-Versicherung	ℛℳ 1,303,041. 55.				
ab: Rückversicherungs-Prämie	„ 7,278. 79.	1,295,762	76		
b. Transport-Versicherung	ℛℳ 876,349. 13.				
ab: Rückversicherungs-Prämie	„ 349,242. 03.	527,107	10		
c. Feuer-Rückversicherung		1,197,037	25		
		3,019,907	11		
Hierzu Prämien-Reserve aus dem Jahre 1877:					
a. Unfall-Versicherung	ℛℳ 553,205. 43.				
b. Transport-Versicherung	„ 80,832. 55.				
c. Feuer-Rückversicherung	„ 427,312. 44.	1,061,350	42	4,081,257	53
Schaden-Reserve aus dem Jahre 1877:					
a. Unfall-Versicherung		663,054	41		
b. Transport-Versicherung		141,392	—		
c. Feuer-Rückversicherung		231,568	—	1,036,014	41
Police-Gebühren		....	..	1,808	26
Zinsen		256,366	03		
ab: Antheil der Lebens-Versicherung		27,043	85	229,322	18
Agio-Gewinn		....	..	3,839	93
				5,352,242	31

II. Ausgabe.

		ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Provisionen und General-Agentur-Administrationskosten					
a. Unfall-Versicherung		223,216	26		
b. Transport-Versicherung		43,481	84		
c. Feuer-Rückversicherung		307,943	59	574,641	69
Zurückgestellte Prämien-Reserve:					
a. Unfall-Versicherung	ℛℳ 636,166. 30.				
ab: Antheil der Rückversicherer	„ 3,113. 86.	633,052	44		
b. Transport-Versicherung	„ 137,360. 90.				
ab: Antheil der Rückversicherer	„ 61,843. 90.	75,517	—		
c. Feuer-Rückversicherung		475,130	82	1,183,700	26
Schäden, abzüglich des Ersatzes aus Rückversicherungen:					
a. Unfall-Versicherung gezahlt	ℛℳ 636,528. 74.				
reserv. für unerledigte Schadenfälle	„ 367,574. —.				
reserv. für Invaliditäts-Renten	„ 410,763. 57.				
Regulirungskosten	„ 47,969. 11.	1,462,835	42		
b. Transport-Versicherung gezahlt	ℛℳ 454,333. 52.				
reserv. für unerledigte Schadenfälle	„ 190,878. —.	645,211	52		
c. Feuer-Rückversicherung gezahlt	ℛℳ 873,058. 62.				
reserv. für unerledigte Schadenfälle	„ 137,671. —.	1,010,729	62	3,118,776	56
Verwaltungskosten		....	..	200,075	41
Abschreibung schlechter Schulden		....	..	828	70
Zum Gratificationsfonds für Beamte		....	..	5,309	57
Gewinn des Rechnungsjahres 1878		....	..	268,910	12
				5,352,242	31
Zu vorstehendem Gewinne von		....	..	268,910	12
tritt der Gewinn aus der Lebensversicherungs-Branche laut besonderem Abschluß hinzu mit		....	..	50,108	29
mithin Gesammt-Gewinn				319,018	41
Hiervon fließen zum Reservefonds		53,901	84		
zum Sparfonds		33,000	—		
Tantième an 9 Mitglieder des Verwaltungsraths, den General-Director und dessen generellen Stellvertreter		27,116	57		
Dividende auf 10,000 Stück Actien à 20 ℛℳ 50 ₰		205,000	—		
		319,018	41		

b) Lebens-Versicherungs-Branche.

I. Einnahme.

	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Prämien-Einnahme abzüglich Rückversicherungs-Prämie	....	..	607,629	06
Prämien-Reserve und Prämien-Ueberträge	....	..	528,415	29
Schaden-Reserve aus dem Jahre 1877	....	..	11,700	—
Gewinn-Antheil-Reserve aus den Vorjahren für die mit Anspruch auf Dividende Versicherten	53,175	28		
ab: im Jahre 1878 gezahlte Dividende	6,867	27	46,308	01
Police-Gebühren	....	..	6,186	37
Zinsen	....	..	27,043	85
			1,227,282	58

II. Ausgabe.

	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Sterbefall-Zahlungen	68,385	—		
reserv. für unerledigte Schadenfälle	9,000	—	77,385	—
Gezahlte Renten	....	..	18,274	38
Zahlungen für zurückgekaufte Policen	....	..	14,148	97
Zurückgestellte Prämien-Reserve und Prämien-Ueberträge:				
a. für Capital-Versicherungen	689,620	21		
b. für Renten-Versicherungen	76,866	84	766,487	05
Agentur-Provision und Acquisitionskosten	....	..	103,732	59
Arzthonorare	....	..	16,868	66
Verwaltungskosten	....	..	58,807	20
Gewinn-Antheil-Reserve für die mit Anspruch auf Dividende Versicherten:				
a. aus den Vorjahren	46,308	01		
b. aus dem Jahre 1878	75,162	43	121,470	44
Gewinn für die Gesellschaft	....	..	50,108	29
			1,227,282	58

[7482]

B. Bilanz.

I. Activa.

	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Hypothekarische Forderungen	....	..	3,387,630	—
Darlehen gegen Pfandsicherheit	....	..	1,500	—
Effecten zum Courswerth am Jahresschlusse	....	..	1,413,818	40
Baarer Kassenbestand und Disconten	....	..	955,689	36
Guthaben bei Bank-Anstalten und Versicherungs-Gesellschaften	....	..	149,086	44
Guthaben bei Seeplatz-Agenten in der Transport-Versicherungs-Branche	....	..	316,221	02
Guthaben bei den übrigen Agenten und sonstigen Debitoren	....	..	275,825	29
Vorschüsse auf Lebensversicherungs-Policen	....	..	1,495	—
Werth des Inventariums	....	..	20,732	27
Guthaben auf Zinsen, welche erst 1879 zahlbar werden, bis zum Jahresschluß berechnet	....	..	11,451	41
Gestundete Lebensversicherungs-Prämie	....	.	146,606	77
Bestand des Reservefonds ult. 1878:				
a. Hypothekarische Forderungen	178,200	—		
b. Baare Kasse	9,343	55	187,543	55
Bestand des Sparfonds ult. 1878:				
a. Hypothekarische Forderungen	23,400	—		
b. Baare Kasse	1,619	60	25,019	60
			6,892,619	11

II. Passiva.

	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Grund-Capital in 10,000 Stück Actien à 300 M.	....	..	3,000,000	—
Prämien-Reserve resp. Ueberträge:				
a. Unfall-Versicherung	633,052	44		
b. Transport-Versicherung	75,517	—		
c. Feuer-Rückversicherung	475,130	82		
d. Lebens-Versicherung	766,487	05	1,950,187	31
Schaden-Reserve:				
a. Unfall-Versicherung	778,337	57		
b. Transport-Versicherung	190,878	—		
c. Feuer-Rückversicherung	237,671	—		
d. Lebens-Versicherung	9,000	—	1,115,886	57
Guthaben verschiedener Versicherungs-Gesellschaften	....	.	154,495	78
Diverse sonstige Creditoren	....	..	35,825	95
Gewinn-Antheil-Reserve für die in der Lebensversicherungs-Branche mit Anspruch auf Dividende Versicherten	....	..	121,470	44
Gratificationsfonds für Beamte	....	..	5,309	57
Nicht abgehobene Dividende aus früheren Jahren	....	..	4,978	50
Dividende pro 1878	....	..	205,000	—
Reservefonds:				
Bestand laut vorjähriger Rechnung	178,633	55		
im Jahre 1878 vereinnahmte Zinsen	8,910	—		
	187,543	55		
hierzu laut vorstehender Jahresrechnung	53,901	84	241,445	39
Sparfonds:				
Bestand laut vorjähriger Rechnung	23,849	60		
im Jahre 1878 vereinnahmte Zinsen	1,170	—		
	25,019	60		
hierzu laut vorstehender Jahresrechnung	33,000	—	58,019	60
			6,892,619	11

Auszahlung der Pfandbriefzinsen.

Die Einlösung der an Johannis 1879 fällig werdenden Zinskupons zu den schlesischen **landschaftlichen** Pfandbriefen wird in dem Zeitraum vom 3. bis 25. Juli 1879 allwochentäglich — Mittwoch und Sonnabend ausgenommen — von 9 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittags bei der **Generallandschafts-Kasse** stattfinden.

Mit den Kupons müssen Verzeichnisse derselben übergeben werden, in welchen die neuen Kupons kleinen Formates besonders, und die älteren Kupons größeren Formates wieder besonders nach den Beträgen, auf welche sie lauten, nach ihrer Stückzahl und nach ihren summarischen Beträgen anzugeben sind. Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Kasse ausgegeben.

Die Einlösung der Pfandbrief-Rekognitionen, welche für gekündigte Pfandbriefe ausgegeben worden sind, wird vom 20. Juni 1879 ab stattfinden.

Die Einlösung von Zinskupons zu Schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen findet ferner bei der Landschaftlichen Bank hierselbst, bei der Kur- und Neumärkischen ritterschaftlichen Darlehns-Kasse zu Berlin und bei der Reichs-Bank, deren Hauptstellen und sonstigen Zweig-Anstalten zu jeder Zeit, bei den Schlesischen Fürstenthumslandschaften, bei der Dresdener Bank zu Dresden und bei dem Bankhause **Blumenthal's Nachfolger** in Hannover in besonders bekannt zu machenden Terminen statt. [1050]

Breslau, am 31. Mai 1879.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Bei der Fürstenthums-Landschaft von Neisse-Grottkau ist zur **Einzahlung** der Pfandbrief-Zinsen und der gekündigten Pfandbriefs-Capitalien für den Johannis-Termin d. J. die Zeit **vom 19. bis 24. Juni** mit Ausschluß des Sonntags, u. z. in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr und zur **Auszahlung** derselben an die Einlieferer fälliger Zinskupons und der fälligen Capital-Valuten für gekündigte Pfandbriefe [1051]

der 25. und 26. Juni d. J., Vorm. von 8–12 Uhr,

bestimmt.

Inhaber von mehr als **5** Kupons werden darauf aufmerksam gemacht, daß Letztere in eine Consignation u. z. die **altlandschaftlichen** und die der Pfandbriefe lit. A. und C. von den **Neuen Schlesischen (Rustical-Pfandbriefen) getrennt** aufzunehmen sind, wozu Formulare in unserer Kasse unentgeltlich verabreicht werden.

Hierbei bringen wir in Erinnerung, daß bei Einzahlung der Zinsen Noten von Privatbanken **nicht** angenommen werden können, und an Zinskupons nur die von den landschaftlichen Schlesischen Pfandbriefen.

Neisse, den 21. Mai 1879.

Die Fürstenthums-Landschafts-Direktion von Neisse-Grottkau.

gez. **R. von Maubeuge.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1536]

Sprechzimmer d. österr. Specialarztes für Hautkrankheiten u. Syphilis

Dr. Karl Weisz,

Ring 39, 1. Et. 4½—6 Nm. Privatsprechst. Ernststraße Nr. 11 8—11. 2—4. Auswärts brieflich. [6857]

Erbtheilungshalber soll das Hausgrundstück Breslau Neumarkt Nr. 9 verkauft werden. Kauflustige wollen sich, unter Ausschluß von Agenten, direct wenden an den Mitbesitzer

Dr. Herold,

[2029] Rechts-Anwalt.
Oels, den 2. Juni 1879.

Eine **Windmühlen-Besitzung** mit gutem Acker und Wiese, ausgezeichnete Viehnahrung, Gebäude und Mühle im besten Bauzustande, letztere mit 3 Gängen, direct an der Chaussee, ½ Meile von der Kreisstadt u. Bahn, ist zu **verkaufen.** Adressen bitte ich in der Exped. der Breslauer Zeitung unter Chiffre B 90 niederzulegen.

Edelweiß,

Leontopod. alp. Cass., in starken blühenden Pflanzen steht à St. 50 Pf. zum Verkauf im Schießwerdergarten.
[5864] Gärtner **Dammer.**

---

2 neue Brücken-Blech-Träger,

je 16 Mtr. l., 1,3 Mtr. hoch, Flächenbreite 286 mm, Gewicht Stück ca. 100 Ctr., sind ab hier billig [7358]
zu verkaufen.
Ignatz Rosenthal,
Breslau, Kurzegasse 18.

Perl-Kaffee, gebr. das Pfd. 1 M. 60 Pf.,
Java- „ gebr. das Pfd. 1 M. 30 Pf.,
beide Sorten ganz reinschmeckend.

Oswald Blumensaat,

Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Krankenheiler

Jodsoda-Seife als ausgezeichnete Toilette-Seife, **Jodsoda-Schwefel-Seife** gegen chronische Haut-Krankheiten, Skropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen, **verstärkte Quellsalz-Seife** gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art, **Jodsoda- und Jodsoda-Schwefel-Wasser,** sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene Jodsoda-Salz ist zu beziehen durch: **H. Straka, W. Zenker Nachfolger, H. Fengler, Oskar Illmer** und **O. Giesser** in Breslau, **H. Röver, E. Buchmann, C. W. Beckmann** und **L. Pupke,** Apoth. in Neisse, **C. B. Wandrey** in Hirschberg.
Brunnen-Verwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbaiern). [1246]

Wir empfingen:
Hochfeine
Delicatess-Matjes-Heringe,
Grosse Italienische Kartoffeln,
Grosse Gurken,
Italien. u. Franz. Prünellen,
Prima Catharinen-Pflaumen,
Gänseleber-Pasteten
in Terrinen und Büchsen,
Kronen-Hummern in Dosen,
zur Majonaise und zum Salat vorzüglich:
Feinen Estragon-Essig,
Extrafeinen Traubenessig,
der Liter 50 Pf.,
Dr. Pasteur's Essig-Essenz
zur sofortigen Bereitung eines reinen, wohlschmeckenden und billigen Essigs,
Feines raffinirtes Tafelsalz
in 5-Pfund-Säckchen und kleinen Rollen,
Echtes Panirmehl
zum Anmachen der Backfische und Coteletten,
Schiffszwieback
zur Bierkalteschaale, ganz und gemahlen,
Dr. Naumann's Gewürz-Extracte,
sehr angenehm für die Küche aufs Land, lt. spec. Preisverzeichniss,
Reinerzer Himbeersaft,
Kirschsaft,
Limonaden-Essenz,
Condensirter Citronensaft
in Fläschchen à 60 Pf.,
Gothaer Dauerwurst,
für Touristen und in die Sommerfrische, eben so
Hamburger Pökelfleisch
in Büchsen, à 2 Pfd., 4 Pfd., 6 Pfd. und 14 Pfd.,
Knorr's vorzügliche Suppen-Einlagen:
Reis- u. Tapioca-Julienne etc.,
Leguminosen:
Hafermehl, Gerstenmehl, Bohnenmehl, Linsenmehl, Erbsenmehl, präparirt für Kranke und Reconvalescenten,
Zucker
in den feinsten und billigen Qualitäten,
Kaffees
in den billigsten u. feinsten Marken, das Pfd. 80, 90 Pf., 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80 M.,
Dampf-Kaffee,
das Pfd. 1,00, 1,20, 1,30, 1,50 bis 2,10 Mk., [7475]
Feine Russische Thees,
das Pfd. 3 und 4 Mk.,
Vöslauer Weine
des Hauptgrundbesitzers Schlumberger in Vöslau, laut besonderem Preiscourant,
Apfelwein für Kranke,
Bowlenweine,
weiss und roth,
der Liter 1,00 Mk., bei 10 Liter à 90 Pf.,
Alten feinen Marsala,
die Fl. 2 Mk.

Gebr. Heck,

Ohlauerstrasse 34.

Für Badereisende!

Ein fast neuer **Petroleum-Kocher** (8 Flammen) mit Zubehör ist billig zu verkaufen [5866]

Junkernstr. 34, III.

Steinkohlenasche

verkauft in größeren Partien billig
[5853] **Zuckerfabrik Gr.-Mochbern.**

Billiges Eis,

pro Centner 40 Pfg., Breitestraße Nr. 28, im Hofe von Freitag ab zwischen 5 und 8 Uhr Morgens. Ganze Fuhre billiger. [7491]

2060

Schafvieh-Verkauf.

450 Stück Muttern und Schöpse stehen auf der Herrschaft Sulau (Poststation) vom 12. Juni ab zum Verkauf.
Sulau, den 4. Juni 1879.
Standesherrliche Oekonomie-Direction.

---

11 Kalbinnen,

davon 6 trächtige (holländischer Abkunft) aus einer von erblichen Krankheiten vollständig freien Heerde, weist zum Verkauf nach [2030]
Kullrich, Thierarzt 1. Kl.
Gleiwitz, den 31. Mai 1879.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine tücht. Wirthschafterin oder auch Köchin,

welche die feine Küche gründlich versteht, wird für einen gräflichen Haushalt in Schlesien zum alsbaldigen Dienstantritt event. zum 1. Juli verlangt. Bewerberinnen mit nur guten Zeugnissen wollen Meldung nebst Abschrift der letzteren unter K. 91 an die Exped. der Bresl. Ztg. richten. [2064]

Ein Reisender,

mit der Wagenb.-, Sattler-, Tapez-Kundschaft in Provinz Posen, Schlesien sehr vertraut, wünscht Stellung. Gefällige Offerten sub R. 92 Exped. der Breslauer Zeitung. [5872]

Ein **Liqueur-Reisender** s. Stellung. Gef. Offerten unter D. D. 88 an die Exp. der Bresl. Ztg. erb. [2050]

Stellensuchende jeder Branche placirt das Bureau „Bavaria", Breslau, Grüne Baumbrücke 1.

Commis jeder Branche placirt schnell das **Bureau Germania zu Dresden.**

Ein **Commis,** gel. **Specerist u. Destillateur, gegenw. noch activ,** sowie auch der polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf **beste Zeugnisse und Referenzen,** vom 15. od. 1. Juli cr. anderw. Stellung Off. erb. L. F. 90 postl. Bernstadt i. Schl.

Per 1. Juli suche einen tüchtigen, gut empfohlenen, der polnischen Sprache mächtigen [2037]

Commis.

J. S. Nothert, Punitz.

Ein Commis f. Comptoir und Lager und ein Verkäufer werden ges. Näh. gegen Retourmarke. A. Fröse, Berlin, Bülowstraße 77.

Ein gut empfohlener Commis, Specerist (Christ), gut poln. sprechend, wird zum sofort. Antritt gesucht. [2071]
Offerten unter M. K. 40 postlagernd Beuthen OS.

Für mein [7492]

Destillations-Geschäft suche einen jungen Mann,

welcher tüchtig im Reisen und schon in hiesiger Gegend bekannt.
Gr.-Glogau. Adolf Störy.

Für ein größeres **Mühlen-Etablissement** wird per 1. Juli cr. ein mit Buchführung u. Correspondenz vertrauter **junger Mann,** der womöglich schon gereist ist, **gesucht.** Kenntniß der Branche erwünscht; persönliche Vorstellung Bedingung. Off. nebst Zeugnißabschriften unter Chiffre G. S. 94 durch die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [2068]

Ein junger Mann, Specerist, tücht. Expedient, militärfrei und der eine kleine Caution legen kann, wünscht die selbstständige Leitung einer Commandite zu übernehmen. Gef. Off. erbitte postl. G. B. 42 **Glatz.** [5873]

Destillateur.

Die Stelle eines Destillateurs bei mir ist noch nicht besetzt. Gute Handschrift und Kenntniß der einfachen Buchführung erforderlich. [7490]
Katscher OS. Eduard Proskauer.

Der Försterposten zu Brechelshof ist besetzt.

Ein erfahrener, solider **Conditorgehülfe,** der gute Empfehlungen hat, findet dauernde Stellung bei
Richard Jahr in Danzig.
Gehülfen im reiferen Alter haben den Vorzug! [2065]

Ein tüchtiger **Käsereigehülfe** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Reisekosten werden vergütigt. Offerten sub O. A. 586 an **Rudolf Mosse** in **Gr.-Glogau** zu richten. [7487]

Für meine Käserei suche ich einen tüchtigen **Gehilfen** zum sofortigen Antritt. [2012]
Schloß Lublinitz.
J. Holderitt,
Käsefabrikant.

Ich suche für den 1. Juli c.

einen Diener,

welcher im Besitz guter Zeugnisse und an Arbeit gewöhnt ist. [2072]
Sczepanowitz bei Oppeln.
Hobberg, königl. Oberamtmann.

Das Central-Bureau von G. Hielscher, Breslau,

Altbüßerstraße Nr. 59,
empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saal-Kellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Kochköchinnen und Zimmermädchen. [7369]

Ein j. Mann, w. zum 1. Juli seine 3½j. Lehrzeit in einem Specerei-Waarengeschäft beendet, sucht als **Volontär** in einem Engrosgeschäft, gleichviel welcher Branche, b. Stellung. Gefl. Off. sub A. 3 hauptpostlag.

---

1 Handlungslehrling,

der bereits 2 Jahre im Specerei-Geschäft gelernt hat, sucht zu seiner ferneren Ausbildung **Stellung** in einem **Comptoir** oder Bureau einer **Versicherung.** Offerten sub Z. 2334 befördert das **Annoncen-Bureau Bernh. Grüter,** Riemerzeile 24. [7480]

Für unser Leinen- u. Baumwollenwaaren-Engrosgeschäft suchen wir zum sofortigen Antritt **einen Lehrling.** [5865]
Tuch & Jacobowitz,
Carlsplatz 3.

In unserem Magazin für Haus- u. Küchen-Einrichtungen findet **ein junger Mann** mit guter Schulbildung Stellung als Lehrling. [7471]
Dohse & Co.,
Ring 17.

Für ein Weiß- und Modewaaren-Geschäft wird ein [2069]

Lehrling

christl. Confession, Sohn achtbarer Eltern, gesucht. Näheres zu erfahren bei Herrn **J. Grunwald, Myslowitz O.-S.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine Parterre-Wohnung, verbunden mit Räumen vorzüglich geeignet zu **Bureaux für Rechts-Anwälte** oder **Comptoire,** sofort zu vermiethen **Schweidnitzer Stadtgr. 13.**
Daselbst auch die halbe vollständig renovirte 3. Etage. [7494]

Schweidnitzer Stadtgr. 13

im Hinterhaus 2. Etage eine freundliche Wohnung zu vermiethen. [7493]

Schillerstraße

zu vermiethen in: [5882]
Nr. 19 3. Etage für 85 Thlr.,
„ 20 Parterre für 150 od. 210 Thlr.

---

1 Zimmer mit Cabinet, möblirt **oder unmöblirt,** [5867]

Schweidnitzerstr. 41|42,

3. Etage, ist p. 1. Juli cr. zu verm.
Näheres bei **Albert Süßbach,**
Carlsstr. 11, I.

Gartenstraße 10

ist die 3. Etage (5 Zimmer, Cabinet, Küche 2c.) m. allem Comf. u. Gartenbenutzung, per sof. od. später preism. zu verm. Näh. 2. Et. daselbst. [5868]

Weidenstraße 29 eine Wohnung, 2. Stock, 4 Stuben, Küche, Entree u. Beigelaß, Wasserl. u. Closet, zum 1. Juli cr. zu vermiethen, ebendaselbst ein großer Lagerkeller. [5870]

Museumsplatz 7

ist die kleinere Hälfte der 2. und 3. Etage per 1. October zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister. [5796]

Große Feldstraße 11c zu verm.
1. Et. 10 Zimm., 2 Küch., 2 Badecab. u. sonst. Comf., Gartenben., im Ganz. od. geth. pr. 1. Octbr.,
3. Et. 5 Zimm., Küche, Badecab 2c. sofort. [7297]
Näh. das. part. rechts.

Paradiesstraße 10
1. Et. 3 Zimm., Cab., Küche, Gartenbenutzung sofort zu verm.
Näh. beim Haush. [7298]

Ohlauerstraße 40 [7299]
ist die 2. Et., 4 Zimm., Cab., Küche, per 1. Juli zu verm. Näh. 1. Et.

7485

Schloßohle 3

sind 2 Comptoire parterre zu vermiethen. Näheres bei **Hencke,** alte Börse, parterre rechts.

Ein Laden, mittelgroß, in der Nähe des Ringes, wird zu miethen ges. Off. mit Preisangabe unter A. Z. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Getreide-Böden, Lagerplätze, Remisen, Comptoir u. Lagerräume

preiswerth zu vermiethen
Striegauerplatz Nr. 7.
[5883] **Wartensleben.**

Herrschaftliches Quartier auf dem Lande.

In dem verpachteten gräflich Chamaré'schen Schlosse zu Hassitz, zehn Minuten von Glatz, unweit des Bahnhofes und an der Chaussee nach Glatz zu gelegen, ist das im 1. Stock aus neun Piecen bestehende herrschaftliche Quartier mit herrlicher Fernsicht, nebst Garten, Wagenremise und Pferdestall, **sehr billig zu vermiethen.** — Quellwasserleitung im Hause.
Directe Anfragen sind an den derzeitigen Pächter, Maurermeister **Strecke** in **Hassitz** bei Glatz, zu richten. [7468]

Schweidnitzerstraße 19

im Eckhause sind in der 1. Etage drei große Zimmer mit schönster Aussicht zu Geschäftslocalen, besonders für Putz oder Confection sehr geeignet, per 1. Juli zu vermiethen. Näheres 2. Etage. [5869]

Umzugshalber

sind die von mir innegehabten **Geschäftsräume** nebst **Wohnung** entweder **sofort** oder per 1. October **a. c.** zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.
Carl Kaiser, Nicolaistraße 9.

Breslauer Börse vom 4. Juni 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	106,50 B
do. cons. Anl.	4	99,10 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	94,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,70 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	89,05 G
do. Lit. A....	3½	87,50 B
do. altl. ...	4	99,00 G
do. Lit. A....	4	97,75 bzG
do. do. ...	4½	103,40 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 97,80 G
do. do. ...	4½	103,40 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 97,70 G
do. do.	4½	103,40 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	97,80 bz
Rentenbr. Schl.	4	98,45 bz
do. Posener	4	98,00 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	97,50 B
do. do.	4½	102,50 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	99,15 bz
do. do.	5	102,40 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Eml.	5	—
do. do.II.	5	57,50 bz
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	60,25 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	62,00 G
do. Goldrente	4	69,80 bz
do. Loose 1860	5	124,50 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	83,50 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,75 à 60 bzG
do. Pfandbr..	4	—
do. do. .	5	62,75 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	89 à 9,25 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	81,25 bzB
Obschl. ACDE.	3½	157,25 à 6,50 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	126,50 à 25 bzG
do. St.-Prior.	5	126,75 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger ...	4	96,10 B, G 100,70 [G
do.	4½	101,25 B
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	100,10 à 15 bz
do.	5	104,25 etbzB
Oberschl. Lit. E.	3½	89,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	97,75 B
do. 1873 ...	4	96,50 bz
do. 1874	4½	102,70 B
do. Lit. F...	4½	103,00 B
do. Lit. G...	4½	102,25 G
do. Lit. H...	4½	103,00 B
do. 1869	5	102,20 G
do. Wilh.-B..	5	103,75 B
do. N.-S. Zwgb	3½	—
R.-Oder-Ufer..	4½	102,25 G

Wechsel-Course vom 4 Juni.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,90 bz
do. do.	3½	2M.	169,00 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,41 G
do. do.	2	3M.	20,365 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 bzB
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	199,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	175,00 G
do. do. ..	4	2M.	174,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	— [bz	—
Oest. W. 100 fl.	175,50à40	ult. 175,00 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	200 bz	ult. 201,50à201 [bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 487 G
Rumän. St.-Act.	4	33,35 à 10 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	80,50 bzB	—
do. Wechsl.-B.	4	87 à 6,10 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	95,00 B	—
do. Bodencrd.	4	101,00 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 476 à 7 à 5 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	74,50 bzB	ult. 74,25 à 74 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Lebens-V.-Ges.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Juni.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	753,1	7,8	NNW. stark.	Regen.	Seegang leicht.
Kopenhagen	751,2	10,9	WNW. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	747,7	11,7	OSO. mäßig.	Regen.	
Haparanda	757,7	7,0	SO. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	756,6	15,2	SO. still.	halb bedeckt.	
Moskau	759,1	10,0	S. still.	bedeckt.	
Cork	759,7	11,1	NW. still.	heiter.	Seegang mäß.
Brest	761,8	11,0	S. leicht.	bedeckt.	Seegang mäß.
Helder	755,9	10,4	SW. schwach.	halb bedeckt.	
Sylt	753,0	8,9	WNW. mäßig.	wolkig.	
Hamburg	755,8	11,9	WSW. frisch.	wolkig.	Gest. Regenb., R.
Swinemünde	754,5	10,9	W. schw.	bedeckt.	Seeg. l., Regenb. böig.
Neufahrwasser	754,1	17,8	WSW. frisch.	heiter.	
Memel	753,0	15,3	SSW. mäßig.	bedeckt.	Reg., Seeg. leicht
Paris	762,6	11,6	W. still.	heiter.	
Crefeld	758,5	11,5	WSW. mäß.	bedeckt.	Gest. öft. Regen.
Carlsruhe	761,1	13,6	SW. stürm.	bedeckt.	
Wiesbaden	760,1	12,8	SW. mäßig.	wolkig.	Gest. öft. Rgnsch.
Kassel	759,1	10,6	NW. mäßig.	wolkig.	
München	763,4	16,3	NW. mäßig.	halb bedeckt.	
Leipzig	758,3	15,1	SW. mäßig.	wolkig.	Gest. Regensch.
Berlin	755,7	15,1	SSW. schw.	wolkig.	Früh Regen.
Wien	761,6	16,0	NW. leicht.	bedeckt.	
Breslau	759,6	16,4	SW. schw.	heiter.	Gest. Wetterlcht.

Uebersicht der Witterung:

Das barometrische Minimum, welches gestern an der Ostküste Englands lag, befand sich gestern Abend über Jütland und veranlaßte auf der Südseite heftige Böen mit Regenschauern. Heute Morgen liegt dasselbe in der Nähe von Christiania, während das unruhige Wetter über Westdeutschland noch fortdauert und sich nach Osten hin ausgebreitet hat, wo die Bewölkung erheblich zugenommen und stellenweise Regenschauer stattfanden. Die Temperatur ist in Nordfrankreich und Nordwestdeutschland stellenweise erheblich gesunken, sonst wenig verändert.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Carl Pröll.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.